Exeg.
41^m

Exeg. 41 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Excig A1m

Versuche
über
die sämmtlichen
Weissagungen Daniels,
nebst
Anmerkungen
über
die berühmtesten Erklärer desselben,
von
Richard Amner.

Aus dem Englischen.

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1779.

II. 33.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht

des teutschen Uebersetzers.

Der teutsche Uebersetzer dieser Schrift glaubt um folgender zweyer Vorzüge willen, die diese Schrift vor vielen andern ihrer Art hat, zu ihrer Bekanntmachung in seinem Vaterlande berechtigt zu seyn.

Erstlich hält er sie für diejenige Schrift, die das Beste, was sich über **Daniels** sämmtliche Weissagungen sagen läßt, in gedrungner Kürze und in einem lichtvollen Plane auf wenige Bogen zusammengedrängt in sich begreift.

Zweytens enthält sie über die berühmte Stelle im neunten Kapitel dieses Propheten An-

 merkun-

merkungen, und schlägt zugleich eine solche Erklärung vor, die die ganze Aufmerksamkeit jedes Wahrheitsuchenden und Prüfers verdient. Der Ritter Michaelis ist seit dem letzten Lustro derjenige, der unsere und die englischen Bibelerklärer zu neuen Untersuchungen über dieselbe veranlaßt hat. Aber, wenn sich der Uebersetzer nicht irrt, so sind die meisten Versuche mit allzuvieler Hintansetzung des ganzen Zusammenhangs, in dem sie befindlich ist, gemacht worden, wodurch nothwendig Behauptungen haben veranlaßt werden müssen, die derjenige, der den ganzen Daniel im Zusammenhange übersieht, nur hören darf, um von ihrem Ungrunde überzeugt zu werden. Auch dafür, meyn' ich, hat Herr Amner diejenigen, die nach ihm sich in dieses Feld wagen werden, hinreichend durch seine Schrift gesichert.

Vorrede.

Es läßt sich mit Recht zweifeln, ob unter allen Büchern des Alten Testaments ein einziges ist, das ein so schönes Feld zu freyen und scharfsinnigen Untersuchungen eröffnet, wie dasjenige, das die Weissagungen des Propheten Daniels enthält, wir mögen nun die Personen, die sich an die Erklärung derselben gemacht haben, oder die Beschaffenheit der Schlüsse betrachten, die sie aus denselben hergeleitet haben. Denn, Mede'n zufolge, dem in seinen Begriffen der grosse Isaak Newton, die gegenwärtigen gelehrten Bischöfe von Bristol und Gloucester, und einige andere folgen, sind sie „der heilige Kalender und der grosse Alma-

 „nach

„nach der Weissagung,„ oder, mit andern Worten, „eine prophetische Zeitrechnung, abgemessen nach „der Regierungsfolge von vier Hauptkönigreichen, „von dem Anfange der Israelitischen Gefangen„schaft an, bis das Geheimniß Gottes wird geen„digt seyn;„ a) ein Ausdruck, wodurch der ganze Entwurf und Ordnung seiner gegenwärtigen Religionseinrichtungen und Vorsehung bezeichnet wird: Im Gegentheil aber sind **Grotius**, und die ihm für seinen Theil gefolgt sind, **Clerikus**, **Prideaux**, **Calmet**, und andere von nicht geringem Ansehn, nicht im Stande, mehr als eine alte Verfolgung der Juden in denselben zu entdecken. Man mag also folglich die Schriftsteller, oder den Gegenstand betrachten, so sollte es scheinen, als wenn wenige theologische und blos biblische Fragen eine grössere Wichtigkeit in sich haben könnten.

Ich habe daher den Entschluß gefaßt, so oft mich meine Untersuchungen über die Bibel auf die Betrachtung der Weissagungen leiten, mehr als gewöhnlich aufmerksam in dem Studio derselben zu seyn, und nebst **Grotio**, den ich überhaupt als einen so treuen und geschickten Erklärer gefunden habe, daß mir die Zuratheziehung der Andern nur selten nothwendig geworden ist, auch jetzt dasjenige zu lesen, was in Mede's Werken, in Isaak Newtons Bemerkungen, und in des Bischofs von Bristol Abhandlungen über diesen Gegenstand zu finden ist. Und ich muß anjetzt bekennen, daß, indem ich dieß that und die Vorstellungsarten dieser verschiedenen Gelehr-

a) Man sehe seine Werke S. 654 der englischen Ausgabe.

lehrten über die erstern Kapitel dieser Weissagungen allein betrachtete, ich nicht wenig in Erstaunen gerieth über die Verschiedenheit der Grundsätze, von welchen sie ausgehen, so wie über die nothwendig daraus folgende Verschiedenheit ihrer daraus hergeleiteten Folgerungen — und eben so wunderte ich mich auch, als ich zu der Betrachtung des eilften und zwölften, oder der beiden letzten Kapitel dieser Weissagungen kam, die nach jedermanns Bekenntniß über eben diese Gegenstände, und auf eine weniger bildliche Art, und mit einer weit grössern Abwechselung und Anführung von einzelnen Umständen geschrieben sind, daß jemals eine solche grosse Verschiedenheit unter ihnen möglich gewesen ist, da doch mir wenigstens die Grundsätze des Grotius jetzt fast bey jedem Schritte von einem Verse zum andern, durch die gesundesten Regeln der Kritik, und durch die allerdeutlichsten und einleuchtendsten Beweise von alten historischen Thatsachen bestätigt zu werden scheinen, so wie im Gegentheil Mede's seine blos wahrscheinlich gemacht sind durch Vermuthungen und Aussenwege von der allerwillkührlichsten und unzuverläßigsten Art.

Hierbey kam es mir denn auch vor, daß, wenn man eine Entscheidung dieser gelehrten und scharfsinnigen Controvers irgend einmal für nöthig hielte, es am besten seyn müßte, mit diesen letzten Capiteln den Anfang zu machen, und dann, durch eine Art von Rückgang in der Methode, und mit Hülfe eines solchen Lichtes, als sie aller Wahrscheinlichkeit nach geben mußten, zur Erklärung der voransteA 4 henden

henden zurückzugehen. Und diesem zufolge fieng ich selbst, und zwar Anfangs mehr, um einen Versuch und Probe anzustellen, als in einer andern und ernsthaftern Absicht, nach diesem Grundsatze an, und habe so nach und nach meine Arbeit, in dem Verfolge desselben, zu der Ausdehnung und Form gebracht, in welcher sie anjetzt der Leser vor sich sieht. Auch hoffe ich sehr, daß niemand einen gerechten Anstoß an irgend einer Sache, die darin vorkommt, wird nehmen können, nachdem ich eine solche Rechenschaft von der Entstehung desselben gegeben habe, zumal wenn ich noch diesem beyfüge, daß, dieß Verdienst einer besonders günstigen und glücklichen Einfädelung allein ausgenommen, ich es mir nicht einfallen lasse, zu glauben, daß noch ein anderes darin zu finden sey.

Denenjenigen, die vielleicht noch einige weitere Rechenschaft von der Nutzbarkeit und Absicht desselben verlangen, will ich kürzlich in folgenden einzelnen Punkten antworten.

Es wird erstlich, und falls es bewiesen wird, den Grotius, „diesen ersten unter den Christlichen Erklärern„, wie ihn einer von Mede's eignen Nachfolgern genannt hat [b]), gegen gewisse schwere und höchst ungerechte Vorwürfe [c]), die man ihm gerade

b) Man sehe die göttliche Sendung Mosis, Band V. S. 138 der engl. Ausgabe.

c) Dahin zum Exempel die Vorwürfe eines sehr eingeschränkten Kopfs, eines kindischen Wesens in Meynungen und Schwäche im Urtheilen, Unbeständigkeit mit sich selbst, und Leichtsinn gehören, und die man mehr oder weniger fast bey einem

rade in diesem Charakter gemacht hat, und die ihm seine vermeintlichen Irrthümer in der Erklärung dieser Weissagungen hauptsächlich zugezogen zu haben scheinen, und bey welchen man gerade vielmehr die Stärke und Freyheit seines Geistes hätte bewundern sollen, entschuldigen.

Auch wird es unter eben den Umständen zweytens dazu dienen, daß die allzugrosse Achtung gegen den frommen und tiefgelehrten Joseph Mede — wie ihn der Titel seines Werks nennt, und wie man vielleicht auch zufolge seines jetzigen Ansehens von ihm sagen kann — wegen gewisser Entdeckungen von ganz sonderbarer Art, die er in demselben, wie man glaubt, gemacht hat [b]), die aber

einem jeden von Medes Nachfolgern finden kann. Des Vorwurfs des Unglaubens, den, wie es scheint, Jurieu gegen ihn vorgebracht hat, und dessen ich gar nicht erwähnen würde, wenn es nicht wegen der sehr scharfsinnigen Bemerkung des sel. Jortins über ihn geschähe, nicht einmal zu gedenken. Jurieu, sagt dieser Schriftsteller, ging wie ein Pfuscher zu Werk, wann er Grotius als einen Ungläubigen behandelte; denn wie Joseph Scaliger sagt: Est ars etiam maledicendi, und es erfodert eine gewisse Geschicklichkeit der Hand, wenn man Koth mit Anstand werfen will. Jortins Anmerkungen über die Kirchengeschichte, Band I. S. 159 der englischen Ausg.

b) Man kann in Bischof Hurds zehenter Vorlesung über die Weissagungen ein Lob, das groß genug ist, davon lesen, so wie folgende Stelle des Montesquieu eine hinlängliche Schutzrede für die allzugrosse Freyheit seyn kann, die ich mir vielleicht, nach einiger Meynung, bey diesem, so wie bey einigen andern Vorwürfen herausgenommen habe:

Rien recule plus le progrès de connoissances, qu' un mauvais Ouvrage d'un Auteur celebre, parce qu' avant d' instruire, il faut commencer par detromper. Buch XXX, Kap. 15.

ganz ohne allen Grund ist, falls ich mich in dem, was folgt, nicht irre, ein wenig tiefer gestimmt wird.

Jetzt für das Dritte des Verdienstes und der Wichtigkeit aller Untersuchungen über Wahrheit, und alles dessen, wodurch man derselben näher kommt, falls die Sache gehörig angegriffen wird, gesetzt daß man auch nicht so gleich einen unmittelbaren Nutzen dabey gewahr werden kann, nicht zu gedenken. Und das um so viel mehr darum, weil wir unmöglich anders als glauben können, daß beides Wahrheit und Tugend unser Vortheil im Ganzen seyn müssen; wenn wir es auch gleich für das Gegenwärtige nicht erkennten, ja bisweilen wohl gar die Möglichkeit davon bezweifeln.

Erstes

Erstes Capitel.

Erklärung der im eilften und zwölften Kapitel enthaltenen Weissagungen.

Von denen Weissagungen, die in diesen zwey Kapiteln enthalten sind, ist das zehente Kapitel bloß eine Einleitung, die eine Erzählung von denen Umständen enthält, unter welchen sie sind mitgetheilt worden. Es wird daher zweckmäßig seyn, einige kurze Anmerkungen darüber zu machen, ehe wir uns an die Weissagungen selbst machen.

Es war jetzt das dritte Jahr des Cyrus, Königs von Persien; das heißt: zwey Jahre von der Verordnung an, durch welche dieser Monarch den Juden die Rückkehr in ihr Land e) gestattete, und gegen das Ende eines Fastens von drey Wochen, das der Prophet wahrscheinlich wegen der noch unglücklichen Lage der Sachen dieses Volks angestellt hatte f), in welcher Zeit der Prophet entweder buchstäblich am Flusse Hiddekel oder Tiger war, oder im Gesichte zu seyn glaubte g). Unter diesen Umständen bekam er die folgenden Offenbarungen, von den glücklichen Schicksalen seines Volks in den künftigen Tagen, durch den Dienst der Engel; denn Michael, wie einer von ihnen genannt wird, er-

e) Esra I, 1.
f) Man sehe Esra VII.
g) Grotius bey der angeführten Stelle.

erscheint in dem Charakter des Beschützers oder Schutzengels des jüdischen Volks [h]), und hat den Gabriel, wie ein anderer von ihnen genannt wird, unter sich, als eine Art von Gehülfen, Subalternen, oder Diener [i]) und auch die übrigen Nationen sind nicht ohne ihre Vorsteher von derselben englischen Art, wie dieß vielleicht die Uebereinstimmung in der Vorstellung nothwendig machte [k]).

Ueber diese Sache lassen sich, ohne alle weitere einzelne Erzählungen der besondern Umstände, folgende Bemerkungen machen:

Es scheint erstlich nicht nothwendig zu seyn, ja nicht einmal ein hinreichender Grund davon angegeben werden zu können, wenn man diese Vorstellung, daß eine jede Nation in der Welt ihren eignen Engel und Geschäftsträger an dem himmlischen Hofe habe, buchstäblich verstehen wollte, so wenig, als wir dieß bey gewissen andern Stellen von nicht unähnlicher Art im alten Testamente thun, und die, so viel ich weiß, wirklich auch nie so sind verstanden worden [l]). Denn die Absicht ist aller Wahrscheinlichkeit nach nichts weiter, als die göttliche Regierung und Einrichtung unter Bildern vorzustellen, die von menschlichen Dingen hergenommen sind, und sie so vorzustellen, als ob sie der Regierung grosser irdischen Monarchen nicht unähnlich wäre, bey welcher auch Geschäftsträger und Minister vonnöthen sind.

Zweytens: Daraus, daß in diesem Einleitungskapitel gar nichts zu finden ist, was eines Schutzengels und Wächters

h) Kap. X, 5. 6. 21. Kap. XII, 1. 6. 7.

i) Kap. X, 10 : 13. Vergl. Kap. VIII, 15. 16. 17. Kap. IX, 21. 22. 23.

k) Kap. X, 13. 20.

l) 1 B. der Könige XXII, 19 : 22. Hiob I. II. Zach. III.

ters des römischen Volks Erwähnung thun oder auch nur darauf hinzielen könnte, da im Gegentheil der Schutzengel von Persien und Griechenland ausdrücklich Erwähnung geschieht, können wir gar wohl den Schluß machen, daß sie keine Hauptpersonen in diesen Weissagungen sind, und daß auch die Meynung gar nicht ist, daß man sie dafür anzusehen habe. Denn es wäre unbegreiflich, wie in einem solchen Falle ein Geschäfte-besorgender Engel oder Agent von englischer Art den Römern nicht sollte zugetheilt seyn.

Drittens: In so fern versichert wird, daß es die grosse Absicht der folgenden Weissagung ist, zu machen, daß Daniel erkennen mag, was sich in den letzten Tagen zutragen werde [m]), so können wir hier, und falls die folgende Reihe von Weissagung eine erträgliche Genauigkeit hat, Gelegenheit finden, den Sinn dieser berühmten Redensart fester zu setzen; die, nach Einiger Meynung, allgemein, wo nicht immer, von der spätern Religion, oder von den Tagen des Christenthums zu verstehen ist, da im Gegentheil andere sie viel weitläuftiger blos von den zukünftigen Tagen, oder von der Zukunft und mit sehr grosser Ausdehnung und in weiter Beziehung, so wie es der Gegenstand mit sich bringt, auf welchen sie angewandt werden, erklären.

Erster Abschnitt.

„Und nun will ich dir anzeigen, dasjenige, was gewiß geschehen soll„ [n]), — diejenige Wahrheit, die insgeheim beschlossen worden, ohngeachtet sie unter den mancherley sym-

m) Vers 14.

n) Kap. XI, 2.

symbolischen Vorstellungen, die vorher von ihr gemacht sind, ganz verhüllt worden o).

„Siehe, es werden noch drey Könige in Persien ste„hen, der vierte aber wird grössern Reichthum haben, denn „alle andere, und wenn er durch seinen Reichthum am „mächtigsten ist, wird er alles wider das Königreich in „Griechenland erregen.„

Der König von Persien, der damals regierte, war Cyrus, der berühmte Monarch, der eins der größten Reiche der Welt gestiftet und die Juden in Babylon wieder zurück in ihr Land versetzt hat, wie wir in dem ersten Verse des zehenten Kapitels lesen. Auf ihn folgte Cambyses, nach ihm kam Smerdis, sodann Darius Hystaspis, und endlich Xerxes, der vierte nach ihm, den alle alte Geschichtschreiber dieser prophetischen Beschreibung desselben gemäß vorstellen.

Sein grosser Entwurf war, den Krieg gegen Griechenland fortzusetzen, der bereits zwischen den beiden Nationen, während der Lebzeiten des Darius Hystaspis seinen Anfang genommen hatte, und in dieser Rücksicht stellen sie ihn auch so vor, daß er weder Mühe noch Kosten bey seinen Zurüstungen dazu gespart habe. Denn ausserdem, daß er zu diesem Endzweck alle Nationen von Asien versammlet hatte, soll er auch, wie Herodot erzählt, mit den Karthaginiensern in Afrika in eben der Absicht in ein Bündniß getreten seyn, und in seinem berühmten Zuge gegen Griechenland soll er wirklich an der Spitze einer Armee gestanden haben, deren Anzahl, wenn man auch nur die geringste annimmt, ganz unglaublich ist.

Und

o) Man sehe das zweyte, siebente, achte und neunte Kapitel.

Und dennoch blieben, aller dieser mächtigen Zurüstungen und Kosten ungeachtet, seine Reichthümer immer noch unerschöpft [p]).

„Und ein mächtiger König wird aufstehen, der wird „regieren mit grosser Herrschaft, und thun nach seinem „Willen„ [q]).

Nachdem die Weissagung, wie Hieronymus in seinem Kommentar über diesen Vers bemerket, vier Könige von Persien Erwähnung gethan, davon der letzte besonders groß und berühmt war, so geht er sehr richtig sogleich auf die Zeit des Alexanders über, ohne er andern von geringerm Rufe und Einflusse Erwähnung zu thun; denn seine Absicht war, Punkte der allgemeinen und bürgerlichen Geschichte zu berühren, nur in so weit es zum Verständnisse dessen, was folgt, unumgänglich nothwendig ist [r]). Und auf eben die Art spricht auch der Bischof von Bristol in seinen Abhandlungen, daß in den langen Kriegen und bey dem bittern Hasse, der zwischen den Persianern und Griechen obgewaltet, die Expedition des Xerxes auf der einen, so wie des Alexanders seine auf der andern Seite, am allermerkwürdigsten gewesen, und daß daher die Regierungen dieser beiden

p) Man sehe über alle diese einzelnen Umstände Prideaux Connexion of the old and new testament, des Bischofs von Bristol Abhandlungen über die Weissagungen, und die gelehrten Kommentare des Grotius und Calmet, auf deren einen oder den andern ich mich immer beziehe, wenn andere Schriftsteller nicht angeführt werden. Insonderheit aber auf Prideaux, in dessen gelehrtem und sehr nützlichen und scharfsinnigen Werke der ungelehrte Leser genug von alter Geschichte antreffen wird, um ihn in den Stand zu setzen, ein sehr richtiges Urtheil von diesem ganzen Argumente fällen zu können.

q) Vers 3.

r) Non enim curae fuit spiritui prophetali, historiae ordinem sequi, sed praeclara quaeque perstringere.

beiden Könige nicht unschicklich zusammengesetzt wären; ohngeachtet der sehr beträchtlichen Zeitentfernung, in welcher sie in Absicht auf einander geherrscht haben.

Zu diesem kann man vielleicht noch ferner hinzufügen, daß, da alles, was von diesen Nationen gesagt wird, blos verhältnißmäßig ist, und in der Absicht gesagt wird, um so bald, wie möglich, die letzte Absicht und Gegenstand der Weissagung unter die Augen zu bringen, eine solche kurze Erwähnung derselben der Wahrheit, und der Gewohnheit der besten blos menschlichen Schriftsteller, genugsam angemessen ist [e]).

„Und wenn er aufs höchste gekommen ist, wird sein „Reich zerbrechen, und sich in die vier Winde des Himmels „zertheilen, nicht auf seine Nachkommen, auch nicht mit „solcher Macht, wie seine gewest ist: denn sein Reich wird „ausgerottet, und Fremden zu Theil werden„ [f]).

Wir haben hier eine richtige und sehr lebhafte Beschreibung von der plötzlichen Entstehung und dem eben so plötzlichen Falle des im eigentlichen Verstande so genannten Reichs Alexanders des grossen. Denn kaum war er todt, so wurde sein Reich in seiner tiefsten Wurzel zerrissen, oder „zerbrochen und zertheilt,„ wie die angeführte Stelle sagt, und endlich in vier kleinere zertheilt, die aber zu gleicher Zeit unabhängige und besondere Herrschaften blieben, und unter vier von seinen vornehmsten Feldherren und Ministern standen. Jetzt nicht anderer von geringerer Macht und Ruhm zu gedenken, die zu gleicher Zeit einfielen, und mehr oder weniger Anspruch und anmaßliche Rechte zu haben vorgaben, und auf welche die Weissagung in den Worten zielt,

e) Semper ad eventum festinat. *Horat.*
Summa sequar fastigia rerum. *Virgil.*

f) Vers 4.

zielt, „selbst andern ausser diesen,„ worunter diejenigen verstanden werden, die es gegen die vier Winde zertheilten, oder in vier Hauptkönigreiche, die solche Regierungsformen und Einrichtungen hatten, von welchen wir hernach zu sprechen Gelegenheit haben werden.

— — Denn daß in diesen Ausdrücken keine Beziehung auf irgend einen von den Nachkommen Alexanders, oder auf irgend ein Interesse oder Antheil, den sie an dieser Theilung hatten, oder haben konnten, stattfindet, wird aus folgenden Gründen klar und deutlich erhellen:

Für das Erste wird dieß in der angeführten Stelle ausdrücklich und mit so vielen Worten von ihnen geleugnet.

Zweytens waren sie in der That noch vor der Theilung, von welcher diese Stelle redet, erloschen.

Und drittens, weil man aus den deutlichsten Beweisen der Geschichte sieht, daß in der Zeit, wo diese vierfältige Theilung des Reichs des Alexanders geschah, in der That andere und geringere Reiche von Fremden und Ausländern aus den Ruinen desselben errichtet waren [t]), wie die vorhergehende Erklärung des Textes voraussetzt.

Der Sinn derselben ist demnach, daß Alexanders Reich, als ein solches, sich in seiner Person angefangen und geendigt habe, und daß es weder ganz noch theilweise und in irgend einem Verstande, den die Weissagung zu begünstigen im Stande ist, auf seine Nachkommen gekommen sey [u]).

Nun-

t) Man sehe Prideaux Connexion, und Calmet in der angeführten Stelle, über diesen Umstand.

u) Man vergleiche auch 1 Maccab. I, 7. 8. 9. wo von demselben Gegenstande auf eben dieselbe Art gesprochen wird.

Nunmehr müssen wir die Uebereinstimmung dieses Sinnes mit der Wahrheit der Geschichte betrachten.

Er soll zu Babylon, voll Ruhm, und ganz von demselben betäubt, in dem frühen Alter von zwey und dreyßig Jahren gestorben seyn, ohne irgend eine wirksame Verordnung wegen der künftigen Dauer und Ruhe seines weiten und noch nicht genug bevestigten Reichs gemacht gehabt zu haben. Denn in Ansehung dieser Einrichtung für die Zukunft scheint er alles zu sehr eben denen Zufällen und Spielen des Glücks überlassen zu haben, durch welche er es selbst in die Hände bekommen hatte. Damals lebte noch seine Mutter Olympias, seine Gemahlin Roxana, die damals gerade schwanger war, und sein Bastard und Halbbruder Philipp Aridäus. Der letzte von diesen Personen wurde sieben Tage nach seinem Tode für seinen Nachfolger für das Gegenwärtige erklärt, und war auf alle Fälle Theilhaber an der Regierung, wenn auch die Königin Roxana einen Sohn zur Welt bringen würde. Doch pflegt man anzunehmen, daß diese ganze Sache nichts weiter als eine blosse Spiegelfechterey, oder ein Staatsstreich gewesen, den seine Officiere und Minister in der Absicht angefangen, um Zeit zu gewinnen, um besser mit ihren Gesinnungen unter einander bekannt zu werden, und um ihre einzelnen Rechte und Foderungen desto besser entwerfen und durchsetzen zu können, und in dieser Absicht war auch die ganze Sache nicht eben zweckwidrig. Denn Aridäus selbst war einem so grossen Geschäfte so wenig gewachsen, daß er vielmehr gänzlich unwissend war, wie ihn alle alten Schriftsteller beschreiben, und eben darum einen Aufseher zur Seite hatte und vielleicht auch aus eben der Ursache für den schicklichsten Gegenstand von dem Pompe und der Gaukeley von königlicher Würde, von welcher wir eben reden, gehalten

wurde.

wurde. Und daher hatten auch, als nachher die Königin einen Sohn zur Welt brachte, dieser und Aridäus zusammen einerley Aufseher. Die darauf erfolgten Begebenheiten, nebst den mancherley Intriguen und Bewegungen, die dadurch, während einer Zeit von funfzehn Jahren, sind verursacht worden, kann man beym Prideaux und bey andern Schriftstellern sehen. Es ist genug, wie ich hier nur bemerke, daß in der Zeit die Prinzen ermordet — die Familie des Alexanders ausgerottet, — und alle seine weitläuftigen Länder, einige wenige geringere Herrschaften ausgenommen, auf die auch die angeführte Stelle zielt, unter vier von seinen allerglücklichsten Bedienten sind getheilt worden. Ihre Namen waren Lysimachus, Cassander, Seleucus und Ptolomäus. Von diesen bekam Lysimachus Thracien, und die Länder, die an den Bosphorus und Hellespont gränzen; das heißt, die nördlichen Provinzen des weit ausgedehnten Reichs des Alexanders. Dem Cassander fiel Macedonien und Griechenland im Westen zu. Seleucus bekam Syrien und alle östliche Provinzen, und Ptolomäus Egypten im Süden, nebst Lybien und Palästina.

Alles dieses wird im Texte augenscheinlich bemerkt und beschrieben, wenn es heißt, daß sein Königreich gegen die vier Winde des Himmels werde zertheilt werden — „aber nicht auf seine Nachkommen; auch nicht mit der „Macht, wie seine gewest ist,„ das ist, in vier zwar geringere, doch aber auch zugleich grosse und ansehnliche Reiche, die solche Macht haben würden, wie diejenige, deren ich bereits erwähnt habe, und an welchen niemand von seiner Familie irgend einen Antheil haben würde.

Zweeter Abschnitt.

„Und der König gegen Mittag wird stark werden, und „ein anderer von seinen Fürsten (nemlich des Alexanders „seinen) wird mächtiger werden, als er; und herrschen; „seine Herrschaft wird eine grosse Herrschaft seyn„ v).

Oder wie der Bischof von Bristol diesen Vers lieber übersetzen möchte:

„Und der König des Südens wird stark seyn, und „einer von seinen Fürsten; und der König des Nordens „wird stärker seyn, als er, und Herrschaft haben„ — wobey er zugleich sehr richtig bemerkt, daß eine kleine Unregelmäßigkeit in unsern gegenwärtigen hebräischen Kopeien, und entweder etwas überflüßiges oder etwas mangelndes im Ausdrucke ist, der aber doch von so unwesentlicher Art ist, daß der Sinn der Stelle nicht mißverstanden werden kann.

Beym ersten Anblick könnte es scheinen, daß, zufolge dessen, was vorhergegangen ist, Lysimachus von Thracien der König des Nordens sey, dessen hier Erwähnung geschiehet. Allein da in diesen Weissagungen alles sich auf die Juden bezieht, und blos die Absicht hat, dem Propheten, der ihre Wiederherstellung aus der babylonischen Gefangenschaft gesehen hatte w), zu zeigen, was ihnen noch in den spätern Zei-

v) Kap. XI, Vers 5.

w) Hieraus sind vielleicht die Ausdrücke in dem ersten Verse des zehenten Kapitels zu erklären, daß „die Sache gewiß, „aber die bestimmte Zeit lange sey„; wahr, in dem Sinne, daß sie nicht räthselhaft und bildlich sind, wie dieß derselbe Ausdruck Kap. XI, 2. und an einigen andern Stellen bedeutet; und lang in Vergleichung mit den siebenzig Jahren der Gefangenschaft in Babylon, von welcher der Prophet den Beschluß gesehen hatte.

Zeiten begegnen würde; so muß alles in denselben mit einer Rücksicht auf eine solche Beziehung verstanden und erklärt werden. Und dem zufolge werden wir künftig finden, daß der Reiche des Kassander und Lysimachus, mit welchen die Juden in keiner Art von Verbindung standen, weiter keine Erwähnung in diesen Weissagungen geschieht; und die Ausdrücke **Norden** und **Süden** gehen beständig auf die Reiche von Syrien und Egypten, weil dieß in Absicht auf dieses Volk ihre geographische Lage war.

Und wenn man es so versteht, so kann nichts so kritisch richtig seyn, wie die Beschreibung, die hier von ihren einzelnen Beherrschern gemacht wird, und besonders von der vorzüglichen Grösse und Stärke des Seleucus von Syrien; den Appian ausdrücklich den Größten unter allen Nachfolgern des Alexanders nennt, und der nach Bischof **Newtons** Berechnung, theils durch seinen Antheil an der ursprünglichen Vertheilung, und theils durch seine Eroberungen und nachmaligen Vergrösserungen und in Betrachtung dessen, daß ihm der Beiname **Nicator** oder Eroberer beygelegt worden, nicht weniger denn drey Viertheil von seinem ungeheuren Reiche besessen hat.

„Und in dem Ende der Jahre werden sie sich mit „einander verbinden: denn die Tochter des Königs aus „Süden wird kommen zu dem Könige aus Norden, um „eine Ausgleichung zu machen; aber sie wird nicht zurück„halten die Macht des Arms, noch wird er stehen, oder sein „Arm; sondern sie wird aufgegeben werden, und die, die „sie gebracht haben, und der, den sie gebohren hat, und „der, der sie in diesen Zeiten gestärkt hat.„

Dem Seleucus Nicator succedirte Antiochus Soter, und diesem Antiochus Theus; so wie dem Ptolemäus in Egypten Philadelphus; und die letzten Fürsten von jeder

dieser Linien besonders sind diejenigen Könige des Nordens und Südens, von welchen hier gesprochen wird, daß sie eine Ausgleichung oder Allianz mit einander machen, — „am „Ende der Jahre,„ das ist, nach einigem Umlaufe und Fortschreitung derselben, und in einiger Entfernung der Zeit von den Personen und Dingen, auf welche in dem vorhergehenden Verse gezielt wird.

Der Weg zu dieser Ausgleichung oder Allianz sollte die Heirath der Berenice, der Tochter des Ptolemäus Philadelphus mit Antiochus Theus seyn; der deswegen auch im Texte der Arm des Philadelphus genannt wird, und zwar, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, in Rücksicht auf den Gebrauch, den er von ihr zu machen beschlossen hatte, und der Vortheile von politischer Art, die er durch sie zu erlangen hoffte. Hierin aber betrog er sich doch, wie die Weissagung zu verstehen zu geben scheint, und wie die Geschichte in der That überflüßig bestätigt.

Sie wurde von ihrem Vater nach Seleucia in Syrien gebracht; wo die zwey Könige zusammenkamen, der Traktat ausgefertigt, und die Ehrerbietung vollzogen wurde, mit vielem Anscheine von herzlicher Zuneigung. Da aber Antiochus Theus immer noch fortfuhr, seine vorige Gemahlin Laodice zu lieben, die er blos durch seine politische Vermählung mit Berenice von sich zu schaffen sich genöthigt gesehen hatte, so scheint die Macht der letztern nie so groß über ihn, noch so heilsam für ihren Vater, selbst während seiner Lebzeiten gewesen zu seyn, als sich dieser wohl mochte eingebildet haben; und nach seinem Tode konnte seinen Entwürfen nichts so sehr entgegen seyn, als es damals der Ausgang der Dinge war, denn Laodice wurde damals wieder öffentlich zu Gunsten angenommen, und nahm bald darauf die fürchterlichste Rache an allen denjenigen, die

an der vormaligen Ungnade, die sie erlitten hatte, schuld waren, oder doch darein gewilligt hatten. Und davon waren die vornehmsten Wirkungen diese, daß sie ihrem Gemahle selbst mit Gift vergab, nachdem sie zuvor die Succeßion für den Callinicus, ihren Sohn, den sie mit ihm gezeugt, gesichert hatte, und sodann die Berenice und ihren Sohn von demselben Antiochus Theus, mit allen ihren Anhängern, aus dem Wege räumte, wie die Worte des Textes andeuten.

„Aber aus einem Zweige ihrer Wurzeln wird Einer „aufstehen in seinem Wesen, der wird kommen mit einem „Heer, und wird eingehen in die Festung des Königs aus „Norden, und wird machen gegen sie, und wird überwältigen:

„Und wird auch nach Egypten gefangen führen ihre „Götter, mit ihren gegossenen Bildern x), und mit ihren „kostbaren Gefässen von Silber und Gold, und er wird „mehrere Jahre dauern, als der König des Nordens„ y).

Hier wird Ptolomäus Philadelphus, wie man dieß bey allen Stiftern und Häuptern von Familien thun kann, mit einer Wurzel verglichen, von welcher die Kinder die Sprößlinge, Aeste oder Keime sind; und die Absicht von diesen beiden Versen ist, die grosse Rache an den Tag zu legen, die Ptolomäus Evergetes, der Sohn und Nachfolger des Philadelphus, an den Syriern nehmen würde wegen der harten Behandlung seiner Schwester Berenice, deren vorhin Erwähnung ist gethan worden. Und dem zufolge wird auch von Appian, Justin und andern erzählt,

 daß

x) עם כלי חמדתם. So übersetzen Grotius und der Bischof von Bristol diese Stelle nach der Vulgate und andern ältern Uebersetzern.

y) Vers 7. 8.

daß er gegen Syrien heraufgezogen, ausdrücklich in dieser Absicht, und daß er sich der festesten Plätze dieses Landes bemeistert habe, und daß er es in seiner Bothmäßigkeit gehabt habe, und daß er sich nur um der in Egypten entstandenen Unruhen willen Meister gemacht habe vom Ganzen für alles, was der König im Norden thun konnte, um es zu hintertreiben.

Auch erzählt Hieronymus, daß er in demselben Zuge mit sich zurück nach Egypten nicht weniger als zweytausend fünfhundert Bilder, heilige Gefässe und Geräthe geführt habe.

Auch lebte er vier Jahr länger, als Seleucus Callinicus.

„So wird der König des Südens kommen in sein „Reich,„ nemlich in des Königs von Norden seines, „und wird wieder zurückkehren in sein Land,„ 3), das ist, nach der obenerwähnten Abwesenheit aus demselben, und unter den Umständen einer so triumphirenden Rückkehr in dasselbe. Dieser Vers ist nichts weiter, als eine Wiederholung des Sinnes, nach Art der Hebräer, der in den vorhergehenden Versen umständlicher liegt, und eine Art von Ruhplatz für den Verstand, nachdem sich dieser an der Betrachtung derselben gewissermassen ermüdet hat.

Dritter Abschnitt.

„Aber seine Söhne,„ nemlich des Königs aus dem Norden seine, der die bedrückte und leidende Person in den vorhergehenden Versen ist, „werden erzürnen, und grosse „Heere zusammenbringen, und der Eine wird kommen, „und

3) Vers 9.

„und wie eine Fluth daherfahren, und jene wiederum vor „seinen Vesten reitzen. [a]).

Die Söhne des Seleucus Callinicus waren Seleucus Ceraunus und Antiochus; die hier vorgestellt werden, wie sie *in* der Sache ihres entehrten Vaters aufstehen. Und *mit* kritischer Genauigkeit und auf das alleranpassendste wird, indem beider allgemeine Erwähnung geschieht, der Haupttheil dessen, was gethan wurde, blos dem Einen zugeschrieben. Denn Ceraunus, der Aeltere, erhielt bald seinen jüngern Bruder Antiochus zum Nachfolger, der in der Geschichte unter dem Namen Antiochus der Grosse sehr berühmt ist, und wirklich alle die einzelnen Dinge gegen Egypten ausgerichtet hat, deren hier Meldung geschieht.

Eben so anpassend ist auch der prophetische Ausdruck in seiner Beschreibung der Art und Weise, wie die mancherley Dinge, von welchen hier geredet wird, von ihm ausgerichtet worden.

Es wird von ihm gesagt, daß er herabkommen werde über Egypten, das ist, über seine Provinzen, und überfliessen oder überschreiten, und dann wieder zurückkehren und aufgebracht werden würde sogar vor seiner Festung: welches vermuthlich ein gewisser vester Ort war, von welchem hier vorausgesetzt wird, daß er ein besonders Vertrauen auf ihn gesetzt habe — Zu diesen paßt sich dasjenige sehr genau, was uns Josephus und andere Schriftsteller, von seinem plötzlichen und meisterhaften Einfalle in die Provinzen von Cölesyrien und Palästina, die jetzt zu Egypten gehören, und von seinem darauf erfolgten Rückzuge fürjetzt nach Syrien erzählen.

Von daher soll er, wie uns berichtet wird, im folgenden Jahre durch dieselben Provinzen nach Raphia, einem

a) Kap. XI, 10.

sehr wohl befestigten Orte zurückgekehrt seyn, wo der König von Egypten, der bloß seine Generale in dem letzten Feldzuge gegen ihn gesandt hatte, ihm jetzt in Person entgegen gieng:

Wie die folgenden Verse dieses Kapitels uns weiter belehren.

„Da wird der König gegen Mittag ergrimmen und „ausziehen, und mit dem Könige gegen Mitternacht strei„ten; und wird solchen grossen Haufen zusammenbringen, „daß ihm jener Haufe wird in seine Hand gegeben„ [b]).

Der König gegen Mittag, von welchem hier geredet wird, war Philopater, der Nachfolger des Evergetes, der, nachdem er durch die allzunahe Ankunft des Antiochus von seinem Schlafe war erweckt worden, jetzt einen höchst gelegnen und auszeichnenden Sieg über ihn soll erfochten haben, wodurch sich Antiochus genöthigt gesehen, in sein Land zurückzukehren, und die occupirten Provinzen von Cölesyrien und Palästina wieder herauszugeben.

„Und wird denselben Haufen wegführen, deß „wird sich sein Herz erheben, daß er so viel Tausend „darnieder gelegt hat, aber damit wird er sein nicht „mächtig werden„ [c]).

Der Sinn ist, daß dadurch, daß er sich nicht seine gegenwärtige Vortheile zu nutz gemacht, sondern zu aller erst dem Antiochus Zeit zur Erholung gelassen, und dann einen unnützen und unnöthigen Frieden mit ihm eingegangen; das eben das ist, was ihm Polybius, Justin und alle Geschichtschreiber zum Vorwurf machen, daß er jetzt die einzige Gelegenheit, die er jemals gehabt, sich wirksam gegen alle künftige Gefahren von der Seite von Syrien in Vertheidigung zu setzen und sich Syriens selbst zu bemeistern, das

einige

b) Vers 11. c) Vers 12.

einige jetzt nicht für unmöglich gehalten haben, aus den Händen habe gehen lassen.

„Denn, wie die Weissagung weiter sagt, der König „gegen Mitternacht wird wiederum einen grössern Haufen „zusammenbringen, denn der vorige war, und gewiß wird „er kommen an dem Ende der Zeiten von Jahren b) mit „grosser Heereskraft und mit grossem Gut c).

Dieser Zeiten der Jahre waren vierzehn an der Zahl, und während dieses Zeitraums war Philopater in Egypten gestorben, und hatte seine Länder seinem Sohne Ptolomäus Epiphanes, einem Kinde, hinterlassen, das nur erst fünf Jahr alt war. Auch hatte Antiochus von Syrien von sein er Seite seine zerrütteten Umstände wieder in Ordnung gebracht, und hatte sich in die Fähigkeit versetzt, daß er sich an Egypten rächen konnte, das jetzt ganz vorzüglich unter einem kleinern Prinzen stand, durch eine Reihe der berühmtesten und glücklichsten Siege im Orient, von welchen man beim Prideaux und bey andern Schriftstellern ein Verzeichniß sehen kann. Dem zufolge nahm er unmittelbar von Cölesyrien und Palästina, das ihm im Wege lag, Besitz, und gab deutlich zu verstehen, daß er die Absicht habe, sich Meister von Egypten selbst zu machen.

„Und

b) Dieß ist eine buchstäbliche Uebersetzung des Originals, die hier um so viel merkwürdiger ist, da sie den wahren und sehr natürlichen und begreiflichen Grund von dem willkührlichen Gebrauche der Wörter Zeiten und Jahre, und von der gelegenheitlichen Setzung des einen für das andere in so vielen Stellen dieser Weissagungen uns an die Hand giebt — denn das Jahr war fast unter allen Nationen das gemeinste und gebräuchlichste Zeitmaaß, nach welchem sie auch hauptsächlich von dem sonst geheimen Verlaufe und Vorübergang derselben zu urtheilen pflegten.

c) Vers 13.

„Und zur selbigen Zeit werden sich viel gegen den „König von Mittag setzen; auch werden sich die, die sich „von deinem Volke wegbrechen [f]), erheben, um die Weis„sagung zu erfüllen; aber sie werden fallen„ [ff]).

In der erstern Hälfte des Verses zielt er ohne Zweifel auf das Bündniß, das Philippus von Macedonien mit dem Antiochus gemacht hat, vermöge dessen sie die Länder des jungen Königs von Egypten unter sich theilten, und auf diejenigen Tumulte und Empörungen gegen ihn unter seinen Unterthanen, die durch das üble Betragen des Agathocles, der die Aufsicht über seine Erziehung hatte, verursacht worden seyn sollen. So geht auch das folgende auf die Neigung, die die Juden in diesen Zeiten hatten, sich zu empören, oder von ihm loszureißen, und sich mit Antiochus zu verbinden, von welchem Umstande sowohl Hieronymus als Josephus Erwähnung gethan haben.

Da sie dieses, wiewohl unwissentlich und zum größten Schaden für sie selbst, thaten, so nahm der Stolz und die Macht der Könige von Syrien zu, von welchen sie so viel zu fürchten hatten, und welches der vornehmste Gegenstand der gegenwärtigen Weissagung ist, wie wir künftig sehen werden. Eben so zogen sie sich dadurch unmittelbar einige harte Züchtigungen vom Könige von Egypten zu, die sie aus den Händen seines Generals Scopas empfangen mußten.

„Also wird der König gegen Mitternacht daherzie„hen, und Schütte machen und feste Städte gewinnen: und „die Mittagsarme werdens nicht können wehren, und sein „bestes Volk wird nicht können widerstehen:

„Son-

f) Dieß hält der Bischof von Bristol für den wahren Sinn, und wie es scheint, so wird er auch durch 1 Sam. XXV, 10. dazu berechtigt, auf welche Stelle er sich auch beruft.

ff) Vers 14.

„Sondern der, der an ihn kommen wird, wird nach „seinem Willen handeln, und niemand wird ihm wider„stehen können: Er wird auch in das herrliche Land „kommen, und es wird vollendet werden durch seine „Hand„ g), wie dieser letztere Theil des Verses von den siebenzig Dolmetschern übersetzt wird, und wie ihn auch sowohl Grotius als Newton verstehen.

Nachdem Antiochus Besitz von Cölesyrien und Palästina auf die eben erwähnte Art genommen, so sah er sich genöthigt, diese Gegenden auf einige Zeit zu verlassen, um sich den Absichten des Attalus in Asien zu widersetzen; und dann geschahe es, daß Scopas die empörten Juden die Rache seines Herrn fühlen ließ, worauf sich der zuletzt erklärte Vers zu beziehen scheint. In denen, die wir jetzt vor uns haben, wird seine Rückkehr, und einige einzelne Umstände seines Betragens nach derselben beschrieben. Daß er einen Berg aufgeworfen, wird von der durch ihn unternommenen Belagerung von Sidon, einem stark befestigten Orte, in welchen sich Scopas geworfen hatte, erklärt. Diesen nahm er ein, so wie er ein gleiches mit den andern starken Plätzen von Cölesyrien und Palästina that, ohngeachtet alles des Widerstandes, den die auserwähltesten und besten Truppen und Feldherrn des Königs von Egypten gegen ihn versuchten. So stand er in dem herrlichen Lande, wie der Text Palästina oder Judäa aus sehr begreiflichen Ursachen nennt — „welches durch seine Hand war voll„kommen gemacht,„ das ist, in seinen alten Privilegien bestätigt, und mit einigen neuen vom Antiochus war beschenkt worden, zur Belohnung für die Bereitwilligkeit, mit welcher seine Einwohner seine Partey gegen den König von Egypten ergriffen hatten, und zur Vergeltung der schwe-

g) Vers 15. 16.

schweren Rache, die dieser sie um dieser Ursache willen hatte fühlen lassen [h]).

„Auch wird er sein Angesicht richten, daß er mit „Macht seines ganzen Königreichs komme; aber er wird „sich mit ihm vertragen und wird ihm — dem Könige „von Egypten — seine Tochter zum Weibe geben, um „sie zu bestechen; aber sie wird nicht auf seine Seite tre„ten, noch für ihn seyn„ [i]).

Wir haben hier eine umständliche Beschreibung der Entwürfe des Antiochus gegen Egypten, als er nach der Eroberung von Cölesyrien und Palästina im Stande war, den Zustand desselben näher zu untersuchen. Er fand jetzt, daß eine gänzliche Eroberung des ganzen Königreichs, welches seine Absicht war, wie er sichs hatte merken lassen, sich nicht so leicht ausführen lasse, wie er sich wohl mochte eingebildet haben — daß die Egyptier, ihrer eignen Sicherheit wegen aufgebracht, die Römer gebeten hätten, ihren König, der jetzt sowohl jung als ohne alle Vertheidigung, in ihren Schutz zu nehmen; wo diese stolzen Republikaner eben so vergnügt waren, daß sie einen Vorwand hatten, unter welchem sie dieses thun konnten, als es die Egypter waren, daß sie darum bitten konnten, — und daß es nothwendig für ihn sey, einen gewissen Grad von Achtung und Schåtzung gegen dieses Volk zu beweisen. Demnach stellte er sich jetzt, anstatt einen Krieg mit dem Könige von Egypten zu wagen, als ob er eine nähere Verbindung und Vereinigung mit ihm suchte; und durch die Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit dem jungen Monarchen hoffte er im Grunde doch die Oberherrschaft über Egypten durch

List

h) Man sehe die besondern Umstände davon beym Josephus, Prideaux und andern Schriftstellern.

i) Vers 17.

List zu erhalten, die er so klug war nicht länger mehr durch Gewalt zu suchen.

Dennoch ist es gewiß, daß er sich gröstentheils in diesem seinem Plane geirrt, wie der Beweis aus der Geschichte, in Verbindung mit dem aus der Weissagung, deutlich an den Tag legt. Und daher läßt es sich auch vermuthen, und wir haben ein Recht zu glauben, daß er auch in dem andern und diesem nur als Werkzeuge dienenden Punkte, nach welchem nämlich seine Tochter seine Absichten und Vortheile gegen ihren Gemahl befördern sollte, sich betrogen, ohngeachtet die Geschichte der alten Zeiten, so wie wir sie jetzt haben, nicht umständlich genug abgefaßt ist, um über diesen Punkt ein hinreichendes Licht zu verbreiten.

„Darnach wird er sich kehren wider die Inseln, und „derselbigen viel gewinnen; aber ein Fürst oder Anführer „wird machen, daß sein Schmähen — das er macht, und „wovon er der Urheber ist — bey ihm aufhöre; ja gewiß, seine eigne Schmach wird er auf ihn kehren„ f). So übersetzt Grotius diesen Vers; sehr dem Originale angemessen, und mit weit grösserer Deutlichkeit, in Absicht auf den Sinn, als unsre Uebersetzung.

Die Zeit war jetzt gekommen, in welcher sich die wachsende Macht und Herrschaft der römischen Republik in den Abendländern und des Antiochus, des größten Monarchen in den Morgenländern, einander allzusehr zu nähern, und mehr oder weniger die Progressen des andern zu hemmen anfieng; denn jetzt war keine grössere Entfernung zwischen ihnen, als zwischen gewissen griechischen Inseln, von welchen die angeführte Stelle redet, die zwischen Macedonien und Syrien liegen, und die bey der letzten Erobe-rung

f) Vers 18.

rung vor jener durch die Römer von diesem Volke für frey waren erklärt worden. Es war also auch nicht wahrscheinlich, daß sie unter solchen Umständen lange in dieser Verfassung bleiben würden, und zum größten Unglücke für den Antiochus war er der erste, der es versuchte, sie zu bezwingen. Die Folge davon war diese, daß er von dem römischen Feldherrn Lucius Scipio, auf welchen der Text zielt, in der Schlacht bey Magnesia den härtesten Stoß und Umsturz erleiden mußte, der hinlänglich war, den Streit zwischen ihm und diesem Volke auf immer zu entscheiden.

Er soll in dieser Schlacht nicht weniger denn funfzig tausend Mann verlohren haben; auch sah er sich genöthigt, Friede unter Bedingungen von der allerdemüthigendsten Art zu machen, unter welchen auch diese waren, daß er versprechen mußte, nie wieder einen Fuß nach Europa zu setzen — daß er die Kriegskosten zum Theil sogleich, und zum Theil durch einen Tribut auf einige der folgenden Jahre bezahlen mußte, — und daß er den Händen der Römer so lange Geisseln anvertrauen mußte, bis alle diese Bedingungen würden erfüllt seyn — unter diesen war sein eigner Sohn Epiphanes.

Es folgt in der Weissagung, und so zu sagen in der Absicht, um uns die Unbeständigkeit aller menschlichen Größe in der Person und in dem Schicksal dieses grossen Monarchens Antiochus recht sichtbar zu machen:

„Alsdann wird er sich wiederkehren zu den Für„sten seines Landes; aber er wird sich stossen und fal„len, daß man ihn nirgends finden wird„ [1]).

Aus dem Schlachtfelde von Magnesia kehrte er in seine Hauptstadt mit allem dem aufgehäuften Unglück, und unter den demüthigenden Umständen von Schmerz und Schmach

1) Vers 19.

Schmach zurück, in welchen ihn der vor uns liegende Text vorstellt. Und nachdem er ohngefehr zwey Jahre daselbst verblieben, so wird von ihm gesagt, daß er entweder aus Geiz, oder aus Kummer des Geistes, oder aus blossem Mangel der Beschäftigung für eine Seele, die von Natur so wenig fähig war, zu ruhen, wie die seinige, eine Reise in seine morgenländische Provinzen beschlossen habe, welches ihm die Römer nicht verboten hatten, und das hauptsächlich in der Absicht, um Schätze zu sammlen, und daß er daselbst von dem aufgebrachten Pöbel sey ums Leben gebracht worden, als er eben einen sehr reichen Tempel in Elymais zu plündern angefangen hatte [u]).

Und auf solche Art endigte er ein Leben mit Lasterthaten, Untugenden und Kirchenraub, von welchem der erstere Theil mit keinem geringen Grade von Wohlstand und Herrlichkeit ausgeziert war!

Vierter Abschnitt.

„Und an seine Statt wird einer aufkommen, der wird „in königlichen Ehren sitzen, als ein Scherge; aber nach

u) Des Jupiters, dem Justin und einigen andern zufolge, oder des Belus, dem Strabo zufolge, und so wie ihn Grotius anführt, — — interfectum a barbaris, cum Beli templum spoliare conaretur — Strabo, der mit Recht die Achtung eines sehr scharfsinnigen und genauen Schriftstellers vor sich hat, giebt hier aller Wahrscheinlichkeit nach die wahre Erzählung, so wie im Gegentheil Justin und die andern der gewöhnlichen Denkungsart der Griechen und Römer zu folgen scheinen, die nie verfehlten, ihre Götter fast bey jeder Nation, zu welcher sie kamen, zu finden, und die die höchste Gottheit davon, sie mochte nun Belus, oder Ammon, oder sonst auf eine Art heissen, immer mit ihrem Jupiter vertauschten.

„nach wenig Tagen wird er brechen, doch weder durch „Zorn, noch durch Streit„ m).

Dieß ist ein merkwürdiges Gemälde und eine nachdrückliche Beschreibung des Seleucus Philopator, des ältesten Sohns und Nachfolgers Antiochus des Grossen. Das einzige Geschäfte der unrühmlichen Regierung dieses Menschen scheint blos darin bestanden zu haben, daß er die tausend Talente erhoben, die sein Vater den Römern zwölf Jahre lang zu bezahlen versprochen hatte, und von welchen dieses gerade das letzte war, als er plötzlich oder in wenig Tagen weggerafft wurde, wie der Text sagt, „weder durch Zorn, noch durch Streit;„ nicht in einem auswärtigen Kriege, noch in einer Bewegung oder in einem Aufruhre entbranter Unterthanen gegen ihn, sondern durch die kaltblütige, und soviel man einsehen kann, ohne alle Ursache rege gemachte Bosheit und Stolz seines eignen Schatzmeisters und Knechts Heliodorus.

„Und an seiner Statt wird aufkommen ein Ungeachteter, welchem die Ehre des Königreichs nicht zugedacht war; der wird kommen, und wird ihm gelingen, „und das Königreich mit süssen Worten einnehmen:„

„Und die Arme des Ueberfliessers werden vor ihm n) „überflossen werden, und werden zerbrochen werden, dazu „auch der Fürst, mit dem der Bund gemacht war„ o).

Die Person, die hier gemeint wird, ist Antiochus Epiphanes, dessen blosse Gelangung zum Throne, wegen der Figur, die er in der folgenden Weissagung macht, mit einem

m) Kap. XI, 20.

n) So übersetzen die siebenzig Dolmetscher, denen der Bischof von Bristol folgt.
Und auch gröstentheils die Vulgata in demselben Sinne — Brachia pugnantis expugnabuntur.

o) Vers 21. 22.

einem gewissen Erhabnen des Ausdrucks beschrieben wird, so wenig auch die Juden anfangs mit ihm zu thun hatten.

Nach der Schlacht bey Magnesia war er als eine Geissel, wie ich bereits bemerkt habe, nach Rom gesandt worden. Und es scheint einigermassen mit Schwierigkeit verbunden zu seyn, was wohl die wahrscheinliche Ursache mag gewesen seyn, warum sein älterer Bruder die Römer um die Erlaubniß zurückkehren zu dürfen, und um die Annahme seines Bruders Demetrius an seine Statt mag gebeten haben; das er aber doch wirklich nicht allein gebeten, sondern auch erhalten hat, wie alle Geschichtschreiber einmüthig bekennen. Und dann geschahe es; das heißt, als Epiphanes auf seinem Rückwege von Rom, und Demetrius auf seinem Wege hieher begriffen war, daß Seleucus Philopator von Heliodorus mit Gifte hingerichtet worden; ja einige haben so gar vermuthet, daß es mit Erlaubniß des Epiphanes selbst geschehen sey. Hiervon wurde Epiphanes unterrichtet, als er nach Athen kam, und wie Heliodorus sich die gegenwärtigen Umstände der öffentlichen Angelegenheiten zu Nutz gemacht, und alles zu seinem eignen Vortheil eingeleitet habe. Ohngeachtet dieser nun für das Gegenwärtige grosses Glück gehabt, und die Einwendungen gegen jenes seine Erhebung, die aus dem grössern Anspruche des Demetrius entstanden, weit grösser waren p), so soll er doch den ruhigen Besitz des Reichs im

p) Auf die erstere von diesen Hindernissen scheint der Text damit zu zielen, daß er den Heliodorus den Ueberfliesser nennt; und auf die letztere in dem, was weiter von dem Fürsten des Bundes gesagt wird, womit er den Demetrius meynt, dem es die Römer bewilligt oder durch einen Vertrag verstattet hatten, daß er den Platz des Epiphanes einnehmen sollte — denn wenn irgend etwas jüdisches hätte angedeutet werden sollen, so würde ohne Zweifel das Wort bei-

im Ganzen durch solche Mittel erhalten haben, wie ihrer der Text erwähnt — nemlich durch die schönen Versprechungen, die er sowohl den Römern als den Syrern machte; und dadurch daß er den König von Pergamus besonders in seinen Vortheil zu ziehen wußte, der ihm jetzt eine nothwendige und eben zu rechter Zeit kommende Macht liehe.

Zur noch nähern Erläuterung wird weiter hinzugesetzt:

„Denn nachdem das Bündniß mit ihm„, — oder, das ihn betrift — „gemacht worden„, — denn dieß kann entweder auf seine eignen Verbindungen, die er bey dieser Gelegenheit mit Attalus, dem Könige von Pergamus, eingegangen, oder auf den Vertrag, den er in Ansehung seiner eignen Auswechselung mit den Römern gemacht, gehen — „wird er betrügerisch handeln, „das ist, sanft „und listig, und mehr durch Schmeichelen, als durch „Gewalt, denn er wird herauf ziehen, und mit geringem „Volke ihn überwältigen„ q). Das ist, zuerst von einem geringen Anfange, und gegen allen Anschein und Wahrscheinlichkeit.

„Er wird in die friedfertigen und fettesten Plätze der „Provinz kommen, und wird thun, was seine Väter und „Vorväter nicht gethan haben, er wird unter sie die „Beute, und Plünderung und Reichthümer austheilen; „ja er wird nach den allerfestesten Städten trachten, und „das eine Zeitlang„ r).

Hier ist es merkwürdig, daß der erstere von diesen Versen blos eine weitere und umständlichere Beschreibung der Art und Weise ist, wie er Besitz vom Reiche nehmen wer-

heilig hinzugefügt worden seyn, wie im 28sten und 30sten Verse.

q) Vers 23. r) Vers 24.

werde; so wie es der letztere von seinem darauf folgenden Betragen und herschenden Denkungsart ist, wenn er sich in demselben befinden würde — und daß beide die Absicht haben, den Weg zu der weitläuftigen Erzählung von seinen Grundsätzen und von seinem Betragen gegen die jüdische Nation insbesondere zu bahnen, der die Weissagung jetzt entgegen eilet.

Und wenn man sie so versteht, so läßt sich die Frage, die bey dem ersten Anblicke so fürchterlich scheint, leicht beantworten; nemlich, wie ein solcher Fürst, wie Epiphanes war, und unter den Umständen eines solchen Antritts, wie wir ihn beschrieben haben, solche Schätze und Reichthümer habe austheilen können, wie der Text erwähnt? Besonders da uns auch Josephus und andere ausdrücklich erzählen, daß er ausserordentlich freigebig gewesen, und seine Vorfahren [e]) an Geschenken, die er gemacht, weit übertroffen habe: und ganz vorzüglich Athenäus, gerade, als wenn es in der Absicht geschähe, um ein starkes Licht über den vor uns liegenden Text zu verbreiten, daß bey den öffentlichen Spielen, die er zu Daphne, in der Nähe von Antiochien, gegeben, und von denen man nie zuvor etwas ähnliches in Syrien gesehen, die Kosten bestritten worden theils von der Beute, die er aus Egypten mitgebracht hatte, — von welcher wir unten Gelegenheit haben werden zu sprechen — theils von den Geschenken seiner Freunde, — am allermeisten aber von den Plünderungen der vielen Tempel, die er beraubt hatte [f]).

e) Jüdische Alterthümer, Buch XII. Kap. XI. und 1 Maccab. III, 30.
f) Athenäus beim Prideaux, Band II. S. 189.

Und doch war er, bey allem diesem Glanze, und bey aller dieser Pracht, im buchstäblichen Verstande eine schlechte oder verächtliche Person, wie ihn der Text nennt: und es würde leicht seyn, eben so unterhaltende als unerwartete Beyspiele davon anzuführen ff), wenn es nicht von grösserer Wichtigkeit wäre, seine Absichten gegen Egypten umständlicher zu beleuchten, auf welche sich das letzte Stück des Textes bezieht, und den damaligen Zustand des Reichs aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten.

Wir haben bereits der heimtückischen Absicht des Antiochus des Grossen, die er bey der Vermählung seiner Tochter Cleopatra an Ptolomäus Epiphanes hatte, Erwähnung gethan, und können jezt auch seines um eben diese Zeit gethanen Versprechens erwähnen, nach welchem er die Provinzen Cölesyrien und Palästina mit ihr wie-

ff) Folgendes ist blos eine Probe von mehreren, die man beim Prideaux und andern Schriftstellern finden kann.

Nachdem er lange zu Rom gewesen war, wo er die Art und Weise gesehen hatte, wie die römischen Obrigkeiten geprüft werden, so wollte er zuweilen die Kleidung eines Kandidaten anlegen, und in seiner Residenz herumgehen, um die Stimmen zu seiner Wahl in das Amt eines Prätors zu sammlen; und da ihm dieß nicht fehlschlagen konnte, so wollte er alsdenn die gehörigen Insignien annehmen, und die Pflichten desselben mit einer lächerlich angenommenen Wichtigkeit erfüllen.

Zu einer andern Zeit wollte er sich nackend und mit schändlichen Geberden in den öffentlichen Bädern zeigen — wieder ein andermal auf den Straßen von Antiochien verkleidet und blos in einem Gefolge von einem oder zween Knechten herumlaufen — und dann bisweilen mit den niedrigsten Handwerksleuten trinken und disputiren, und zu andern Zeiten den Pöbel mit Steinen werfen, die er unter seine Kleider in der Absicht verstecken wollte.

Daher bemerkt Polybius, daß, ob er gleich nach dem Titel Epiphanes, oder der Glänzende getrachtet, man ihm doch mit weit mehrerem Rechte den Namen Epimanes, oder der Rasende hätte geben mögen.

wieder herausgeben wollte. Es ist demohngeachtet aber gewiß, daß er sie entweder nie herausgegeben, oder sie doch bald wieder zurückgenommen; denn aus Seleucus Philopators Geschichte erhellet, daß er in dem Besitze derselben war. Und das soll, wie man annimmt, der Grund gewesen seyn, warum Ptolomäus Epiphanes sich zum Kriege gegen Seleucus gerüstet, als er von den Grossen seines Hofes mit Gifte hingerichtet wurde, denen er zu verstehen gegeben hatte, daß sie die Kosten desselben würden bezahlen müssen. Ihm folgte sein Sohn Ptolomäus Philometor, ein Kind, das erst sechs Jahr alt war, und das die vorhin erwähnte Tochter Antiochus des Grossen und Schwester Antiochus Epiphanes zur Oberaufseherin hatte. Man pflegt auch anzunehmen, daß diesem ihre Verbindung mit jedem Reiche grösttentheils zuzuschreiben sey, daß, so lange sie gelebt, keine weitere Feindseligkeiten zwischen ihnen vorgefallen. Aber kaum war sie todt, und die Oberaufsicht dem Euläus und Lenäus anvertraut, der sich erhob, und das Recht, das Egypten auf die streitigen Provinzen von Cölesyrien und Palästina, geltend zu machen suchte, als Epiphanes von seiner Seite, und anfangs blos um zuvorzukommen und Selbstvertheidigung zu üben, anfieng, diejenigen listigen Ränke gegen Egypten auszusinnen, deren hier Erwähnung geschieht.

Der vornehmste darunter war wohl dieser, daß er es so listig anzufangen wuste, daß Egypten der Schauplatz des Kriegs wurde; seine eigne Reise in die südlichsten Theile seiner Länder, die an Egypten gränzten, damit er den Zustand derselben in eigner Person untersuchen konnte t), und die Absendung des Apollonius nach Egypten,

t) 2 B. d. Maccab. IV, 21.

unter dem Vorwande, daß dieser bey der Krönung seines Neffen gegenwärtig seyn, im Grunde aber, damit er ein Spion in diesem Reiche seyn sollte.

„Und er wird seine Macht und sein Herz wider den „König gegen Mittag erregen, mit grosser Heerskraft. „Da wird der König gegen Mittag gereizt werden zum „Streit, mit einer grossen mächtigen Heereskraft; aber „er wird nicht bestehen: denn es werden Verrätherenen „gegen ihn gemacht:

„Und eben, die sein Brod essen, die werden ihn hel„fen verderben, und sein Heer unterdrücken, daß gar vie„le erschlagen werden„ u).

Als Epiphanes von dem Apollonius erfuhr, daß nichts anders als Krieg zu erwarten sey, so soll er mit einer Armee gegen dieses Reich marschiret seyn, und zwischen dem Berge Casius und Pelusium die Macht des Ptolomäus geschlagen haben. Für das Gegenwärtige damit zufrieden, führte er seine Armee wieder nach Syrien zurück, von dannen er einen zweyten Heereszug vornahm nach Egypten, in dem darauf folgenden Jahre, und mit noch weit grösserem Glücke, als der erste geschehen war. Damals nahm er Pelusium selbst ein, das der Schlüssel von Egypten auf dieser Seite war, und nachher das ganze Reich, blos die Stadt Alexandria ausgenommen; ja er bemächtigte sich so gar der Person des Philometors selbst. Allein, dieß alles wird einmüthig von den alten Geschichtschreibern, so wie es auch im Texte geschieht, nicht einem Mangel von Fähigkeit oder Muth des Philometors, sondern der Verrätheren derjenigen zugeschrieben, die von seinem Brodte assen, und in deren Gewalt er war. Sein eigener Gouverneur von Cypern, Ptolomäus Macron, war

u) Vers 25. 26.

war kurze Zeit zuvor zum Epiphanes übergegangen, und hatte ihm diese wichtige Insel in die Hände gespielt. Und von Euläus wissen wir, daß er, um seine Macht und Wichtigkeit zu verlängern, seinen Eleven in der möglichsten Unwissenheit von allen seinen Angelegenheiten zu erhalten gewußt habe.

„Und dieser beider Könige Herz wird denken, wie „sie einander Schaden thun, und werden doch über ei„nem Tische fälschlich mit einander reden; es wird ihnen „aber fehlen; denn das Ende ist noch auf eine andere Zeit „bestimmt;„ oder zu der bestimmten Zeit wird ein Ende seyn x). Hiermit muß man vergleichen, was vom Epiphanes im vier und zwanzigsten Verse war gesagt worden, daß er „einige Zeitlang seine Kunstgriffe ausführen wer„de„ — das ist, nur auf einige Zeit, und so lange, als es am besten zu den Absichten der Vorsehung dienlich seyn werde, wozu böse Menschen eben sowohl, wie fromme auf eine oder die andere Art das Ihrige beytragen müssen y).

Aus diesen Versen pflegt man allgemein zu schliessen, daß Philometor sich entweder vorsätzlich den Händen seiner verrätherischen Bedienten entrissen, und sich dem Epiphanes in die Arme geworfen, oder aber sich so zu rechter Zeit ergeben, daß es ihm einiges geringes Verdienst gemacht habe; in so weit, als eine solche Voraussetzung am besten die anscheinende Zuneigung und Freundschaft zu erklären vermag, in welcher sie hier als zusammen lebend vorgestellt werden, und während welcher keine von beiden Parteyen im Stande gewesen zu seyn scheint, die andere zu betrügen.

x) Vers 27.
y) Psalm. LXXVI, 10. Sprüchw. Sal. XVI, 4. XIX, 21.

Dieß mögen vielleicht manche für den leichtesten Sinn der letzten Stelle im Texte halten, daß zur bestimmten Zeit ein Ende seyn werde; das ist, der schmeichlerischen Lügen und anderer Kunstgriffe, die diese Monarchen gegen einander ausüben würden.

„Darnach wird er wiederum heimziehen mit grossem Gute, und sein Herz richten wider den heiligen „Bund: da wird er etwas ausrichten und (nach seinem „eignen Willen und Wohlgefallen) [3]) wieder heimziehen „in sein Land„ [a]).

Wir kommen nun dem grossen Gegenstande der Weissagung näher, auf welchen uns alles das, was vorhergegangen ist, blos hat vorbereiten sollen. Es hatte sich in Judäa ein Gerücht von Antiochus Tode verbreitet, während daß er in Egypten war, und sich alles, was er nur wollte, bemeisterte. Diesem zufolge entdeckte man nur gar zu sichtbare Zeichen der Freude, und es wurden sogar einige Unordnungen begangen. Kaum wurde er aber hiervon benachrichtigt, als er sogleich aus Egypten zurückeilte, mit seiner Beute beladen, besonders mit derjenigen, die er daselbst aus den vielen Tempeln geraubt hatte [b]), unter dem Vorwande, daß er sich des Gehorsams des jüdischen Volks versichern wolle, in der That aber um sie wegen der Beleidigungen zu züchtigen, die, wie er erfuhr, sie bey diesen ihren Freudensbezeugungen gegen ihn zu Schulden hatten kommen lassen.

So war der Grund von dem Mißfallen gegen sie beschaffen, dessen unser Text Erwähnung thut.

Und

3) Man vergleiche den sechs und dreyßigsten Vers.

a) Vers 28.

b) Man sehe die vorhergehenden Bemerkungen über den vier und zwanzigsten Vers.

Und dem zufolge wird jezt von Josepho und den Verfassern des ersten und zwenten Buchs der Maccabäer von ihm gesagt, er habe Jerusalem belagert und eingenommen — habe vierzig tausend seiner Einwohner erschlagen, und noch viel mehrere zu Sclaven gemacht — habe den Tempel seiner Schäze und heiligen Gefässe und Geräthe beraubt — und dann einen Mann von barbarischer und grausamer Denkungsart zurückgelassen, um sie während seiner Abwesenheit zu regieren — worauf er in sein eigenthümliches Land gegangen, „nachdem er eine sehr „grosse Niederlage angerichtet, und sehr stolz gesprochen „habe„ c).

Mittlerweile sezten die Alexandriner, deren Stadt Epiphanes zu erobern nicht im Stande war, den jüngern Bruder des Philometors, Ptolomäus Physcon auf den Thron; entweder, weil sie glaubten, der andre stehe zu sehr unter der Bothmäßigkeit des Epiphanes, oder aber um anderer Ursachen willen. Dieß war die Gelegenheit zu einer andern und zwar zur dritten Expedition des Epiphanes in dieses Reich, die zwar unter dem Vorwande geschah, daß er die beleidigten Rechte des Philometor, dessen Freund und Beschützer er genannt zu werden wünschte, vertheidigen wolle, in der That aber in der Absicht unternommen wurde, immer einen gewissen Vortheil daselbst für sich zu unterhalten, wie alle Geschichtschreiber aus dem Umstande schliessen, daß er den Schlüssel von Egypten, Pelusium, in Händen behalten, selbst nachdem die Alexandriner das Reich dem Philometor wieder übergeben hatten.

Da dieser Umstand von den beiden Brüdern nicht unbemerkt oder mißverstanden blieb, so wurden sie alsdann

c) 1 Maccab. I, 24.

dann eins, um dem weitern innern Zwiespalte und den künftigen Entwürfen des Epiphanes zuvorzukommen, gemeinschaftlich zu regieren. Und dieß war die Gelegenheit zu seiner andern und letzten Kriegsunternehmung, in welcher ihn folgende Stelle vorstellt:

„Darnach wird er zur gelegenen Zeit wieder gegen „Mittag ziehen; aber es wird ihm zum andernmale nicht „gerathen, wie zum erstenmal„ [d]), oder wie Grotius nach der Vulgate diesen letzten Theil des Verses übersetzt: „der letztere soll nicht seyn, wie der erstere war„ — da in dieser Weissagung — offenbar deswegen, weil die Juden in die übrigen nicht mit verwickelt waren — nur zweyer von den vier Kriegsunternehmungen dieses Monarchen gegen Egypten Meldung geschieht, und die Absicht der vor uns liegenden Stelle ist, zu bemerken, was für ein Abfall in dieser war, wenn man sie mit der andern vergleicht, in Ansehung des glücklichen Ausgangs und des Ruhms, mit dem sie verknüpft war.

„Denn es werden Schiffe aus Chittim wider ihn „kommen, daß er verzagen wird, und umkehren muß. „Da wird er wider den heiligen Bund ergrimmen, und „wirds ausrichten: und wird sich umsehen, und an sich „ziehen, die den heiligen Bund verlassen„ [e]).

Um dieß zu verstehen, müssen wir bemerken, daß, so lange der zuletzt erwähnte Kriegszug und die Unterhaltungen dauerten, die beiden Egyptischen Fürsten, die ihre Gefahr wohl einsahen, und an der Rachgier des Epiphanes nicht zweifelten, sich, nach dem Beyspiele ihrer Nation in einem ehemaligen nicht unähnlichen Fall [f]), unter den

d) Vers 29.
e) Vers 30.
f) Man sehe den Kommentar über den siebenzehenten Vers.

den Schuz des römischen Volks begeben hatten; und von deren ihren Abgesandten wird gesagt, ohngeachtet sie unmittelbar von Chittim oder Macedonien [9]) kamen, das sie auf ihrer Reise berührt hatten, daß sie ihn nicht weit von Alexandrien angetroffen, wegen der Belagerung, zu welcher er sich eben rüstete, und das allein im Stande war, wie ich bereits bemerkt habe, ihm Widerstand zu thun. Ihre Namen waren, so wie sie uns Livius aufbehalten hat, Cajus Popilius Lånas, Cajus Decimus, und Cajus Hostilius, mit deren erstem Epiphanes, als er zu Rom war, in eine vertraute Freundschaft getreten war, und den er auch jezt derselben gemäß begrüßt und umarmt haben würde. Allein der edle Römer sagte ihm, daß er sich erst dem Willen des römischen Volks, dessen Bedienter er selbst sey, und in dessen Namen er jezt handle, unterwerfen müsse, ehe irgend etwas privateres und persönlicheres zwischen ihnen vorgehen könnte — darauf übergab er ihm das Dekret des Senats, in welchem ihm befohlen wurde, Egypten auf der Stelle zu verlassen — und zu gleicher Zeit zog er mit einem Stabe, den er damals gerade in der Hand hatte, einen Cirkel um ihn herum — und drang auf seine Antwort, ehe er denselben verlassen würde. Darauf soll Epiphanes, man weiß nicht, ob mehr vor Erstaunen oder mehr vor Furcht, einen ungesäumten Gehorsam versprochen, und seine Armee aus Egypten auf die niederträchtige Art geführt haben, wie die ist, von welcher der Text spricht.

Aber mit bösen Königen ist es gerade so, wie mit andern bösen Menschen, die man in den Paroxismen ihres Zorns und ihrer Wuth häufig diese Affekten über Personen und Dinge ausgiessen sieht, die ihnen zuerst in den

9) 1 Maccab. I, 1.

den Weg kommen, und von ihrer Gnade oder Ungnade abhängen. Und aus keiner andern Ursache, als dieser, scheint es geschehen zu seyn, daß Antiochus jetzt beschlossen, die armen Juden, die keine Römer hatten, die sie beschützen wollten, das ganze Gewicht seiner Rache fühlen zu lassen.

Weil er aber im Texte so vorgestellt wird, daß er in der Ausführung seiner tollen und boshaften Absicht von Abtrünnigen, die unter ihnen selbst waren, unterstützt worden, so mag es nicht undienlich seyn, daß ich auch von diesen einige Nachricht ertheile; und das um so viel mehr, da die jetzt vor uns liegende Stelle nicht die einzige in diesen Weissagungen ist, die eine solche Erläuterung nothwendig macht.

Um ihren Ursprung auffinden zu können, müssen wir zurück auf den Anfang der Regierung des Epiphanes sehen. Onias der dritte war in diesen Zeiten Hoherpriester der Juden, und dieser wird sowohl vom Josephus, als vom Verfasser des zweyten Buchs der Maccabäer als ein sehr gottesfürchtiger und ehrwürdiger Hoherpriester vorgestellt. Allein er hatte zwey Brüder, Jason und Menelaus, die ihm so ungleich, wie möglich, und so ausserordentlich gottlos und verdorben waren, daß es schwer zu sagen ist, wer es am meisten gewesen sey. Blos der ältere hatte das Verdienst, der Anführer zu seyn, und der andere, dem Beyspiele zu folgen, das ihm jener vorstellte. Jason kaufte mit einer Summe von dreyhundert und sechzig Talenten, und mit dem Versprechen von noch mehr Gelde, das Hohepriesterthum des Antiochus von seinem Bruder Onias; so wie es sein Bruder Menelaus drey Jahre nachher durch die Anerbietung einer noch weit grössern Summe ihm wieder abkaufte. Um diese nun aufzubringen, soll er

in Tyrus und in andern Städten die heiligen Gefässe eben desjenigen Tempels, von welchem er nun durch sein angemaßtes Priesterthum der erste Diener war, geplündert und verauctionirt, und die Ermordung des guten Onias selbst bewirkt haben, der es nicht unterlassen konnte, gegen einen solchen abscheulichen Kirchenraub zu schreien; da im Gegentheil Jason, der bey diesem ganzen Geschäfte der Anführer war, sich damit begnügte, daß er ihn blos von Jerusalem nach Antiochien schaffte, wo er während dieser Begebenheiten als Gefangner gelebt hatte.

Auch in Ansehung des Abfalls, eben desjenigen Abfalls, auf welchen der Text unmittelbarer zu zielen scheint, waren die Verdienste der beiden Bösewichter sich beynahe einander gleich. Vom Anfange seines Hohenpriesterthums an hatte ein jeder von ihnen, entweder aus blossem Spotte über die gottesfürchtigen Juden, oder in der Absicht, um sich beym Epiphanes zu empfehlen, alles gethan, um die jüdische Religion und Sitten verächtlich zu machen, und die Gebräuche und Gewohnheiten der Heiden einzuführen. Insbesondere wurde in Jerusalem ein Gymnasium in der Absicht errichtet, in welchem die Spiele nach Art der Griechen gehalten wurden; und jedes Bewegungsmittel wurde bey der Jugend und besonders bey denen, die nackend darin erschienen, angewandt, so viel als möglich war, die Narbe und das Zeichen der Beschneidung auszurotten, und sie zur Verlassung der Religion und Gesetze ihrer Väter zu bewegen; welches auch mit so vielem Glücke von statten gieng, daß, nach dem Verfasser des zweyten Buchs der Maccabäer, diejenigen, die am Tempel dienten, angesteckt wurden, und entweder

aus

aus falscher Schaam oder aus Gottlosigkeit, von der Zeit an ihre Pflicht bey demselben vernachläßigten [h]).

Bis zu einem solchen Grade begünstigte die ausschweifende Lasterhaftigkeit und Ruchlosigkeit unter den Juden selbst diejenigen Absichten des Epiphanes gegen sie, auf welche der Text zielt, und die grőstentheils die ausserordentlichen Unglücksfälle begünstigten, die sein Stolz und seine Bosheit über sie brachten.

Umständlichere Nachrichten hiervon werden uns sogleich darauf gegeben.

„Und es werden Arme stehen von seiner Seite„, oder von ihm, „die werden das Heiligthum in der Veste entweihen, und das tägliche Opfer abthun, und einen „Gräuel der Verwüstung aufrichten„ [i]).

Von diesen Ausdrücken hat der erste eine offenbare Beziehung auf die zwey und zwanzig tausend Mann, die Antiochus unter Apollonius nach Jerusalem sandte, um sie daselbst zu Werkzeugen seiner Rache zu brauchen, während daß er selbst von Egypten nach Syrien eilte [k]). Und in dieser Rücksicht wird sehr richtig von ihnen gesagt, daß sie auf seiner Seite oder „von ihm„ gestanden, in Betracht ihrer Trennung oder Absonderung von seiner Person, ohngeachtet sie immer noch sein Werk ausrichteten, und unter seinen Befehlen und nach seinen Vorschriften handelten.

Auch haben die übrigen Ausdrücke im Texte nicht weniger Richtigkeit und Genauigkeit. Dieß kann man aus den Erzählungen sehen, die uns Josephus und andere Schrift-

h) Kap. IV, 13. 14. i) Vers 31.
k) 2 Maccab. V, 24. 25. 26. 1 Macc. I, 30. ff.

Schriftsteller von dem Betragen dieser Personen hinterlassen haben.

Das Wesentliche davon besteht darin, daß Apollonius, nachdem er den Auftrag bekommen, alle mögliche Verwüstung unter den Juden zu Jerusalem anzurichten, bey seiner Ankunft allda bis zum Sabbath gewartet, von dem er leicht einsah, daß er ihm eine ganz besonders günstige Gelegenheit an die Hand geben würde, die schrecklichen Befehle seines Herrn mit Vortheil ins Werk zu setzen — und dann seine Soldaten losgelassen, daß sie die Stadt und den Tempel plündern, und die Einwohner niedermachen konnten. Sein nächstes Geschäft war die Erbauung einer Citadelle sehr nahe am Tempel, und auf einer Anhöhe, die den Weg zu demselben bestrich, die er u seiner Absicht mit Soldaten anfüllte, zum Verdruß aller derjenigen, die es noch wagen würden, ihren Gottesdienst daselbst zu halten. Die Folge davon war das Aufhören oder Wegnehmen des täglichen Gottesdienstes und der Opfer, von welchem der Text redet. Doch dieß wurde in der Folge noch weit kräftiger, wenn es möglich war, ins Werk gesetzt, als der Ort selbst dem Jupiter Olympius geweiht, und seine Statüe auf den Brandopferaltar gesetzt wurde. Denn von dieser Zeit an konnte kein frommer und gute Grundsätze hegender Jude mehr den Ort betreten, oder etwas anders thun, als mit Erstaunen und Entsetzen vor demselben fliehen.

„Und er wird heucheln, und gute Worte geben den „Gottlosen, so den Bund übertreten [1]), aber das Volk, das

[1]) Oder, wie es am Rande der englischen Uebersetzung gegeben wird, „machen, daß sich verstellt.„

„das seinen Gott kennt, wird stark seyn, und Thaten „thun„ [m]), oder auch vielleicht aufrichtig, da dieß einen bessern Kontrast mit dem Heucheln macht, dessen in dem erstern Theile des Verses Erwähnung geschieht, und dadurch das Ganze, wenn beide Verbesserungen aufgenommen werden, zu einer richtigen und sehr starken Beschreibung des verschiednen Betragens und der Gesinnung der Juden in diesem kritischen Zeitpunkte wird. Der Verfasser des ersten Buchs der Maccabäer sagt von ihnen, nachdem er bekannt hat, daß viele in die Religion des Antiochus eingestimmt, und das Gesetz verlassen, und Uebel im Lande begangen, „daß demohngeachtet auch viele in Israel „entschlossen und bey sich fest bestärkt gewesen, lieber „sterben, als den heiligen Bund entweihen zu wollen„ [n]).

Und Josephus erzählt, daß, ohngeachtet der grössere Theil der Juden sich nach den Befehlen des Königs gefügt hätten, doch auch andere so edeldenkend und brav gewesen, daß sie alle Qualen, ja den Tod selbst lieber erdulden, als von den Gesetzen und der Religion ihres Landes abweichen wollen„ [o]).

„Und die Verständigen im Volke werden viel Andere lehren; darüber werden sie fallen durch Schwerdt, „Feuer, Gefängniß und Raub, viele Tage„ [p]).

Man sehe zur Erläuterung des ersten Theils dieses Verses das lebhafte und sehr bestätigende Betragen und die Reden des Eleasars, Mattathias und anderer in denen unten angeführten Stellen [q]), und wir können mit Grunde hoffen und glauben, daß sie von andern frommen

m) Vers 32. n) 1 Maccab. I, 43. 52. 62. 63.
o) Jüdische Alterthümer B. XII. Kap. VII.
p) Vers 33.
p) 1 Maccab. II, 19. und folg. 2 Maccab. VI, 24. und folg. Kap. VII ganz.

men Juden in diesen Zeiten, nach ihren verschiedenen Fähigkeiten und Tugenden werden nachgeahmt worden seyn — Und was den letztern Theil anlangt, vergleiche man Josephi Jüdische Alterthümer Buch XII, Kap. VII. und das erste und zweyte Buch der Maccabäer durchaus; in welchen wir Beyspiele von jeder Art von Grausamkeit finden, von welcher der Text spricht.

Fünfter Abschnitt.

„Und wenn sie so fallen, wird ihnen dennoch eine kleine „Hülfe geschehen. Aber viele werden sich zu ihnen thun be„trüglich.„ r)

Unter dieser kleinen Hülfe müssen wir die sehr zu rechter Zeit gekommne Hülfe und Unterstützung verstehen, die die gedrückten und tugendhaften Juden, in den Zeiten ihres größten Unglücks, durch das eifrige und feste Betragen des Mattathias erhielten, dessen ich bereits Erwähnung gethan habe, und das im Texte sehr richtig eine kleine Hülfe genannt wird, ohngeachtet sie am Ende eine vollkommne und sehr kräftige Befreiung dieses Volks zur Folge gehabt, weil es anfangs gar wenig Anschein dazu hatte, und man nicht eher, als erst einige Zeit nachher, anfangen konnte, etwas von der Art daraus zu hoffen. Man sehe in jenen schätzbaren Ueberbleibseln der jüdischen Geschichte dieser Zeiten, im ersten und zweyten Buche der Maccabäer, oder in Prideaux scharfsinnigen und vortreflichen Sammlungen aus denselben, eine umständliche Nachricht von dem Ursprunge und Fortgange derselben, und von der Wiederherstellung der ganzen jüdischen Kirche und Nation, die eine Folge davon war.

r) Kap. XI, 34.

Ich will nur die Stelle 2 Macc. VIII, 8. ff. anführen, wegen der grossen Aehnlichkeit, die sie sowohl in den Gedanken als im Ausdrucke mit dem vor uns liegenden Texte hat.

Aber es scheint, daß nicht alle sich aufrichtig mit diesen tugendhaften Personen vereinigt hatten; viele hiengen ihnen, zufolge der Weissagung, blos mit Schmeicheleyen an, das bey denen keines Beweises bedürfen wird, die nur einige Kenntniß von dem Betragen der Menschen bey solchen Gelegenheiten haben. Zum Beweis dieses Umstandes sehe man doch eine merkwürdige Begebenheit und Erläuterung 2 Maccab. XII, 40. welche auch Grotius in seinem Kommentar anführt.

„Und der Verständigen werden etliche fallen, auf „daß sie bewähret, rein und lauter werden, bis daß es „ein Ende habe; denn es ist noch eine andere Zeit vor„handen„ f).

Der Sinn scheint zu seyn, daß während der Fortdauer dieser harten Verfolgung es die Absichten der Vorsehung erfordern würden, daß nicht allein das jüdische Volk überhaupt, sondern auch daß einige insbesondere, selbst von solchen, die durch Weisheit und Tugend sich ganz vorzüglich auszeichneten, unter derselben leiden sollten — da offenbar das Ganze überhaupt sich um den Grundsatz drehet, den wir so oft in der heiligen Schrift antreffen, daß Verfolgungen, und alle andere Arten von Leiden und Widerwärtigkeiten, eben so nothwendig für die Frommen, als für die Gottlosen sind, und daß sie unter allen Menschen am wenigsten von denselben ausgenommen zu werden hoffen dürfen.

„Und

f) Vers 35.

„Und der König wird thun, was er will, und wird „sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist, und „wider den Gott aller Götter wird er gräulich reden; und „wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sey; denn es ist be„schlossen, wie lang es währen soll„ ff). Dadurch soll angezeigt werden, in welchem Grade dieser eitle und stolze Monarch Epiphanes, ohngeachtet aller seiner Gottlosigkeiten und Triumphe über die Juden, nur ein blosses Werkzeug in der Hand der Vorsehung gewesen, um sie auf einige Zeit zu züchtigen, und daß er alsdann selbst bey Seite gelegt und auch an seinem Theile entehrt werden müssen; völlig, wie mich deucht, den vielen Beschreibungen, die uns von ihm gemacht werden, und die wir bereits näher gesehen haben, und überhaupt der, die der Psalmist überhaupt von solchen Leuten giebt, gemäß: — „der Zorn „des Menschen wird dich preisen; das Uebrige des Zorns „wirst du bezähmen„ t).

„Und seiner Väter Gott wird er nicht achten, er „wird weder die, die die Frauen lieben u), noch eines Got„tes achten; denn er wird sich wider alles aufwerfen.„

„Aber an deß Statt wird er den Gott der Stärke„ oder vester Plätze „ehren: denn er wird einen Gott, „davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, „Silber, Edelstein und Kleinodien„ v).

Dieß ist die Beschreibung, die uns diese Weissagung von der übermäßigen und höchst abscheulichen Lasterhaftigkeit dieses grossen Verfolgers macht, nachdem sie seine Bosheit und Grausamkeit zum voraus geschildert hatte.

 Aber

ff) Vers 36. t) Psalm LXXVI, 10.
u) Nec *Numen*, quod amant mulieres. Clericus.
v) Vers 37. 38.

Aber für diejenigen, die es sich wollen gefallen lassen, die Nachrichten hiervon zu lesen, die uns von Josephus, und im ersten und zweyten Buch der Maccabäer — oder in Prideaux scharfsinniger Kompilation daraus — gegeben werden, wird eine umständlichere Erklärung der vor uns liegenden Verse unnöthig seyn; doch vielleicht zwey Ausdrücke ausgenommen, die man allgemein mit Schwierigkeiten verbunden zu seyn glaubt.

Der erste wird buchstäblich übersetzt: „Das Verlangen der Weiber,„ und dieses soll sich, wie Grotius vermuthet, auf den Mangel aller der Zärtlichkeit gegen das weibliche Geschlecht in dieser Verfolgung gehen, der das Verlangen oder die Leidenschaft bewirkt haben kann, worauf der Text, wie man ihn gewöhnlich zu verstehen pflegt, gehen soll. Dem zufolge beruft er sich auf die unten in der Note w) angeführte Stellen, als Erläuterungen desselben in diesem Punkte.

Dagegen scheint Klerikus auf der andern Seite vorauszusetzen, daß in dem Ausdrucke eine Beziehung auf ein höchst gotteslästerliches Unternehmen dieses Monarchen auf einen berühmten Tempel der Diana im Oriente liege, als er bey einer Gelegenheit dahin gegangen, deren nachher Erwähnung geschehen wird x), und von welchem nicht allein Josephus, sondern auch Strabo und Polybius Nachricht gegeben haben, und das wahrscheinlicher Weise mit besserm Grunde; und zwar um so viel mehr, da die Absicht offenbar ist, in diesen Versen die Gottlosigkeiten dieses Monarchen zu beschreiben, so wie dieß in einigen der

w) 1 Maccab. I, 27. 63. 64. 2 Maccab. V, 13. Josephi jüdische Alterthümer B. XII. Kap. 7.

x) In den Anmerkungen über den vier und vierzigsten Vers.

der vorhergehenden in Ansehung seiner Unmenschlichkeit und Grausamkeit bereits geschehen ist y).

Und doch bin ich nicht gewiß, ob selbst dieses, ohngeachtet es dem Anschein nach unter den beiden das Bessere ist, Genugthuung geben kann oder wird.

Allein, was den andern Ausdruck anlangt, „der „Gott der Stärke, oder starker Oerter„, so brauche ich dabey nicht so viel einzugestehen. Denn es ist offenbar nichts mehr als eine Periphrase oder Umschreibung nach der gewöhnlichen Art dieses Kapitels, wenn entweder Xerxes, Alexander, oder jemand anders beschrieben werden soll, anstatt Jupiter Olympius, dessen Bildniß Epiphanes im Tempel aufgestellt hatte, und dem zu Ehren jetzt Kapellen und Altäre aller Orten errichtet werden sollten, und ist, wenn man sich die Sache so denkt, eine eben so richtige Beschreibung von ihm, wie es die andern in diesem Kapitel von den Personen und Sachen sind, von welchen in demselben geredet wird.

Denn was ist unter den alten Dichtern berühmter, als die Festigkeit und Stärke des Bergs Olympus, auf welchem er saß, und von welchem dieses Beywort Olympius

y) Daß Diana ganz besonders die Schutzgöttin der Weiber, und besonders der Weiber, die in Kindsgefahren und Geburtsschmerzen waren, ist eine so bekannte und in den klassischen Schriftstellern so oft vorkommende Sache, als irgend ein anderer Punkt in der heidnischen Mythologie — In Absicht aber auf das gegenwärtige Argument ist es vielleicht von grösserer Wichtigkeit, zu bemerken, daß wir hier einen sehr deutlichen Aufschluß über die Vorstellungen, die sich Clericus davon gemacht hat, und über den Weg haben, den er in dieser Kontrovers würde genommen haben, wenn er die Vollendung seines Kommentars über die Bibel würde überlebt haben.

pius hergenommen z) ist? Und eben so müssen wir auch von dem Kapitol zu Rom denken, auf welchem einer seiner berühmtesten Tempel stand, und woher ihm dieß andre Beiwort Kapitolinus gegeben ist, und von den Tempeln auf Garisim und auch selbst in Jerusalem, die ihm nun zum erstenmale geweihet wurden a). Der letztere von diesen wird, um uns desto aufmerksamer zu machen, und gleichsam in der Absicht, um einiges Licht über diese Frage zu verbreiten, ausdrücklich genannt „das Heiligthum „der Stärke„, oder des starken Platzes, in einem der vorhergehenden Verse dieses Kapitels b).

Und daß das Originalwort im Hebräischen sehr richtig so übersetzt wird, und weder ein Geheimniß noch einen besondern Reiz in sich hat, — so gerne auch Mede und seine Nachfolger, wie es scheint, es zu wiederholen, und so zu sagen durch den blossen Schall desselben Wunder zu verrichten suchen — das können alle diejenigen sehen, denen es gefällig ist, Taylors oder irgend eine andere Konkordanz nachzuschlagen; wo man finden wird, daß es so oft

z) Daher ist zum Exempel die wohlbekannte und oft angeführte Stelle aus der Iliade:

„Der hohe Himmel gab mit Zittern das schreckliche „Zeichen,
„Und der ganze Olympus erzitterte bis in den Mittel„punkt.„

a) Josephus B. XII. Kap. VII.

b) Vers 31. Milton hat auch einen ähnlichen Ausdruck, welches ich darum anführe, um zu zeigen, daß nichts hartes und unstatthaftes darin liegt: „diese unzugängliche ho„he Stärke, der Sitz der höchsten Gottheit.„ Buch VII, V. 141.

oft und in einem so gewöhnlichen Sinne vorkommt, als vielleicht irgend ein anderer Ausdruck in der Bibel [c]).

Aber wie, wird man fragen, kann vom Jupiter Olympius gesagt werden, daß er ein Gott sey, den Epiphanes Väter nicht gekannt haben, wenn man vielmehr, in Betrachtung ihres griechischen Ursprungs, vermuthen muß, daß sie seine Verehrer haben seyn müssen [d])?

Ich antworte: dieß geschieht mit derselben Redefigur, falls sie anders eine genannt zu werden verdient, mit welcher fast auf jeder Seite der heiligen Schrift von Personen gesagt wird, daß sie dasjenige nicht wissen, was sie in ihren öffentlichen und mit ihrem Amte verknüpften Charakteren und Fähigkeiten nicht erkennen und zugeben [e]). — Und daß dieß gerade der Fall in Ansehung der Väter des Epiphanes und seiner selbst gewesen, davon haben wir den Beweis aus zween der besten Schriftsteller. Der eine von ihnen spricht umständlich und weitläuftig von dem Neuerungsgeiste dieses Monarchen in Religionssachen, sowohl in Judäa als anderwärts [f]); und der andre von ihnen sagt ausdrücklich, „daß er in der Verehrung der Götter,„ worunter er offenbar die griechischen Gottheiten versteht, deren Verehrung er jetzt aus blossem Spott und Bosheit gegen die Juden so eifrig und fälschlich nachäffte, — „alle seine Vorfahren weit übertroffen habe„ [g]).

 „So

c) Es ist bereits in der einfachen Zahl vorgekommen im siebenten, zehenten, und ein und dreyßigsten Verse dieses Kapitels.

d) Man sehe die Anmerkung zum neunzehnten Verse.

e) 5 B. Mose XXIX, 26. Ps. CI, 4. Matth. VII, 23. 1 Kor. II, 2. und an andern Orten mehr.

f) 1 Maccab. I, 41-51. Kap. II, 18. Kap. III, 29. 30.

g) Ταις προς τους Θεους τιμαις παντας ὑπερεβαλλε τους βεβασιλευκοτας. Polybius beym Bischof Newton Band II. Seite 148.

„So wird er thun in dem Schlupfwinkel der starken „Oerter mit einem fremden Gott, den er irgend erkennen „wird, er wird wachsen an Herrlichkeit [h]), und wird ma„chen, daß sie herrschen über viele, und wird das Land für „Gewinst theilen„ [i]), das ist, mit Gutheissung ihres Betragens, und um es zu belohnen.

Dieß würde schon sehr glaublich seyn, wenn wir auch nicht zum Beweise desselben ein Beyspiel oder eine Thatsache auffinden könnten. Ich will aber doch eine unten in der Note beyfügen, die alle weitere Erklärung unnöthig macht [k]).

„Und gegen die Zeit des Endes„ — dieß soll aller Wahrscheinlichkeit nach die Zeit seyn, wo Gott anfangen wird, diese Reihe von Weissagungen, die den Epiphanes betreffen, zu Ende zu bringen, und hat offenbar eine Beziehung auf die Zeit seiner blühenden Umstände, deren vorhin erwähnt worden [l]) — „wird sich der König von Mit„tag mit ihm stossen, und der König gegen Mitternacht „wird sich gegen ihn streuben, wie ein Wirbelwind mit „Wagen, Reutern und viel Schiffen, und wird in die Länder „fallen und verderben und durchziehen„ [m]).

Und

h) So übersetzt Grotius diesen Schluß, und wie es scheint, mit allem Rechte, da es einen weit bessern Sinn und Zusammenhang mit dem folgenden macht, als unsre gewöhnliche Uebersetzung.

i) Vers 39.

k) „Darum tritt erstlich dahin, und thue, was der König geboten hat, wie alle Länder gethan haben, und die Leute Juda, so noch zu Jerusalem sind: so wirst du und deine Söhne einen gnädigen König haben, und begabet werden mit Gold und Silber und grossen Gaben.„ 1 B. d. Maccab. II, 18.

l) Vers 24. 27. 35.

m) Vers 40.

Und so sagt der Verfasser des ersten Buchs der Maccabäer ausdrücklich, daß er dieß gethan habe, in der Nachricht, die er uns von dem zweyten und vierten Zuge dieses Monarchen mitgetheilt hat [n]); die allem Ansehn nach uns hier wieder vor Augen gebracht und zusammengestellt werden, so wie es auch dort geschieht, ohne einen sehr sichtbaren Unterschied, um, wie es scheint, den Kontrast zwischen dem siegreichen, stolzen und herrlichen Zustande, in welchem wir ihn bereits gesehen haben, und der schrecklichen Veränderung desselben, und der gerechten Gerichte Gottes über ihn, deren Beschreibung jeßt die Weissagung entgegen eilt, desto stärker zu machen [o]).

„Er

n) 1 B. der Maccab. I, 16. 17.

o) So wollte ich lieber sagen, als mit **Grotius** eine andere und zwar die fünfte Expedition des Epiphanes nach Egypten auf das blosse Zeugniß des Porphyrs annehmen, das, so alt und ehrwürdig es ist, doch immer sehr starke Gegengründe wider sich hat.

Und was irgend eine Einwendung anlangt, die aus der anscheinenden Härte dieser Vermuthung hergenommen werden möchte, so macht dieß bey mir gar keine Schwierigkeit. Denn wir haben schon oben in dem Kommentar über den dritten Vers gesehen, mit wie weniger Rücksicht auf die regelmäßige und fortschreitende Ordnung der Zeit und der Begebenheiten der Geist der Weissagung dem Hauptgegenstande und der wichtigsten Katastrophe entgegen eilt, und wir dürfen uns daher um so viel weniger wundern, daß derselbe Geist, wenn er sie endlich erreicht hat, und nichts weiter mehr vor Augen haben kann, wieder auf eben solche Art, und mit eben so weniger Rücksicht auf Zeitordnung, wie zuvor, auf sie zurückkommt und bey denselben verweilt — Solchergestalt bedient er sich in dem gegenwärtigen Falle der Freyheit und der Erlaubniß, die die Dichtkunst vor der Geschichte voraus hat, und mit welcher die Weissagung in gewissem Betrachte einerley ist.

Hieraus läßt sich vielleicht eine richtigere Vorstellung von dem prophetischen Stile machen. Denn der scheint nichts mehr oder weniger zu seyn, als daß die alten Pro-

phe-

„Er wird auch eingehen in das herrliche Land„, das ist, in das Land Judäa, welches vorher so genannt würde, aus einem sehr leicht einzusehenden Grunde [p]), „und „viele Länder werden unterjocht werden; aber diese werden seiner Hand entrinnen; selbst Edom und Moab und „das Haupt oder die Hauptstadt der Kinder Ammon„ [q]).

Hier wird, so wie beym vorhergehenden Verse, dasselbe Buch der Maccabäer unser bester Führer und Erklärer seyn. Denn in dem fünften Kapitel desselben finden wir den Judas Maccabäus, wie er eine sehr strenge Rache an den benachbarten Geschlechtern oder Ländern nimmt, wie sie der Text nennt, deren in demselben Meldung geschieht. Und aus eben den Gründen, als er sie bestrafte, war ihnen ohne Zweifel Epiphanes günstig gewesen [r]).

„Auch wird er seine Hand über die Länder ausstrecken, und Egypten wird ihm nicht entrinnen„ [s]).

Ein Vers, der nun keiner weitern Erläuterung bedarf.

„Son-

pheten Begebenheiten und historische Wahrheiten bisweilen in der erhabnern Sprache und kühnern Manier der Poesie bekannt machen — Wenigstens, wenn mehr damit gemeint seyn soll, so bin ich noch nicht so glücklich gewesen, solches zu entdecken.

p) Vers 16. q) Vers 41.

r) Da die Zwistigkeiten von Nationen viele Jahre fortdauern können, so mag es nicht undienlich seyn zu bemerken, wie die Gesinnung des einen von diesen Geschlechtern gegen die Israeliten bey einer vormaligen Gelegenheit beschaffen gewesen ist.

„Gedenke, o Herr! der Kinder Edoms, an Jerusalems Tage: wie sie sagten:
„Reiß ein, reiß ein, bis auf den Grund ein.„
Psalm CXXXVII, 7.

s) Vers 42.

„Sondern er wird durch seinen Zug herrschen über „die güldenen und silbernen Schätze, und über alle Kleinodien Egyptens, Libyens und der Mohren „ t). — Nationen, die gegen Süden und Westen an Egypten gränzten, und deren Folgsamkeit und Aufmerksamkeit auf die Bewegungen des Epiphanes daher besondre Erwähnung bey dieser Gelegenheit geschieht.

„Aber Nachrichten aus Morgen und aus Mitternacht werden ihn erschrecken, und daher wird er mit grossem Grimm ausziehn, willens viel zu vertilgen und zu „verderben „ u).

Als er sich eben rüstete, um einen Zug gegen Judas Maccabäus in Person zu thun, und wie er selbst zu bekennen kein Bedenken trug, die ganze Nation der Juden auszurotten, wurde er benachrichtigt, daß Artaxias, ein zinsbarer König von Armenien im Norden, von ihm abgefallen sey, und daß gewisse höchst gefährliche Tumulte im Orient und besonders in Persien vorgefallen, die seine unmittelbare Gegenwart nothwendig machten, und welche durch seine neuesten Edickte wegen der Religion waren angesponnen worden. Dieß war die Ursache, warum er sogleich dahin eilte, und für jetzt die jüdischen und einheimischen Angelegenheiten der Sorge des Lysias anvertraute.

„Und er wird die Gezelte seines Palastes — seine uneingeschränkte königliche Macht, wie Prideaux sagt, „auf dem herrlichen heiligen Berge zwischen den Seeen lassen,„ — in Jerusalem, das in einer bergigten Lage stand, zwischen dem Mittelländischen Meere, und dem Sodomitischen See; wie es derselbe scharfsinnige Schriftsteller erklärt, dem auch Grotius beitritt — „doch

t) Vers 43.

u) Vers 44.

„doch aber wird er sein Ende erreichen, und niemand „wird ihm helfen„ [x]). — Das ist, er wird unvermuthet und unter den elendesten und mitleidswürdigsten Umständen, ohngeachtet dieser vorhergegangenen Beweise seines Stolzes und seiner Gottlosigkeit, zu demselben gelangen [y]).

Dieser ganze Vers ist offenbar nichts weiter, als eine Wiederholung, nach hebräischer Art, von dem ganzen Sinne und der Meinung einiger vorhergehenden, wie wir bereits oben bey einer ähnlichen Gelegenheit bemerkt haben [z]).

Sechster Abschnitt.

„Zur selbigen Zeit wird der grosse Fürst Michael, „der für die Kinder deines Volks stehet, sich aufma„chen„ [a]). —

Wir sehen hier, wie der Geist der Weissagung, nachdem er die Reihe derselben bis auf ihren Umsturz in dem Tode des Epiphanes fortgeführt hat, so zu sagen, zu den ersten Quellen und Ursachen derselben im zehenten Kapitel [b]) zurückkommt, und von da an Gelegenheit nimmt, von dem, was da von Michael gesagt wird, daß er der Schutzengel und Beschützer des jüdischen Volks sey, von der Wiederherstellung desselben in diesem und den folgenden Versen in einer ganz besondern Anmuth und Erhabenheit

x) Vers 45.
y) Man sehe die Nachrichten von Epiphanes Ende 1 B. der Maccab. VI. 2 B. d. Maccab. IX. Josephi jüdische Alterthümer B. XII. Kap. XIII. Prideaux connexion of the old and new testament, Theil II. Buch 3.
z) Man sehe die Anmerkung zum neunten Verse.
a) Kap. XII, 1.
b) Vers 21.

heit der Sprache zu reden. Fast so, als ob, nach den unangenehmen Auftritten von Stolz, Gottlosigkeit und Verfolgung, die zuletzt waren beschrieben worden, es selbst für den heiligen Geist der Weissagung eine Art von Unterhaltung wäre, bey der Betrachtung dieser reizendern und sanftern Gegenstände einige Zeitlang zu verweilen.

— — „Und es wird eine solche trübselige Zeit „seyn, als sie nicht gewesen ist, sint daß Leute gewesen sind, „bis auf dieselbige Zeit. Zur selbigen Zeit wird dein „Volk errettet werden, alle, die im Buche geschrieben „stehen.„

Der letztere von diesen Ausdrücken ist offenbar eine Anspielung auf die Gewohnheit derjenigen Fürsten und anderer grossen Personen, die ein Register über die Namen solcher Günstlinge und anderer Leute halten, deren getreue Liebe und Dienst sie zu belohnen beschlossen haben; und im Zusammenhange hat er auch keine grössere Schwierigkeit, so wie er auf der andern Seite dasselbe Treffende und Schöne an sich hat, wie alle diejenigen Stellen der heiligen Schrift, in welchen die belohnende Gerechtigkeit und Güte Gottes mit derselben Metapher vorgestellt werden c).

Auch sind die vorhergehenden Ausdrücke, wie es mir vorkommt, eben so treffend und wahr, wie dieser.

Denn erstlich machen Unglücksfälle, die eben bevorstehen, und von denen wir wissen, daß sie kommen müssen, natürlicherweise einen weit stärkern Eindruck, als diejenigen, die bereits vorübergegangen sind, oder die blos ungewiß sind, wenn gleich jene, bey einer unparteiischen und ruhigen Vergleichung, nicht grösser sind. Dieß muß man auch bis auf die Vertheidigung der starken Sprache in

c) 2 B. Mose XXXII, 32. 33. Psalm LVI, 8. Psalm LXXXVII, 6. Malach. III, 16. 17. Philipp. IV, 3.

in unserm Texte ausdehnen, wenn man gleich bekennen muß, daß sie übertrieben ist.

Aber demohngeachtet dürfen wir wohl für das zweite fragen, wenn wol in irgend einem Zeitraume der jüdischen Geschichte die Widerwärtigkeiten für die Zeit, welches alles ist, was der Text behauptet, grösser gewesen ist, als in der, von welcher wir reden? Selbst in Egypten vielleicht nicht, wo die Israeliten anfangs eine höchst tröstliche Freistätte fanden, und wo nachher, ohngeachtet aller ihrer Bedrückungen, die noch dazu blos, oder doch vornehmlich bürgerlich waren, sie sich ganz ausserordentlich vermehrten.

Und was die Gefangenschaft in Babylon anlangt, auf welche aller Wahrscheinlichkeit nach sich die Vergleichung im Texte beziehet, so verdient es von uns bemerkt zu werden, daß sie nur in ihrer ersten Idee eine Gefangenschaft gewesen, und daß sie, wie man aus der sehr grossen Anzahl, und den vorzüglichen Reichthümern und Charakteren derjenigen schliessen darf, die aus derselben hätten zurückkehren können, aber nicht zurückgekehrt sind, auch nie ein Verlangen darnach geäussert haben, niemals eben eine sehr schmerzhafte Gefangenschaft gewesen seyn muß; so wie sie auch in ihren ersten Eindrücken und Widerwärtigkeiten aller Wahrscheinlichkeit nach bey weitem dasjenige nicht gewesen seyn kann, was das war, wovon wir jetzt sprechen; sondern es war weiter nichts, als ein blosser bürgerlicher Sieg, der in seinen Wirkungen und Folgen nichts gegen die Verwüstungen und Gewaltthätigkeiten der Religionsverfolgung ist; wie man dieß auch von den Unglücksfällen eines blossen Kriegs und blosser Eroberungen immer erwarten kann, daß sie, in Vergleichung mit solchen, die nothwendig da entstehen müssen, wo eine gänzliche Ausrottung

rottung beschlossen ist und im Schilde geführt wird, ein Nichts seyn müssen.

Doch kann man in der unten beigefügten Note eine umständlichere Nachricht von demjenigen finden, was für einen Juden besonders schrecklich und widerwärtig dabey muß gewesen seyn [b]).

„Und

b) Si l' on considere attentivement quel etoit alors l' état des Juifs, on comprendra aisément qu'il n'y a point d' exageration dans ce que dit ici l' Ecriture, et que jamais peuple ne fut reduit à de plus grandes extrémitez. Les Edits d' Antiochus donnez deux ans auparavant, subsistoient dans leur vigueur, et on les executoit avec la derniere sévérité. On contraignoit les Juifs de renoncer à leur religion, et on exercoit contr' eux les plus cruels supplices, s' ils n' obeïssoient. Leur Temple souillé et profané par des sacrifices abominables, et par des actions honteuses. Jupiter Olympien placé dans le lieu saint; defense de donner le circoncision à leurs enfans; ordre, ou si l' on veut, permission aux peuples voisins de courre sur eux, et de les contraindre de renoncer au judaïsme. Les livres sacrez recherchez pour étre brûlez, et anéantis: la plûpart des Juifs tombez dans l' apostasie; Jerusalem abandonnée et demantelée; le petit nombre de ceux qui demeuroient fermes, proscrits, et obligez de se refugier dans des cauvernes, pour se derober aux recherches des faux freres, et aux violences des bourreaux. Enfin, Antiochus avant que de partir pour les provinces de de-la l' Euphrate, donna des ordres exprès à Lysias d' exterminer la nation Juive, d' en detruire le nom en sorte, qu'il n' ean fût plus parlé; de leur faire une guerre sans quartier, et de donner leur pays à d' autres peuples. Toute la ressource de la nation au milieu d' une si affreuse extrémité, consistoit en six où sept mille hommes mal armez, ayant à leur tête Judas Maccabée. Voila l' etat où se trouvoient alors les Juifs. Se peut-il rien de plus triste? Calmet bey dieser Stelle.

„Und viele von denen, so im Staube der Erden„, oder in der Erde, „schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und „Schande„ [e]).

Dieß ist eine blos jüdische, aber aus diesem Gesichtspunkte betrachtet sehr faßliche und richtige Beschreibung von den sehr entgegengesetzten Umständen, unter welchen, in Absicht auf Ehre und Schande, die Juden von verschiednen Charakteren und Arten jetzt wieder in das offne Angesicht des Tages aus ihren mancherley verborgnen Orten in der Wüste hervortreten würden, so wie aus denen Höhlen und Klippen und Verschanzungen, in welchen sie, so zu reden, geschlafen hätten, und in der That verlohren und für allen Genuß und Thätigkeit, während der Wuth dieser Verfolgung begraben waren. —

Denn daß nichts weiter evangelisches und geistliches hier angedeutet werden soll, wenn gleich diese Stelle von deklamatorischen und gemeinen Predigern darauf ist angewandt worden, das sieht man nicht allein aus ihrem Zwecke und Zusammenhange, sondern auch aus andern Stellen, in welchen derselbe Stil und dieselben Gedanken anzutreffen sind, die ich daher auch unten anführen will, und in welchen man nie an etwas mehr gedacht hat [f]).

„Und die, die weise sind, werden leuchten wie der „Glanz des Firmaments, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich„ [g]).

Hier

e) Vers 2.

f) Jesai. XXIX, 4. XXVI, 14; 19. Ezech. XXXVII, 11; 14. Hos. VI, 2. Man vergleiche auch folgende Stellen, ob sie gleich nicht von der Wichtigkeit sind, wie die vorhergehenden: Hiob XIX, 25; 27. Psalm. VII, 5. XXII, 15. XXIII, 4. Jes. IX, 2. und andere Stellen mehr.

g) Vers 3.

Hier wird der drey und dreyßigste Vers des eilften Kapitels unser bester Erklärer seyn; denn auf diesen bezieht sich unsere Stelle offenbar. In demselben ward vorhergesagt, daß einige der vornehmsten und weisesten Männer unter den Juden fallen, und durch ihren Fall andere erinnern und bestärken würden. Man vergleiche meinen Kommentar über diesen Vers. Und hier wird uns in der vollkommensten Uebereinstimmung mit derselben Vorherverkündigung gesagt, was nach der allgemeinen Wiederherstellung der jüdischen Angelegenheiten und Kirche und Nation die auszeichnende Belohnung dieser besonders nutzbaren und exemplarischen Leute seyn werde, nemlich ein Ruf und ein Ruhm, der so sehr über diejenigen von den beharrlichen und frommen Juden überhaupt seyn werde, als die Himmel höher sind, wie die Erde, und die der Glanz und die Festigkeit ihres Laufs und ihrer Bewegungen allein auszudrücken fähig seyen [b]).

b) Es ist eine jetzt so allgemein bekannte und zugestandne Sache, daß die hebräischen und griechischen Worte עולם und αιων, die man gewöhnlich durch ewig, Ewigkeit, stets und durch ähnliche Ausdrücke zu übersetzen pflegt, und die von dem Daseyn Gottes, dem menschlichen Leben, der Dauer der Welt, und den Strafen und Belohnungen in der Zukunft gebraucht werden, blos solche Perioden von Dauer bedeuten, die entweder überall keine Gränzen, oder doch keine, die uns jetzt bekannt wären, oder von uns begriffen werden könnten, haben; so daß es einigermassen überflüßig scheinen möchte, eine weitere Erläuterung derselben zu versuchen — aber es kann vielleicht keine glücklichere Gelegenheit gefunden werden, als die ist, die sich uns jetzt dazu darbietet. Denn daß der Vers, den wir jetzt zu betrachten vor uns haben, denen in demselben gemeinten Personen einen weit höhern Grad von Herrlichkeit und Seligkeit zuschreiben soll, als der ist, der in dem vorhergehenden Verse solchen verheissen ist, die da gemeint werden, das wird von ehrlichen Lesern nicht geleugnet werden können. Man bemerke also den Aus-

„Du aber, o Daniel, verschließ diese Worte, und „versiegle diese Schrift, bis zur Zeit des Endes: viele „werden hin und her laufen, und Erkenntniß wird ver„mehrt werden„ [i]), das ist, die Erkenntniß der Meinung dieser Weissagungen, und des Sinns und Willens Gottes in denselben, da die Menschen fortfahren werden in denselben hin und her zu laufen [k]), und Begebenheiten und Werke der göttlichen Vorsehung mit einander zu vergleichen.

Dann

Ausdruck, mit welchem diese verschiednen Belohnungen ihnen versprochen werden. Von denen Personen, von welchen zuerst, oder in dem vorhergehenden Verse gesprochen wird, heißt es: „sie sollen erwachen zum Leben des Olams,„ oder wie wir den Sinn davon freier geben können, zum Leben der Dauer, der Beständigkeit, oder, wenn der Leser lieber so will, der Ewigkeit; aber in der vor uns liegenden Stelle, und wo eine nach Maaßgabe weit höhere Klasse von Personen geehrt und belohnt werden soll, heißt es: „sie sollen glänzen wie die Sterne, Olam und noch viel weiter fort,„ wie man die Originalworte im Hebräischen buchstäblich übersetzen muß — לעולם ועד — Olam et ultra — das heißt, bis zu einer Periode, die viel weiter hinausgeht, was auch ihre Dauer am Ende seyn wird, als die, die vorher denen nach jedermanns Urtheil tugendhaften, aber zu gleicher Zeit weniger erhaben tugendhaften und nützlichen Personen war versprochen worden.

i) Vers 4.

k) Pope hat dieselbe Metapher:

Together let us beat this ample field,
Try what the open, what the covert yield!

Und vielleicht würde es schwer seyn, eine andere zu finden, die es glücklicher ausdrückte, wie Menschen von der größten Applikation und Eifer und Fähigkeiten bisweilen die Wahrheit vermissen, die Personen, die in jedem Betrachte ihnen weit nachstehen müssen, zu finden so glücklich seyn können; noch folglich eine, die mehr geschickt wäre, jene die Demuth zu lehren, und diesen, wenn sie aufrichtig zu Werke gehen, Muth mitzutheilen.

Dann sicher kann nichts so schwankend und unzuläßig seyn, als wenn man dieß Gebot, zu verschliessen und zu versiegeln, so erklärt, daß es ein Verbot eines solchen Gebrauchs derselben seyn soll, da es offenbar nichts weiter, als das vorhergehende Niederschreiben, und die getreue und sorgfältige Aufzeichnung derselben in sich faßt.

Siebenter Abschnitt.

Da der Hauptgegenstand der Weissagung mit den lehrreichen und feierlichen Worten des letzten Verses förmlich geschlossen worden, so wird man das folgende am besten als einen Anhang betrachten können, der blos weitere und gelegentliche Erläuterungen derselben enthält.

„Und ich Daniel sahe, und siehe, es stunden zween „andere da, einer an diesem Ufer des Wassers, der andere „an jenem Ufer„ l).

Man sehe die nähere Beschreibung von diesem Flusse, und von den Umständen des Propheten an demselben, in den allgemeinen Anmerkungen über das zehente Kapitel m). Da wurde, wie sich der Leser noch erinnern wird, Michael in der Würde eines Schutzengels des jüdischen Volks vorgestellt, der den Gabriel als seinen Geschäftsträger oder Diener unter sich hatte, und die andern zwey Nationen von Persien und Griechenland werden da, wegen der sehr ansehnlichen Rolle, die sie in der Weissagung spielen, gleichfalls so beschrieben, daß sie änliche Beschützer haben. Von diesen nimmt daher Grotius mit sehr gutem Grunde an, daß sie die zwey sind, deren der Text Erwähnung thut, und daß sie sehr treffend so vor-

l) Kap. XII, 5.
m) Oben Seite 1 und folgende.

vorgestellt werden, als ob sie während der Mittheilung einer Weissagung gekommen wären, an welcher ihre Aemter Antheil hatten, um die Beschaffenheit derselben zu beobachten, und als ob sie an den beiden Ufern des Flusses, und zwar ein jeder vor seiner Nation, bey dieser Gelegenheit stünden.

„Und einer derselben sprach zu dem Manne, der in „linnen gekleidet war, der oben am Wasser des Flusses „stand;„ das ist, zu dem Michael, der als der Principal erscheint, und von welchem Gabriel nach der Vorstellung dieser ganzen Reihe von Weissagungen im Daniel blos der Diener war — „Wenn wills dann ein Ende seyn mit „solchen Wundern?„

„Und ich hörte den Mann, in linnen gekleidet [n]), „der oben am Wasser des Flusses stand, als er seine rechte und linke Hand zum Himmel aufhob, und bey dem „schwur, so ewiglich lebt, daß es eine Zeit, und etliche „Zeit, und eine halbe Zeit währen soll;„ — und Josephus sagt ausdrücklich, daß es so gewesen sey, in gewissen Stellen, die ich unten in der Note anführen will [o]), und wenn die Zeiten, die hier erwähnt werden, nach dem besondern Dialekte erklärt werden, der in diesen Weissagungen herrscht, und dessen ich auch schon oben Erwähnung gethan habe [p]); „und wenn er wird erfüllt haben „zu zerstreuen die Macht des heiligen Volks, soll sol„ches alles geendigt seyn,„ — das ist, „soll alsdenn ge„endigt seyn, so daß man nicht erwarten kann, daß dieß „un-

n) Siehe Kap. X, Vers 5.

o) Man sehe die Vorrede zu seiner Geschichte des jüdischen Kriegs, und auch Buch I. Kap. I. Buch VI. Kap. XI.

p) Man vergleiche die Anmerkung über Kap. XI. Vers 13. so wie auch bey Kap. IV. Vers 23. 32.

„unter gelindern Bedingungen, noch vor der Zeit geschehen „werde„ [q]).

„Und ich hörte es, aber verstunds nicht. Darauf „sprach ich: Mein Herr, was wird das Ende von allem „diesem seyn„ [r])? Dieß sprach er zu dem Engel Gabriel, der in geringerm State und Majestät erschienen war [s]), und von dem er vorher gewöhnlich Unterricht zu bekommen pflegte [t]).

„Er aber sprach: Gehe du hin, Daniel! Denn die „Worte sind verschlossen, und in der That versiegelt bis „zur Zeit des Endes„ [u]): — wodurch ihm zu verstehen gegeben wurde, daß ihm jetzt kein weiterer und umständlicherer Unterricht werde gegeben werden — wofern man nicht das Wenige, was folgt, zu dieser Beschreibung rechnen will.

„Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt „werden: aber die Gottlosen werden gottlos Wesen führen: und keiner der Gottlosen wirds verstehen, aber der „Weise wirds verstehen„ [x]).

Der Leser bemerkt leicht, daß dieß eine Wiederholung und vornehmlich eine Beziehung auf dasjenige ist, was zuvor ist gesagt worden im zwey und dreyßigsten, drey und dreyßigsten und fünf und dreyßigsten Verse des eilften Kapitels, und vielleicht auch auf den vierten Vers dieses vor uns liegenden Kapitels: doch aber mit solchen Zusätzen und Veränderungen des Sinnes, die im höchsten Grade bemerkt zu werden verdienen.

 Denn

q) Man sehe den letztern Theil von Kap. XI, den 36sten Vers, worauf sich dieses zu beziehen scheint.

r) Vers 8.

s) Kap. X, Vers 16.

t) Kap. IX, 21. 22. Kap. X, 18. 19.

u) Vers 9. x) Vers 10.

Denn erstlich, und in so weit man annehmen kann, daß diese Worte eine Beziehung auf die Stellen im eilften Kapitel haben, werden wir in Absicht auf die Juden dieser Zeit gelehrt, was wir täglich, in Ansehung solcher Menschen, die in unsern Zeiten unter Heimsuchungen und Leiden seufzen, eintreffen sehen, und was wir vielleicht bey näherer Untersuchung beynahe als den allgemeinen Fall der Menschen in allen Zeiten finden dürften; nämlich, daß blos diejenigen dieß im Allgemeinen erfahren, die bereits in einem mäßigen Grade fromm und tugendhaft sind, und die eine vorhergegangne Uebung und Fertigkeit in der Gottseligkeit zu ihrem Empfang vorbereitet haben, die auch am Ende sehr dadurch gebessert werden: da inzwischen auf der andern Seite der Gottlose, das ist, solche, die auf eine höchst in die Augen fallende und zügellose Art es sind, und die daher dieselben am allermeisten nöthig zu haben scheinen, von denen man auch annehmen kann, daß sie unmittelbar um sie zu erwecken sind gesandt worden, am allerwenigsten Vortheil davon haben; wofern sie nicht wol gar, wie man dieß schon in manchen Fällen und Beyspielen erlebt hat, durch sie in ihrer Gottlosigkeit desto mehr bestärkt und verhärtet werden.

Eine Bemerkung, die uns weiter zu Betrachtung anderer führen könnte, die nicht ohne Nutzen seyn würden, wenn dieß der schickliche Ort wäre, wo man sie umständlicher ausführen könnte y).

Wenn

y) Dahin gehören solche, wie ohngefehr folgende ist:
Daß ein gewisses vorausgehendes Geschick und Willigkeit in dem Subjekte schlechterdings erfordert wird, die Betrachtung dessen bey Seite gesetzt, was Gott durch seine höchste Macht und durch Wunder thun kann, um die weisesten und mächtigsten Mittel der Erbauung und des Unterrichts wirksam zu machen — und daß folglich eine solche gänzliche Verdorben-

Wenn man aber auf der andern Seite annehmen wollte, daß sich unser Text mehr auf den vierten Vers des vor uns liegenden Kapitels, und auf das hin und her rennen nach Erkenntniß in diesem Felde der Weissagung, das wir eben betrachtet haben, bezieht, so würde alsdenn eine andere Wahrheit von nicht geringerer praktischen Wichtigkeit und Nutzen dadurch, wie es scheint, aufgestellt werden.

Nemlich dieß, zweytens, daß, so wie in dem Streben nach diesem, und so auch, aus einem änlichen Grunde, in dem Streben nach Erkenntniß überhaupt, der glückliche Fortgang und die Befriedigung in gewissem Grade von der moralischen Gesinnung und dem Zustande der Seele abhängen kann, die nach derselben trachtet, und in welche sie soll aufgenommen werden; nicht immer und gänzlich aber von ihrer blossen natürlichen Kraft und Geiste. Eine Bemerkung, die ich um soviel lieber hier mache, da ausserdem, daß sie sehr lehrreich und von Wichtig-

dorbenheit und Unfähigkeit zur Besserung in dem menschlichen Herzen sich als möglich denken läßt, die keine blos moralische Mittel, und was nicht im strengsten Verstande Wunder ist, je zu besiegen im Stande sind.

Und hieraus liesse sich vielleicht, wenn man die natürliche Unsterblichkeit der menschlichen Seele auf der einen und die Deutlichkeit der christlichen Lehre von ewigen Strafen auf der andern Seite voraussetzt, eine erträglich leichte und genugthuende Vertheidigung der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes in ihrer Auferlegung, und eine Antwort auf eine der gewöhnlichsten Einwendungen gegen dieselben herleiten;

Denn warum sollte man sich über sie beklagen können, wenn nie eine Zeit seyn kann, in welcher der unbiegsame Charakter des Leidenden sie nicht verdienen und rechtfertigen wird?

keit ist, diese gegenwärtige Stelle nicht die einzige ist, in welcher ich sie finde [3]).

„Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer „wird abgethan seyn, wenn der Gräuel, der verwüstet „macht, aufgestellt werden kann, werden seyn tausend, „zweyhundert und neunzig Tage„ [a]).

So

3) Der heilige Paulus ist voll von Aussprüchen, die hieher gehören, 2 Theß. II, 11. 12.

„Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, „daß sie glauben der Lügen — auf daß verdammt werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit„.

Und so sind einige andere, die nicht auf derselben Heerstrasse, wie er, der Religion ergeben waren.

„In eine boshafte Seele wird keine Weisheit kommen, „und in dem Leibe dessen, der der Sünde unterthan ist, „wird sie nicht wohnen.„

„Denn der heilige Geist der Zucht wird Betrug fliehen, „und sich von Gedanken entfernen, die ohne Verstand „sind, und will nicht wohnen, wo Ungerechtigkeit eintritt.„ B. d. Weisheit Kap. I, 4. 5.

Virtus est vitium fugere; et sapientia prima
Stultitia caruisse. *Horat.* Epist. I, 1.

„Sokrates Dämon, oder spiritus familiaris, sagt „Montaigne, mag vielleicht nichts anders gewesen seyn, als „ein gewisser Antrieb des Willens, der sich ihm ohne die „Beistimmung oder Einwilligung seiner Urtheilskraft aufdrang; und bey einer so erleuchteten Seele, wie die seinige war, die dabey durch eine solche beständige Uebung in „Weisheit und Tugend so vorbereitet war, kann man annehmen, daß diese Neigungen, wenn sie gleich plötzlich „und unverdaut waren, doch auf alle Weise wichtig und „werth waren, daß sie befolgt würden„. — Essays Band I. Kap. XI. Dieß führe ich blos nur an, weil der Gedanke, der im Texte liegt, der Grund davon zu seyn scheint, und weniger um der Gründlichkeit, als anmuthigen Originalität und Kühnheit desselben willen.

a) Vers 11.

So hätte man diesen Vers übersetzen sollen [b]), blos allein um der Präcision und Genauigkeit des prophetischen Stils in diesem Stücke nichts weiter als Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — da das Wegnehmen des täglichen Opfers, und das Aufstellen des verwüstenden Gräuels, oder des Gräuels, der Verwüstung macht — man sehe den Kommentar über Kap. XI. Vers 31. — nicht gleichzeitige Begebenheiten sind, sondern die Eine blos vorhergegangen, und die andere darauf gefolgt ist [c]).

Auch haben die tausend, zweyhundert und neunzig Tage, das ist, der Zeitraum von vierthalb Jahren, und einigen Tagen drüber, wenn man nämlich das jüdische Jahr so rechnet, daß es aus zwölf Monaten, jeden zu dreyßig Tagen, besteht, keine weniger merkwürdige Schönheit, so wie sie auch höchst passend sind, wenn wir nur bedenken wollen, daß der Engel Gabriel, mit dem unser Prophet gewöhnlich freyer und häufiger umzugehen pflegte, und daß eine solche Herablassung und Umständlichkeit in der Bemerkung nach der weit feierlichern und kürzern Anzeige seines Principals im siebenten Verse, mehr seinem Charakter entspricht.

„Wohl dem, der da erwartet und erreicht tausend, „dreyhundert und fünf und dreyßig Tage„ [d]), das ist, fünf und vierzig Tage nach der Reinigung des Tempels, und

b) Man sehe die Randerklärung in der englischen Uebersetzung.

c) Man sehe 1 Maccab. I, 54. verglichen mit Kap. IV, 52. woraus erhellt, daß der letztere von diesen beiden Unglücksfällen nur drey Jahre gedauert hat, und folglich ein halbes Jahr später angefangen haben muß, als der andere, besonders da sich beide zusammen geendigt, und nachdem der erstere einen Zeitraum von vierthalb Jahren hindurch gedauert, wie wir bereits oben bemerkt haben. Man sehe den Kommentar und die Anmerkung zum siebenten Vers.

d) Vers 12.

und nach der Wiederherstellung seines Gottesdienstes durch Judas Maccabäus; wenn wir bewogen werden, aus der vor uns liegenden Stelle anzunehmen, daß irgend eine andere Begebenheit hat eintreten sollen, die auf die weit grössere Begründung des Trostes und der Freude des jüdischen Volks abzweckte. — Ein Umstand, wo wir, in Rücksicht auf ihn, das Recht haben sollten, nach dem, was wir bereits gesehen haben, den Tod ihres grossen Verfolgers, gröstentheils um diese Zeit zu vermuthen, ohngeachtet ihn die Geschichte nicht so umständlich bemerkt hat, und worauf, wie auch Grotius und Calmet glauben, die Beziehung geht — Diesen kann vielleicht auch D. Lardner an die Seite gesetzt werden[e]; dessen grossem Namen und Ansehn in allen Gegenständen von dieser Art wir uns, wenn wir können, mit allem Willen unterwerfen.

„Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende kommt, „denn du sollst ruhen und in deinem Loos stehen am Ende „der Tage„ [f]).

Das ist, du sollst deinen gegenwärtigen Platz[g]) und Ehrenstellen ohne Beschwerde bis an das Ende deines Lebens geniessen, wie Grotius und nach ihm Clerikus und Calmet die Stelle erklären — Dagegen aber verstehen es Mede und seine Nachfolger von der Ruhe im Tode, und von der Auferstehung des Propheten, in der Zeit der allgemeinen Auferstehung und Vollendung aller Dinge.

Inzwischen will auf der andern Seite Antonius Collins lieber vermuthen, daß wir hier, durch die Unachtsamkeit des Verfassers dieser vorgegebnen Weissagungen, einen

e) Man sehe in seiner letzten Sammlung der jüdischen und heidnischen Zeugnisse, unter Porphyrs Artikel, ob nicht so viel daraus geschlossen werden kann?

f) Vers 13.

g) Kap. VIII. letzter §.

einen Blick in seinen wahren Charakter thun können, der, wie er, nach dem Porphyr in den alten Zeiten [b]), annimmt, die in denselben geweissagten Dinge gesehen hat, ohngeachtet er einen andern Namen angenommen, und sich gestellt hat, als ob er prophetisch von denselben schreibe.

Und die Wahrheit zu bekennen, es ist eine solche Laxität und Mangel der Genauigkeit in der Stelle, daß es nicht leicht ist, irgend eines Systems von irgend einer Art zu erwähnen, dem sich nicht diese Worte füglich anpassen lassen.

Und darum will ich auch, mit meiner Leser Erlaubniß, eine andere Erklärung derselben, die vielleicht eben so richtig ist, vorschlagen.

„Aber gehe du deinen Weg, bis das Ende ist; denn „du sollst ruhen, und stehen in deinem Loos am Ende der „Tage„ — sollst haben, wenn diese Begebenheiten sich zutragen werden, einen solchen Ruf und eine solche Wichtigkeit unter deinen Brüdern, den Propheten, daß du keinem derselben nachstehen wirst.

b) — librum scripsit *Porphyrius*, nolens eum ab ipso, cuius inscriptus est nomine, esse compositum: sed a quodam qui temporis Antiochi, qui appellatus est Epiphanes, fuerit in Iudaea — Cui solertissime responderunt Caesariensis episcopus — Apollinarius — et Methodius. Hieronymi Vorrede über den Daniel.

Zweites Capitel.

Erläuterung der Weissagungen im siebenten Kapitel.

In dem umständlichen und weitläuftigen Kommentare, den ich bereits vom eilften und zwölften Kapitel gegeben habe, ist es nicht nothwendig zu sagen, daß jeder Vers mit derselben Deutlichkeit sey erklärt worden, oder anzunehmen, daß ein Kritiker, der Lust dazu hat, nichts finden könne, das mit dem Schein der Wahrheit demjenigen entgegengesetzt werden könne, was ich über einige derselben gesagt habe. Aber soviel, glaube ich, kann man behaupten, daß die allgemeinen Grundsätze der Erklärung, mit welchen wir uns allein beschäftigen, unbezweifelt sind, und daß man sich, bey dem gegenwärtigen Verluste mancher alter Schriftsteller und bey dieser Zeitentfernung, mehr darüber zu verwundern habe, daß noch so vieles darin verständlich ist, als daß gewisse einzelne Stellen in denselben immer noch ihre Schwierigkeiten behalten.

Und daher laßt uns nun unter dem Schutze, und mit dem Lichte, das uns diese geben, weiter fortgehen, und wie ich bereits vorgeschlagen habe [i]), darnach die andern Weissagungen erklären. Und zwar vor allen andern die in diesem Kapitel. In demselben ist es merkwürdig, daß wir im fünf und zwanzigsten Verse gerade dieselbe Zeitbestimmung finden, die wir bereits auf Epiphanes haben anwenden sehen [k]) — so wie sie auch auf eine gewisse Macht angewendet wird, von der vorausgesetzt wird, daß sie, so wie er, gotteslästerlich und tyrannisch sey.

Und

i) Man sehe die Vorrede.
k) Kap. XII, Vers 7.

Und hieraus wird gleich anfangs der Schluß mit Wahrscheinlichkeit gemacht werden, daß er auch hier müsse gemeint seyn; und in jedem Falle werden wir wenigstens zu rechtfertigen seyn, wenn wir uns bemühen, die Weissagung nach diesem so viel versprechenden und wahrscheinlichen Grundsatze zu erklären.

„Ich sah in meinem Gesichte des Nachts, und sie„he, die vier Winde unter dem Himmel stürmten wider „einander auf dem grossen Meere„ [l]) — das ist, sagt Grotius, der jüdische Redensarten nach jüdischen Ideen zu erklären pflegt, auf dem mittelländischen Meere, das wirklich, wie aus denen unten angeführten Stellen [m]) zu folgen scheint, das gröste Meer war, das sie kannten — Auch glaubt er, daß etwas sehr passendes in diesem ihrem unruhigen Zustande in diesen Zeiten sey, wenn solche unruhige Scenen und Begebenheiten emblematisch durch dasselbe vorgestellt werden sollten.

„Und vier grosse Thiere kamen aus dem Meere „herauf, deren jedes von dem andern verschieden war.„

„Das erste war wie ein Löwe, und hatte Adlers „Flügel; und ich sahe bis ihm die Flügel ausgerupft wa„ren, und es ward von der Erde genommen, und es „stand auf seinen Füssen wie ein Mensch, und ihm ward „ein menschlich Herz gegeben„ [n]).

Da man von allen Seiten zugiebt, daß dieß eine symbolische Vorstellung des babylonischen Reichs seyn soll, und zwar besonders in seiner Gesinnung und in seinem Verhältnisse gegen das jüdische Volk, so ist es blos nothwendig, in einigen einzelnen Zügen das Anpassende der Beschrei-

l) Kap. VII, 2.

m) 1 B. Mose XI, 21. Josua I, 4. 4 B. Mose XXXIV, 6. Ps. LXXXIX, 25.

n) Vers 3. 4.

schreibung, wenn man sie aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, zu zeigen. Man nimmt an, daß die Stärke des Löwen und das Ungestüm des Adlers die Absicht haben sollen, die unwiderstehliche und schnelle Art seiner Entstehung, in der Person des Nebucadnezars zu zeigen, so wie das Ausraufen der Flügel, und die andern Bilder den festern und ruhigern Zustand und die nachherige Ordnung desselben, nachdem seine erste glückliche Schicksale vorüber waren, und die Eroberungssucht gestillt war, anzeigen sollen. Und in dem, was von dem Herzen eines Menschen insbesondere gesagt wird, mag wahrscheinlicher Weise eine Beziehung auf die sanftere Behandlung liegen, die die Juden erfahren zu haben scheinen, wenn gleich auch einige wenige gegenseitige Fälle und Handlungen, während ihrer Gefangenschaft in diesem Reiche, stattgefunden haben — Man sehe dasjenige, was oben in dem Kommentare über Kap. XII. Vers 2. über diesen Gegenstand ist gesagt worden.

„Und siehe, das andere Thier war gleich einem Löwen, und stund auf der einen Seite, und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drey grosse lange Zähne; und man sprach zu ihm: Stehe auf, und friß viel „Fleisch„ o).

Auch in Ansehung dieses Thiers kommen die Schriftsteller einmüthig darin mit einander überein, daß das Persische oder Medo = Persische Reich damit gemeint sey; und man nimmt an, daß es mit einem Bären, der Befehl bekommt aufzustehen und viel Fleisch zu fressen, darum verglichen werde, um seine besonders harte und blutgierige Denkungsart auszudrucken: da seine Gesetze allgemein weit marterndere Strafen auferlegen, und seine Mo=

o) Vers 5.

Monarchen, im Ganzen genommen, weit grausamer gewesen sind, als viele andere, deren in der Geschichte Erwähnung geschieht.

Und wenn dieß Thier so beschrieben wird, daß es sich auf einer Seite über die andern erhebe, so scheint dieß darauf zu gehen, daß der Persische Name und seine Sitten weit herrschender geworden sind, als die Medischen, die am Ende fast gänzlich verlohren giengen und vergessen wurden, ohngeachtet anfangs Medien sowohl als Persien eine von den zwo Seiten dieses Thiers, und jene so sehr, wie Persien, ein wesentlicher Theil dieses Reichs war [p]).

Diesem Begriffe von demselben sehr gemäß scheinen die drey grossen langen Zähne in seinem Munde zwischen seinen Zähnen sehr glücklich und sehr passend von den drey Königreichen von Babylon, Lydien und Egypten von Isaak Newton und dem gelehrten Theologen gleiches Namens erklärt worden zu seyn; denn diese wurden von demselben angepackt und festgehalten, und haben sehr viel zu seiner Strenge und Schrecken hinzugethan, ohngeachtet sie nicht von

p) Vor den Zeiten des Cyrus war das Persische Reich unbeträchtlich, in Vergleichung mit diesem Medien, und kaum kennt man es in der Geschichte. Seine Mutter war Mandane, Tochter des Astyages, Königs von Medien, dem sein Sohn Cyaxares — der Darius, der Medier, in den ersten Versen des neunten und eilften Kapitels, wie dieß Prideaux und andere bestimmt haben — in der Regierung nachgefolgt war, unter welchem, als seinem Anführer und Oheim, Cyrus Babylon einnahm, und ihm zwey Jahre nachher in seinem Reiche von Medien nachfolgte, so wie er dieß auch seinem Vater in dem Reiche von Persien einige Zeit zuvor gethan hatte.

Daher ist dieses Medo-Persische Reich, und das Ueberwiegende des einen Namens vor dem andern, worauf die Weissagung zielt.

von seinem eigenthümlichen Körper, oder wesentliche und ursprüngliche Theile desselben waren.

„Nach diesem sahe ich, und siehe, ein ander Thier, „gleich einem Parden, das hatte vier Flügel, wie ein „Vogel, auf seinem Rücken; und dasselbige Thier hatte „vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben„ q).

Wenn wir weiter keinen Beweis ausser dem hätten, der blos aus diesem letzten Ausdrucke herfließt, so würde es hinlänglich scheinen, und besonders, wenn man ihn im Zusammenhang mit einem ähnlichen im eilften Kapitel betrachtet r), das Ganze von dieser Beschreibung auf den Alexander zu deuten. Und diesem Begriffe gemäß, werden die vier Flügel, die in diesem Verse erwähnt werden, (da wir bey dem vierten nur annehmen können, daß ihrer zween gemeint sind) sehr passend die vorzügliche und ihres Gleichen nicht habende Schnelligkeit, mit welcher seine Eroberungen gemacht wurden, und die hierin selbst des Nebucadnezars seine übertrafen, anzeigen, so wie die vier Köpfe auf gleiche Weise gewisse vier oder andere von seinen vornehmsten Bedienten und Räthen anzeigen, deren Thätigkeit und Beistand er sich bey der Ausführung derselben bediente. Und demzufolge hat Grotius in seinem Kommentar über diesen Vers, sehr richtig des Perdiccas, der das Kommando über seine Persianische Kavallerie hatte; des Seleucus, der eine ähnliche Macht über die Reuterey der Alliirten und Fremden hatte; des Meleagers, der der Anführer seiner Garden war, und des Ptolomäus, der seine Fußvölker überhaupt anführte, als der Personen Erwähnung gethan, die aller Wahrscheinlichkeit nach in denselben gemeint werden — Auch vermuthet er, daß die Flecken und mancherlei Farben des Leopards die sehr bekannte

q) Vers 6. r) Vers 3.

kannte Veränderlichkeit und Verschiedenheit des Charakters und der Launen dieses Monarchen zu verschiednen Zeiten anzeigen sollen, und das, wie es scheint, mit allem Rechte, da die Schnelligkeit seiner Eroberungen, auf welche der Bischof Newton diese Stelle, um der Auktorität von Habak. I, 8. willen lieber gezogen wissen will, bereits zuvor durch eine andere Metapher ist angedeutet worden.

„Nach diesem sahe ich in diesem Gesichte in der „Nacht,„ (man vergleiche Vers 1 und 2.) „und siehe das „vierte Thier war gräulich und schrecklich und sehr stark, „und hatte grosse eiserne Zähne, fraß um sich und zer„malmte, und das Uebrige zertrats mit seinen Füssen: es „war auch viel anders, denn alle die Thiere, die vor ihm „giengen„, das ist, wie Grotius die Stelle erklärt, weit schrecklicher und feindlicher, als eines derselben [f]); „und „es hatte zehn Hörner.„

„Da ich aber die Hörner betrachtete, da brach her„vor zwischen denselben Hörnern ein ander klein Horn, vor „welchem der vördersten Hörner drey ausgerissen wurden, „und siehe, dasselbige Horn hatte Augen, wie Menschen„augen, und ein Maul, das redete grosse Dinge„ [ff]).

Da dieß alles auf besonderes Bitten des Propheten ihm von einem dabey stehenden Engel, der vermuthlich eben der ist, mit dem er so vertraut umgegangen, und an den er schon mehrere Fragen gethan hat in dem zwölften Kapitel, ist erklärt worden [g]), so würde es unrecht von uns seyn, wenn wir uns nicht mit diesem Unterrichte begnügen wollten.

„Das vierte Thier„ — man vergleiche Vers 23. 24. 25. — „wird das vierte Reich auf Erden seyn, wel-

f) Man vergleiche auch Vers 3.
ff) Vers 7. 8.
g) Vers 16.

„ches wird mächtiger seyn, denn alle Reiche, und es wird „die ganze Erde, oder das ganze Land, fressen, zertreten „und zermalmen.„

„Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus „demselben Reiche aufstehen werden. Nach demselben „aber wird ein anderer aufstehen, und der wird verschie„den seyn„, oder anders in dem vorhin erwähnten Betrachte, „von den vorigen, und wird drey Könige be„zwingen.„

„Und er wird grosse Worte sprechen gegen den Al„lerhöchsten, und die Heiligen des Allerhöchsten zerstöh„ren, und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu än„dern: sie werden aber in seine Hand gegeben werden, „eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit.„

Diesen letzten Ausdruck haben wir oben von Antiochus Epiphanes gebraucht gesehen t), und daher werden wir nothwendig darauf geleitet, dieses kleine Horn von ihm, und dieß vierte Thier von seinem Reiche zu erklären, wofern sich nicht einige neue Erklärungsgrundsätze unvermuthet darbieten, oder aus diesen Schwierigkeiten entstehen sollten, die schlechterdings unüberwindlich sind.

Laßt uns demnach untersuchen, ob wir überall gerechtfertigt werden, wenn wir uns das Reich des Epiphanes als ein anderes und ganz verschiedenes von Alexanders seinem denken; und dann zweitens, und unter den Umständen, da dieß zugegeben werden muß, wie weit die verschiedenen Theile der gegenwärtigen Beschreibung sich auf dieses Reich anwenden lassen.

In Rücksicht auf die erste von diesen Fragen bemerke ich, daß wir bereits eine hinlänglich deutliche Auflösung der-

t) Man vergleiche Kap. XII, 7.

derselben, die für ihre bejahende Seite ausgefallen, in dem Kommentar über das eilfte Kapitel gesehen haben, in welchem die Weissagung, wie da bemerkt worden, nichts von einem Nachfolger des mächtigen Königs weiß, der aufstehen würde, so wie Alexander im dritten Verse beschrieben wird; die aber gleichwol voraussetzt, daß sein Reich nach seinem Tode werde zerrissen und zertrümmert werden u).

Und nunmehr können wir auch zweitens hinzufügen, daß auch in dem ersten Buche der Maccabäer, zwischen welchem und diesen Weissagungen des Daniels die Uebereinstimmung sowohl im Stil als in den Gedanken wunderbar ist, — ein anderer Beweis von eben diesem Umstande liegt; ich meine, in der Beschreibung des Reichs des Epiphanes v).

Und daraus läßt sich für das dritte der Schluß machen, daß dieß aller Wahrscheinlichkeit nach der Weg war, auf welchem sich die Juden immer diese Reiche vorgestellt haben; das ist, des Alexanders als das Eine, und des Seleucus seins in Syrien so wie des Ptolomäus seines in Egypten als das Andere, oder zwei andere; wenn gleich die Verfasser neuerer Systeme über die Geschichte

 und

u) Man sehe die Anmerkungen über den vierten Vers.

v) „Und es entstand aus ihnen eine böse Wurzel, Antiochus „Epiphanes, Sohn des Königs Antiochus, der eine Geissel „zu Rom gewesen war, und er regierte in dem hundert „und sieben und dreyßigsten Jahre des Reichs der Grie„chen„, 1 Maccab. I, 10. — oder des neuen und von Alexanders seinem verschiedenen, welches mit Seleucus Nicator anfing, einige Jahre nach des Andern Tode (man vergleiche den Kommentar über Kap. XI, Vers 5.) und welches zugleich der Anfang einer neuen Jahrrechnung war — der Jahrrechnung der Griechen, wie sie hier genannt wird, oder der Seleuciden, wie sie Prideaux und andere nennen.

und sogar einige von den Alten, die vieles auf einmal unter ihren Gesichtspunkt zu fassen wünschten, es für dienlich gefunden haben, sie zusammen zu betrachten w).

Und daher muß es uns auch für das vierte nicht befremden, wenn wir in der Erklärung der jezt vor uns liegenden Weissagung geneigt sind, diesen Grundsaz anzunehmen, oder ihn zu benuzen, oder mit andern Worten vorauszusezen, das die bereits genannten Reiche der Seleuciden und Lagiden x) hier nur als ein einziges betrachtet werden, und das um so viel mehr, da sie es für die Juden in mancherley Betrachte in der That wären — Zum Exempel in ihrem Ursprung und Entstehung, in ihrer nahen Nachbarschaft und Bedrückungen, in ihrer Religion und Charakter überhaupt, und fast in jedem andern Umstande von Wichtigkeit.

Bey allen dem also, was wir bis daher für das Gegentheil gefunden haben, ist es weit wahrscheinlicher, daß das Reich der Seleuciden, oder der Seleuciden und Lagiden,

w) Ich ziele hier, wie der Leser vielleicht schon wird bemerkt haben, auf die allgemein bekannte Eintheilung der ganzen alten Geschichte in vier grosse Monarchien oder Reiche, wie man sie zu nennen pflegt, unter deren einem diese Reiche der Seleuciden und Lagiden nebst einigen andern begriffen werden — eine Methode, die, so wie jede andere systematische, der Wahrheit weniger günstig ist, als der Eitelkeit und den Vorurtheilen der Menschen, und auf die daher auch nicht von denen geachtet zu werden pflegt, die diese zu entdecken wünschen.

Die Wissenschaften, sagt Lord Baco, erhalten selten viel Zuwachs, wenn sie einmal in ein System gepreßt sind, so wie der menschliche Körper selten mehr wächst, wenn er gebunden wird und eine gewisse bestimmte Gestalt bekommt.

x) So wird dieses Geschlecht der egyptischen Monarchen bisweilen genannt, von Lagus, dem Vater Ptolomäus des Ersten.

den, wenn man es als Eins betrachtet, das vierte Thier oder Reich ist y).

Aber, wenn wir uns die Sache so vorstellen, was sollen wir alsdann zu der folgenden und umständlichern Beschreibung desselben sagen; „daß es seyn werde gräulich „und schrecklich und sehr stark; und daß es grosse eiserne „Zähne habe, und um sich fresse und zermalme das ganze „Land, und das Uebrige mit seinen Füssen zertrete„? dieß werden manche für eine sehr unähnliche und ganz unzulässige Beschreibung dieser verhältnißweise kleinen und unbeträchtlichen Reiche halten.

Ich antworte: Wir müssen hier eben das sagen, was wir schon oft gesagt, und wovon wir schon oben die Beweise gesehen haben, und das wir auch nie vergessen müssen,

y) Hiergegen hat doch Hr. Anton. Purver eine Einwendung vorgebracht, die bey dem ersten Anblick nicht wenig furchtbar zu seyn scheint.

„Die Hörner dieses Thiers, sagt er in seiner Anmerkung über diesen Vers, sind mir eins von den schwersten Stücken der Weissagung Daniels geworden, und bey einer sorgfältigen Prüfung dessen, was verschiedne berühmte Erklärer von ganz verschiednen Meinungen darüber gesagt haben, hab ich mich bey keiner befriedigen können. Nicht mit Junius und Tremellius ihrer in ihren Anmerkungen u. s. w. die das vierte Thier von der Familie der Seleuciden erklären, die in Syrien nach dem Alexander geherrscht haben, weil dieß in der That so viel ist, als es mit dem Kopfe des dritten Thiers einerley machen; eine Thorheit die mir unerträglich ist!„ — So sagt Hr. Purver in seiner neuen und buchstäblichen Uebersetzung. Als ob es eine Thorheit wäre, etwas der Ordnung der Natur und der Wahrheit anzupassen, und die Bilder der Dinge in ihrer bildlichen Vorstellung so abwechseln lassen, wie die Sachen selbst in der That abgewechselt haben.

Wenn wirklich die Weissagung den Seleucus so vorgestellt hätte, daß er zu einer und eben derselben Zeit sowohl Alexanders Officier, als auch König von Syrien gewesen sey, so würde dann die Thorheit wirklich so seyn, wie sie dieser Schriftsteller voraussetzt.

sen, wenn wir diese Weissagungen richtig zu erklären wünschen, daß sie nämlich blos allein nach jüdischen Ideen und Gesichtspunkten müssen erklärt werden — eorum oculis cernenda sunt omnia, eorum opinionibus aestimanda [i]) — und daß, wenn man sie so versteht, diese Reiche von Egypten und Syrien völlig eben so schrecklich und feindlich gegen das jüdische Volk gewesen sind, als sie uns das starke und kühne Gemälde, daß wir jetzt vor uns haben, vorstellt.

Dagegen war das Reich des Leopards, oder des Alexanders, verhältnißweise in der Art, wie es sie behandelte, gelinde, oder zu voll von andern und fremden Geschäften, als daß es sich viel mit ihnen abgeben konnte [k]). Und

i) So sagt der gelehrte Verfasser der berühmten Vorlesungen de sacra poësi Hebraeorum; und indem er dieß sagt, so können wir annehmen, daß, wenn wir gleich in diesem Falle zwischen dem Ausdruck der hebräischen Weissagung und Poesie nicht unterscheiden können, er doch das Siegel seines grossen Namens und Ansehens dem, was in diesem Beweise das eigenthümlichste ist, und einigen am alleranstößigsten scheinen wird, aufgedruckt habe — Auch folgende Stelle, aus demselben Werke und Zusammenhange, ist mit nicht weniger Ueberzeugung verbunden: Qui poëmatum Hebraeorum proprias et interiores elegantias percipere velit, ita comparet oportet, ut sese putet eodem in loco positum, quo ii, quorum caussa ea scripta sunt, aut qui ipsi scripserunt; ut cogitet, non quas rerum imagines suo protinus animo jam offerrent certae quaedam voces, sed quaenam Hebraeo iis temporibus in ea regione constituto easdem dicenti aut audienti obversari debuissent — Idem propemodum hic nobis faciendum est, quod Astronomi solent in ea suae disciplinae parte, quam vocant comparativam. *Praelect.* V.

k) Man sehe eine merkwürdige Stelle zum Beweise jedes einzelnen von diesen Umständen in Josephus Alterthümern Buch XI. Kap. VIII. woraus vielleicht ohngefehr so viel kann geschlos-

Und daher wird es auch in der Weissagung mit Recht von ihnen unterschieden, und in dieser Rücksicht unter einem ganz andern Bilde vorgestellt, obgleich wir und andere, um der bereits angegebnen Gründe willen, lieber sie zu einem einzigen machen, und sie zusammen betrachten möchten.

Auch scheinen die zehn Hörner oder Könige, deren diese Weissagung Erwähnung thut, keinen Stof zu einer viel grössern Einwendung an die Hand zu geben; da sie offenbar die zehn insbesondere waren, auf welche im eilften Kapitel so ausdrücklich hingewiesen wird, als solche die vor dem Epiphanes vorhergegangen sind [a]); obgleich auf keine Weise mit Ausschliessung der andern, deren nicht auf gleiche Weise gedacht wird [b]).

Noch auch weiter der drey, die vor ihm her sollten ausgerissen werden. Nemlich, Grotio zufolge, Seleucus Philopator, sein Sohn Demetrius und Ptolomäus

schlossen werden — denn die allerwunderbarsten Geschichten haben allgemein etwas von Wahrheit in ihren ersten Grundlagen und Entstehungen, was auch im übrigen das Gebäude darauf mag errichtet haben.

a) Nämlich 1) Ptolomäus. 2) Seleucus. 3) Ptolomäus Philadelphus. 4) Antiochus Theus. 5) Ptolomäus Evergetes. 6) Seleucus Callinicus. 7) Antiochus der Grosse. 8) Ptolomäus Philopator. 9) Ptolomäus Epiphanes. 10) Seleucus Philopator.

Man sehe den fünften, sechsten, siebenten, zehenten, eilften, vierzehenten und zwanzigsten Vers des eilften Kapitels und die Erklärungen darüber.

b) Als da sind Antiochus Soter und Seleucus Ceraunus, welche zwölf machen, und wenn wir den Demetrius dazu nehmen, dreyzehn; daher haben einige geglaubt, daß zehn für das Ganze hier eben so gesetzt sey, wie runde und volle Zahlen oft für Brüche gesetzt werden, und dieß ist auch auf keine Weise eine harte oder unkritische Auflösung.

Epiphanes [c]), von deren jedem man sagen kann, daß er mit Gewalt aus dem Wege geschafft worden, oder, in der Sprache des Textes zu reden, ausgerissen worden, um ihm Platz zu machen [d]) — — Und doch, wenn statt des letzten von diesen, der gelehrte Commentator den Heliodorus gesetzt hätte, der, ohngeachtet er auf keine Weise König war, doch es sehr darauf ansetzte es zu werden, welches vielleicht genug ist, um eine vermuthete Beziehung auf ihn in unserm Texte zu rechtfertigen, so muß ich bekennen, daß es mir nicht zuwider würde gewesen seyn [e]).

„Solches sahe ich, bis daß Thronen, oder Sitze, gesetzt wurden; und der Alte der Tage setzte sich; „dessen Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem „Haupte wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuer„flammen, und desselbigen Räder waren Feuerflammen.„

„Und von demselbigen gieng aus ein langer feuriger „Strahl. Tausend mal tausend dienten ihm, und zehnhun„dert mal tausend stunden vor ihm. Das Gericht ward „gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.„

„Ich sahe alsdann — das ist, ich fuhr fort zu sehen und zu bemerken — „wegen der Stimme der grossen „Worte, die das Horn sprach. Ich sahe zu, bis das „Thier getödtet war, und sein Leib umkam, und ins Feuer „geworfen ward„ [f]).

Die

c) Die gegenwärtigen Ausgaben des Grotius haben Philopator, welches eine offenbare Versetzung des einen Namen für den andern ist, die entweder von ihm, oder von seinem Herausgeber herkommt.

d) Man sehe in dieser Rücksicht die kurzen Nachrichten, die von ihnen Kap. XI, 20. 22. 24. sind gegeben worden.

e) Man vergleiche dasjenige, was vorher von ihm ist gesagt worden Kap. XI, 22.

f) Vers 9. 10. 11.

Die Absicht ist offenbar diese, die schreckliche Macht und Gerechtigkeit Gottes an Epiphanes in seinem Ende vorzustellen, wovon schon einige allgemeine Erwähnung in einem vorhergehenden Kapitel ist gemacht worden [g]. Aber nicht so wie da, auf eine simple und blos erzählende Art, sondern in starken und kühnen Bildern, und nach dem Gange, der bereits in den vorhergehenden Vorstellungen dieses Kapitels von uns ist beobachtet worden.

Diesem sehr angemessen wird es hier so vorgestellt, als ob ein gerichtlicher Proceß gegen ihn vor dem Gerichte des Himmels, nach der Einrichtung des Sanhedrins, oder höchsten Gerichtsplatzes der jüdischen Nation [h]), angestellt worden, mit dessen Vorsteher und Vater hier das höchste Wesen verglichen wird, der daher auch der Alte der Tage, oder sehr weit in die Jahre gekommne [i]) genannt wird, so wie es der Präsident von diesem Rathe gewöhnlich muß gewesen seyn [k]). In Gemäßheit eben dieser Vorstellung wird auch von diesem Thiere, das heißt, vom Epiphanes [l]) gesagt, daß sein Leib der brennenden Flamme

g) Vergleiche die Erklärung bey Kap. XI, 44. 45.

h) Mede's Werke S. 762. der englischen Ausg.

i) Vir aetate profectus, Clerikus bey dieser Stelle.

k) Einigen Lesern mag es vielleicht bemerkenswerth seyn, daß Virgil in seiner Beschreibung des Königs Latinus, wenn er in der Versammlung war, es für gut gefunden hat, denselben Umstand beyzufügen:

Olei convenere fluuntque ad regia plenis
Tecta viis; sedet in mediis et *maximus* aevo,
Et primus sceptris, haud laeta fronte, Latinus.

Buch XI, Vers 236-238.

l) Hier werden Epiphanes und sein Reich, das kleine Horn und das Thier, dem es zugehörte, und von welchem es ein Theil war, mit einander verwechselt. Die Ursache scheint diese gewesen zu seyn, daß die Weissagung nichts weiter mit die-

me sey übergeben worden. Denn das war die Gewohnheit und das Vorrecht dieses höchsten jüdischen Gerichtsplatzes allein, daß sie Verbrecher zu dieser strengen und auszeichnenden Strafe verdammen konnten.

„Und was die übrigen Thiere anlangt, so wurde „ihre Gewalt weggenommen„; — das ist, sie hörten auf, in ihrer Reihe Reiche und Herrschaften zu seyn.

„Doch wurde ihr Leben verlängert bis zur Zeit und „Stunde„ m); das heißt, sie wurden nicht zu Ende gebracht, weder sie noch ihre Fürsten, durch einen rächenden und gerichtlichen Proceß Gottes gegen sie, sondern blos durch natürliche und gewöhnliche Ursachen, und weil diese Königreiche selbst, eben sowohl, wie die einzelnen Menschen, aus denen sie bestehen, früher oder später und durch die Gesetze der Natur und der Vorsehung sich eben so gewiß und unvermeidlich ihrem Ende nähern mußten.

„Dann sahe ich in den Gesichten der Nacht (man sehe Vers 1. und 2.) „und siehe, es kam einer in des „Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn„, das ist, wie Grotius sagt, mit ihrer Bereitwilligkeit und Eilfertigkeit, den göttlichen Willen und sein Wohlgefallen anzuhören und auszurichten n), „und kamen bis zu dem Alten„ man sehe Vers 9. — „und sie brachten ihn nahe „vor ihm.„

„Und es ward ihm gegeben Gewalt und Ehre, und „ein Reich, daß ihm alle Völker, Nationen und Zungen „dienen sollten„.

„Sei-

diesem Thiere oder Reiche, nach seinem Tode, zu thun hätte, und daß es daher jetzt zwischen ihm und demselben keinen Unterschied macht.

m) Vers 12.

n) Jerem. IV, 12. 13. so wie auch Psalm CIV, 2. 4.

„Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht „vergehen wird; und sein Königreich das, was nicht zer„störet werden soll„ o).

Alles dieses wird von Grotius von der Republik, dem Volke oder dem Reiche der Römer erklärt; denn er nimmt an, daß es in dem Texte durch einen Menschen vorgestellt werde, und nicht so wie die andern und vorhergehenden Reiche durch ein unvernünftiges und wildes Thier, wegen seines menschlichen Betragens gegen die Juden größtentheils um diese Zeit — worüber man das achte Kapitel des ersten Buchs der Maccabäer nachsehen kann — und durch des Menschen Sohn, das heißt, durch einen gemeinen und gewöhnlichen Menschen, und nicht etwa eine besonders grosse und in Würden stehende Person, wegen seiner republikanischen Regierungsform — (man sehe 1 Maccab. VIII, 14. Psalm VIII, 4. Psalm LXXII, 7. und a. Stellen m.) und weil noch nichts von königlichem Staate und monarchischem Stolze und Pracht darin war — Auch glaubt er, daß dasjenige, was ferner im Texte gesagt wird, daß dies Königreich nie werde zerstört werden, sondern immer unter einer gewissen Bestimmung und einer oder der andern Form fortdauern werde, nachdem es vorher den Heiligen des Allerhöchsten p) werde übergeben, oder christlich geworden seyn — bis auf diesen Tag buchstäblich sey erfüllt worden, so daß man auch erwarten könne, daß es immer so in Erfüllung gehen werde — Um so viel mehr, da man immer noch sagen kann, daß das Römische Christliche Reich in Deutschland fortdaure, und in gewissem andern sehr vernünftigen und wichtigen Verstande, ohngeachtet aller der Veränderung, die

o) Vers 13. 14.
p) Vers 22. 27.

die seine bürgerliche Verfassung und Zustand erlitten haben, oder künftig noch erleiden können.

Da diese Erklärung nicht eben die allergewöhnlichste und gemeinste ist, so wollen wir es für jetzt bey Seite setzen, unsere Meinung darüber zu sagen. Nur dieß einzige wollen wir bemerken, daß, wenn man auch nicht zugeben wollte, daß sie gänzlich richtig sey, sie doch nichts von Porphyrs Irreligion an sich habe, von dem man sagt, daß er unter des Menschen Sohn den Judas Maccabäus verstanden habe, und daß er diesen ganzen Text und Zusammenhang so verstanden und aufgelöset habe, daß er dem Nationalismus und eingewurzelten Fanaticismus der blos jüdischen Schriftsteller allein angemessen gewesen sey.

Und dafür ist er ohne Zweifel von den gelehrten Alten, die ihm geantwortet haben, und deren ich oben Erwähnung gethan habe [q]), zurecht gewiesen worden — — Und wir hoffen, daß dieß mit Scharfsinn und Ehrlichkeit geschehen ist; ob aber mit völlig so vieler, als Grotius bewiesen hat, wenn er von eben diesem Gegenstand in der sehr richtigen und reizenden Stelle spricht, die ich in der Note beyfügen will, das können wir vielleicht noch, mit allzu guten Gründen, in Zweifel ziehen [r]).

q) Man sehe Kap. I. gegen das Ende.

r) Erat Porphyrius, ut ex scriptis eius, quae extant, et ex fragmentis, quae apud scriptores restant alios, cognoscimus, neque impius, neque historiarum ignarus; sed dum consilia sequens humanae prudentiae incrustare vult paganismum, quem Deus volebat destruere, magnas dat contumaciae poenas. Kommentar über Dan. IX, 45.

Drit-

Drittes Kapitel.

Anmerkungen über die Weissagung im achten Kapitel.

Wir haben bereits gesehen, daß, ohngeachtet die Thiere in diesen Weissagungen symbolische Vorstellungen von Königreichen sind, so wie es die Hörner von ihren Monarchen sind — wovon Grotius das Passende und den Grund ganz vortreflich wohl ausgedruckt hat — Cornua eminent in animantibus, sic in populo reges — man doch nicht immer strenge genug an diesen Metaphern hängen bleibe, und sie wohl erhalte. Hiervon haben wir einen merkwürdigen Fall und Beispiel im eilften Verse des siebenten Kapitels, und könnten uns auch auf ein anderes im siebenzehenten berufen, in welchem von den vier Thieren gesagt wird, nicht daß sie vier Reiche, sondern vier Könige seyen — wovon der Grund dieser gewesen zu seyn scheint, daß Königreiche und Könige allgemein einander voraussetzen oder zum Grunde legen, und daß daher ihre Namen ohne Unterschied und ohne viele kritische Genauigkeit in dieser Stelle gebraucht werden, wo auf keine grosse Präcision Anspruch gemacht werden soll, und wo nicht leicht ein Irrthum in dem Sinne derselben gemacht werden kann.

Und aus dem Grunde scheint es geschehen zu seyn, daß in dem Kapitel, an dessen Erklärung wir jezt kommen, eine ähnliche Ungenauigkeit und Mangel von Präcision in den obengenannten Ausdrücken und Metaphern, wenns möglich ist, noch sichtbarer in die Augen fällt.

Und daher muß es auch niemanden befremden, wenn wir, nachdem wir dieses allgemeine Geständniß ab- gelegt

gelegt haben, in dem folgenden Kommentare keine weitere Rücksicht auf die Schwierigkeiten und Einwendungen nehmen, die blos von dieser Art seyn werden, und wo der allgemeine Sinn nicht, wie wir ohne Bedenken sagen können, nicht in einer einzigen Stelle durch dieselben gestört wird.

„Hierauf hob ich meine Augen auf und sahe, und „siehe, es stund vor dem Fluß„ (dem Flusse Euläus, in der Provinz Elam, wo der Prophet war, vergl. V. 2.) „ein Widder, der hatte zwei Hörner, und die zwey Hör„ner waren hoch: aber das eine war höher als das andere, „und das höhere wuchs zuletzt„ f).

Da im zwanzigsten Verse ausdrücklich gesagt wird, daß diese zwey Hörner die Könige oder Königreiche von Medien und Persien sind, so können wir nicht weiter zweifeln, wie dieser prophetische Widder muß angesehen werden. Offenbar druckt er das ganze persianische Reich aus, das ursprünglich aus den zwey wesentlichen und das Ganze ausmachenden Theilen oder Provinzen von Medien und Persien bestand, die wir oben als die zwo Seiten des zweiten Thiers haben vorstellen sehen, das ist, als desselben grossen persianischen Reichs, im siebenten Kapitel.

Aber hier werden sie, anstatt der Seiten, mit Hörnern vorgestellt. Von dieser Veränderung scheint der Grund dieser zu seyn, daß, so wie das Horn der Theil des Thiers ist, in welchem seine Stärke sich hauptsächlich an den Tag legt, und mit welchem es gewöhnlich seinen Feind anzugreifen und sich zu vertheidigen pflegt, dieß daher für die schicklichere Metapher von den zweien in diesem Theile der Weissagung gehalten wurde, in welcher die Absicht ist, uns das ganze persianische Reich in seinem größten und letz-

f) Kap. VIII, 3.

letzten Kampfe mit den Griechen zu zeigen, und wie es in der Folge von denselben ist überwältigt worden. — Und wie von diesen zwey Hörnern das höhere zuletzt aufgekommen, das haben wir bereits in den Anmerkungen über eine der vorhergehenden Stellen zu bemerken Gelegenheit gehabt ff).

„Ich sahe, daß der Widder mit den Hörnern stieß „gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag; „und kein Thier konnte vor ihm bestehen, noch von seiner „Hand errettet werden; sondern er that, was er wollte, „und ward groß„ s).

Man sehe, statt des besten Kommentars über diesen Vers, diejenigen von den alten Geschichtschreibern, die uns Nachricht von den Kriegen und Eroberungen der Persianer überhaupt gegeben haben — und in Ansehung der Strafe dieses prophetischen Widders, westwärts insbesondere oder gegen Griechenland zu, was bereits in einem der vorhergehenden Kapitel t) über diesen Gegenstand mit einem Fingerzeige ist berührt worden.

„Und indem ich darauf merkte, siehe, da kommt „ein Ziegenbock vom Abend her, über die ganze Erde, „oder Land, der die Erde nicht berührte: und der Bock „hatte ein ansehnlich Horn zwischen seinen Augen„ u).

Hier sollte nach der Strenge und Genauigkeit der Kritik der Bock metaphorisch von der ganzen Macht und Stärke Griechenlands erklärt werden, so wie es von Alexandern zusammengebracht und angeführt worden; denn der ist sichtbarlich das merkwürdige Horn, dessen der Text Er-

ff) Man vergleiche die Anmerkungen bey Kap. VII, 5.
s) Vers 4.
t) Siehe Kap. XI, Vers 3. den Kommentar.
u) Vers 5.

Erwähnung thut — Dennoch ist es offenbar, daß dieser Unterschied in den Bildern hier eben sowohl, wie anderwärts, nicht so sehr beobachtet zu werden braucht, und daß das Ganze von dem, was hier gesagt wird, sowohl von dem Ziegenbock, als von dem merkwürdigen Horn, nicht unrecht auf den Alexander kann angewendet werden. Und wirklich muß die Aehnlichkeit zwischen dem Bock hier, und zwischen dem Leoparden im siebenten Kapitel, für jeden Leser in die Augen fallend seyn.

„Und er kam bis zu dem Widder, der zwei Hör„ner hatte, den ich stehen sah vor dem Wasser; und er „lief in seinem Zorne gewaltig auf ihn zu.„

„Und ich sah ihn kommen hart an den Widder, „und er ergrimmte über ihn, und stieß den Widder, „und zerbrach seine zwei Hörner, und der Widder hatte „keine Kraft, daß er vor ihm hätte mögen bestehen; son„dern er warf ihn zu Boden, und zertrat ihn, und nie„mand konnte den Widder von seiner Hand erretten„ x).

Hier würde ein Versuch zu erläutern nur schwächen; so kühn ist das Bild in jedem einzelnen Zuge. — Wir sehen so gar die Macht von Persien und Griechenland, wie sie von Darius und Alexander zur endlichen Entscheidung ihres langen und bittern Streits angeführt wird, und den gänzlichen Umsturz der Erstern durch die Macht der Letztern in den Ebenen von Arbela!

„Daher wurde der Ziegenbock sehr groß. Und da „er aufs Stärkste worden war: zerbrach das grosse Horn, „und wuchsen an dessen Statt ansehnliche vier, gegen die „vier Winde des Himmels„ y). Man sehe über diesen Punkt dasjenige, was ich bereits in dem Kommentar über den dritten und vierten Vers des eilften Kapitels gesagt habe.

„Und

x) Vers 6. 7.

y) Vers 8.

„Und aus derselbigen einem„ nämlich aus der vier Hörner einem — in welcher Stelle der Leser bemerken wird, daß Seleucus von Syrien wenigstens indirekte mit einer Wurzel sowohl, als mit einem Horne verglichen wird (wovon man etwas einer Erläuterung ähnliches sehen kann Kap. XII. Vers 7.) — „wuchs ein klein „Horn, das ward sehr groß gegen Mittage und gegen „Morgen und gegen das werthe Land„ [3]). In Ansehung dieses Punkts müssen wir wieder auf den Kommentar über das eilfte Kapitel und auf dasjenige, was daselbst im Allgemeinen von dem Geiste und der Macht des Antiochus Epiphanes gesagt worden, verweisen.

„Und es wuchs groß bis an des Himmels Heer„, oder gegen die Priester und Leviten, die hier und anderswo sehr zierlich mit den Sternen in ihren Bahnen verglichen werden, wegen ihrer, wie man sichs denkt, nähern Gegenwart vor Gott, in seinem Tempel, und wegen der Ordnung und Beständigkeit in ihrer Aufwartung bey ihm, so wie auch wegen der nähern Verbindung mit ihm in den Pflichten derselben: „und warf etliche davon, und von „den Starken zur Erde, und zertrat sie„ [a]).

„Ja es wuchs bis an den Fürsten des Heers„, das ist, gegen den guten Hohenpriester Onias — „und von ihm „wurde das tägliche Opfer weggenommen, und die Wohnung seines Heiligthums wurde verwüstet„ [b]) — womit ohne Zweifel auf seine Absetzung und Tod gezielt wurde, von welchen schon vorher einiges ist erwähnt worden [c]).

„Und ein Heer wurde gegeben oder gesandt gegen „das tägliche Opfer, um der Sünde willen„ — Man sehe

3) Vers 9. a) Vers 10. b) Vers 11.
c) Ueber Kap. XI, Vers 30.

sehe abermals den Kommentar über Kap. XI. Vers 30 und 31. „und es schlug zu Boden die Wahrheit, und „was er that, das mußte ihm gelingen„ [b]), das ist, er that dieß einige Zeitlang, bis der Unwille erfüllt war; wie auch in demselben Kapitel ist vorhergesagt worden [e]).

„Darauf hörte ich einen Heiligen sprechen, und ein „anderer Heiliger sagte zu dem Gewissen oder Verschiede- „nen, welcher sprach: Wie lange soll doch das Gesicht „währen vom täglichen Opfer und von der Uebertretung, „um welcher willen diese Verwüstung geschieht, daß bei- „de das Heiligthum und das Heer„ die Priester und Le- viten [f]) „zertreten werden?„

„Und er sagte zu ihm [g]): Es sind zwey tausend und „dreyhundert Tage, und dann wird das Heiligthum wie- „der gereinigt werden„ [h]).

Hier sehen wir diese Weissagung vom Epiphanes mit einer Untersuchung über die Dauer der Unruhen schlies- sen, auf welche eine Beziehung in derselben liegt, größten- theils auf eben die Art, wie die Weissagung über densel- ben Gegenstand im eilften und zwölften Kapitel gethan hat, und daher können wir annehmen, daß auch hier, eben so wie dort, der nachfragende Engel Gabriel und der Erhabene oder Ausgezeichnete, von welchem hier geredet wird, (wie die Erklärer einmüthig zugeben, daß man hier die Uebersetzung machen sollte,) mit Michael, dessen daselbst gedacht wird, einerley ist.

Aber

d) Vers 12. e) Vers 36.

f) Man sehe oben über Vers 10.

g) So die Siebenzig und die Vulgate, und nach ihnen Gro- tius, und wie man nicht umhin kann zu glauben, rich- tig: durch was für eine Nachläßigkeit auch die gegenwärti- gen hebräischen Handschriften in diesem Punkte mögen ver- ändert worden seyn.

h) Vers 13. 14.

Aber wie es doch zugehen mag, daß unter diesen verschiedenen Umständen von Gleichheit eine verschiedene Antwort gegeben wird; dieß haben einige für ziemlich schwierig angesehen.

Doch wird sich die Antwort wahrscheinlicher Weise leicht geben lassen, wenn man nur auf die Entsetzung und Ermordung des Onias Acht giebt, deren so spät ist erwähnt worden; besonders da 2300. Tage, wenn man von der Reinigung des Tempels durch Judas Maccabäus zurückrechnet, beynahe auf eben die Zeit hinführen werden, wo die Gefässe des Tempels öffentlich verkauft, und dieser gute Hohepriester selbst ermordet wurde [i]) —

Und warum sollten wir also nicht, wenn wir die ausdrückliche Beziehung auf die Widerwärtigkeiten der Priesterschaft überhaupt, und auf die, die dieser gute Hohepriester insbesondere erduldet hat, in den unmittelbar vorhergehenden Versen betrachten, annehmen können, daß die Periode des Anfangs und der Dauer dieser Widerwärtigkeiten demzufolge ist verändert worden? und nach welchen Grundsätzen, wenn sie anders vernünftig und ehrlich seyn sollen, kann wohl eine umständlichere Erläuterung jetzt verlangt werden?

— — In Ansehung dessen, was in diesem Kapitel folgt, und das blos eine allgemein zugegebne Erklärung dessen, was bildlich in demselben ist, von dem Engel Gabriel an den Daniel [k]) ist, wird es genug seyn, wenn ich es nur kurz durchlaufe, und blos nur über solche Stellen Anmerkungen mache, die etwas Neues in sich zu haben scheinen mögen.

„Der Widder mit den zwey Hörnern, den du ge„sehen hast, sind die Könige, oder Königreiche von Me„dien

i) Man sehe über diesen Umstand Kap. XI, Vers 30.
k) Man sehe den 15ten, 17ten, 18ten und 19ten Vers.

„dien und Persien„ [l]), — von welchen wir gesprochen haben —

„Und der Ziegenbock ist der König oder das König„reich von Griechenland„ — Man sehe die Anmerkungen zum fünften Vers — „Und das grosse Horn zwischen „seinen Augen ist der erste König„ [m]).

Hier kann man fragen, ob Alexander der erste sey, der der zweite war? besonders wenn sein Reich sich mit ihm selbst, und ohne auf seine Nachkommenschaft in irgend einem Verstande fortzugehen, endigte, welches die Weissagung erkennt [n])? — Ich antworte: Lysimachus, Cassander, Seleucus und Ptolomäus; die offenbar in dem Texte und Zusammenhange als solche angesehen werden, wegen ihres gemeinschaftlichen griechischen Ursprungs, und weil sie nach ihm gekommen sind, obgleich in Königreichen, die in jedem andern Betrachte verschieden und souverain waren.

Von diesem Mangel an Genauigkeit, der blos aber den Punkt der Zierlichkeit in der Erzählung betrift, haben wir in gewissen Anmerkungen über diese Sache schon oben Erwähnung gethan [o]).

„Daß aber vier Reiche an seiner statt stunden, da „es zerbrochen war,„ das ist, vier Könige, welche Königreiche hatten — man sehe abermals die allgemeinen Anmerkungen nach, auf die ich mich schon vorhin bezogen habe — „bedeutet, daß vier Königreiche aus der Na„tion entstehen werden,„ das ist, aus derselben griechischen Nation, „aber nicht so mächtig, als er war„ [p]), womit auf die Macht des ersten vorhin erwähnten Königs gezielt wird —

Man

l) Vers 20. m) Vers 21.

n) Wie in den Anmerkungen zu Kap. XI, Vers 4. ist bemerkt und bewiesen worden.

o) Man vergleiche den Anfang dieses Kapitels. p) Vers 22.

Man vergleiche Kap. XI, den dritten Vers, woraus der letzte Ausdruck gröstentheils angeführt zu seyn scheint.

„Und in der letzten Zeit ihres Königreichs„ — in dieser Stelle ist zu bemerken, daß von den vier verschiednen und von einander unabhängigen Reichen, die an die Stelle von Alexanders seinem aufkamen, hier als blos von einem Reiche gesprochen wird — „Wenn die Uebertre„ter überhand nehmen„, man sehe Vers 12. und Kap. XI, Vers 30. — „wird ein frecher König„, insonderheit für die Juden frech, „und der finstre Sätze versteht, aufstehen[q]). Man vergleiche Kap. XI, 21. 23. 27. und 2 Maccab. V, 24. 25. zur Erläuterung dieses besondern Umstandes.

„Und seine Macht wird groß seyn, doch nicht durch „seine eigne Kraft„: auch zur Erläuterung dieses Umstands sehe man den 21sten, 23sten und 24sten Vers desselben Kapitels — „und er wird wunderbar verwüsten, „und wird ihm gelingen, daß ers ausrichte: und er wird „die Starken sammt dem heiligen Volke zerstören„ [r]).

„Und durch seine Klugheit wird er auch machen, „daß Betrug in seinen Händen geräth„ — dieß ist blos eine Wiederholung desjenigen, was vorher ist gesagt worden — „Und er wird sich in seinem Herzen erheben, „und durch Friede„ oder in einer Zeit von vorgeblichem Frieden „wird er viele verderben„, — dieß geht wahrscheinlicher Weise auf sein abscheuliches Verfahren gegen die Juden, dessen vorhin schon ist erwähnt worden [ſ]) — „Er wird auch gegen den Fürsten der Fürsten aufstehen„ — das ist gegen Onias, die allerhöchste Person in der jüdischen Nation.

„— Aber er wird ohne Hand zerbrochen wer„den„ [ſſ]), das ist, ohne eine sichtbare Macht und Stärke

q) Vers 23.
r) Vers 24.
ſ) Kap. XI, Vers 31.
ſſ) Vers 25.

eines Menschen gegen ihn, und blos durch die göttliche Heimsuchung und Strafe an ihm —

In einem solchen Grade stimmen die Haupttheile dieses Kapitels mit dem eilften überein; und dieß muß uns auch entschuldigen, daß wir so frey und oft auf dasselbe verwiesen haben; und so deutlich ist der Sinn desselben im Ganzen.

Und doch, eine sonderbare Erscheinung! haben die Nachfolger von Hrn. Mede selbst in diesem Kapitel, so deutlich als es in der That ist, nicht unterlassen können, die Kirche und den Bischof von Rom zu finden, nebst gewissen andern Dingen, die eben so neu, als unwahrscheinlich sind — und was manchen noch weit befremdender vorkommen wird, so haben sie sogar den letztern *in einer erträglich klaren und ungebrochnen Succeßionslinie,* nicht von Petro, sondern von Alexandern abgeleitet!!

Viertes Kapitel.

Anmerkungen über die Weissagung im neunten Kapitel.

In den vorhergehenden Kapiteln dieser Schrift haben wir nicht weniger, denn drey prophetische Geschichten, wie wir sie vielleicht nicht unschicklich nennen können, von der Verfolgung der Juden durch Antiochus Epiphanes betrachtet, und nun wollen wir in diesem eine ähnliche Art von Zeitberechnung derselben sehen. So dachte wenigstens John Marsham[s]); dessen Hypothese seit der Zeit

s) Prophetica pars libri Danielis, sive posteriora sex capita, quatuor illius visiones continent; quibus res quidem una eademque, sed diversis modis indicatur. Idem Angelus saepius apparet, et rem eandem iterum iterumque denunciat. Idem pene est visionum omnium

Zeit von andern sehr oft ist angenommen und erläutert worden, wenn es gleich mit einiger Verschiedenheit in der besondern Form und Art derselben geschehen ist, daß ich nicht unterlassen kann, mir die Freyheit zu verstatten, sie auch dem Leser nur in dem vorzulegen, was eine von ihren am wenigsten zu bezweifelnden hellen Seiten ist, und sie dann seinem eignen Urtheile gänzlich zu überlassen — Eine Methode, die gewiß nicht von denjenigen wird verworfen werden können, die es sich gefallen lassen wollen, zu bedenken, wie wenig Befriedigung die gewöhnlichere und gemeinere Erklärung dieser wahrhaftig schweren und sehr berühmten Weissagung noch bis zur Zeit selbst denjenigen gegeben zu haben scheint, die man nicht im Verdachte haben kann, daß sie einiges Mißfallen an dem allgemeinen Zwecke haben; auch werden sie weiter bedenken, daß dasjenige, was wir jetzt vorzutragen im Begriff sind, wenigstens das Verdienst der Unschuld hat, wenn gleich jetzt nicht viel für ihre grosse Wichtigkeit gesagt werden kann [t]).

um subiectum; quae mutuam invicem lucem sibi afferunt. Quae prius breviter, deinceps clarius et particularius explicantur — Primam, secundam et quartam visionem de Antiochi Epiphanis temporibus intelligunt fere omnes, qui, post Iosephum, de ea re scripserunt. Illae *historiam* futuram praenunciant; tertia visio etiam *chronologiam* exhibet. *Chronicus Canon* pag. 568. Ed. Londin.

t) Ce systéme quant au fond n' a rien de contraire à la foi, — — puisque jusqu' ici l'eglise n' a rien decidé sur la maniere dont le septante Semaines de Daniel doivent s' expliquer; que les sentimens de peres, et des docteurs catholiques sont très partagez entre eux sur cette hypothese, e. g. *Estius*, *Sixtus Senensis*. Biblioth. Lib. VIII. Haeret. 12. pag. 644. *Harduin* locis citatis. Nous allons essayer d' en donner une sur le même plan, qui sera peut-etre sujette à de moindres inconveniens, que celles qu' on vient de proposer — *Dissertation* par *Calmet*.

Sie wurden dem Daniel mitgetheilt in dem ersten Jahre des Darius, des Sohns des Ahasverus, aus der Meder Stamm [u]), von dem man annimmt, daß er einerley sey mit Cyaxares, dem Onkle des Cyrus, dessen schon vorher Erwähnung geschehen ist [v]). Und da er derselben in Gestalt einer Antwort auf seine Betrachtungen und Gebete um die Annäherung der Befreiung seines Volks ist gewürdigt worden [w]), so merket man gar wohl, daß sie eine augenscheinliche Beziehung fast in jedem Ausdrucke auf seine in derselben gebrauchte Sprache und Vorstellungen hat.

Dieß wird besonders denen deutlich in die Augen fallen, die sie vorher kürzlich, mit folgender kurzen Erläuterung, lesen wollen.

„Und als ich eben sprach [x]), und betete, und meine „Sünde und die Sünde meines Volks Israel bekannte, „und meine Fürbitten vor den HErrn meinen Gott brach„te, vor den heiligen Berg meines Gottes„;

„Ja, als ich gerade eben im Gebete sprach, mußte „eben der Mann Gabriel, den ich im Gesichte gesehen hat„te im Anfang,„ — womit er wahrscheinlicher Weise auf das Gesicht im siebenten oder achten Kapitel zielt [y]), — „schnell fliegen, und berührte mich um die Zeit des Abend„opfers.„

„Und er belehrte mich und sprach mit mir, und sag„te: O Daniel, ich bin jetzt gekommen, um dir Geschick„lichkeit und Erfahrung zu geben.„

„Im Anfang deiner Gebete kam das Gebot„, nämlich, von Gott an den Engel, in dessen Gegenwart er, wie wir

u) Vers 1.
v) Man sehe die Anmerkung zu Kap. VII, Vers 5.
w) Vers 2. 3.
x) Kap. IX, Vers 20.
y) Kap. VII, 16. Kap. VIII, 16.

wir annehmen müssen, damals gewesen war, „und ich bin „gekommen es dir anzuzeigen [z]), denn du bist sehr geliebt; „darum verstehe die Sache, und betrachte das Gesichte.„

„Siebenzig Wochen oder Sieben„ — das ist, siebenmal die siebenzig Jahre, oder Zahl von Jahren, über die du in deinen Gedanken nachgesonnen und nachgedacht hast [b]), — „sind abgekürzt [a]), über dein Volk, und „über deine heilige Stadt; über die Stadt und das Volk, „für welches du so nachdrücklich und angelegentlich gebetet „hast„, — zur Endigung der Uebertretung oder des Abfalls,

z) Offenbar ist der Sinn: Im Gehorsam gegen das vorhin erwähnte Gebot; und nicht aus eignem Antrieb, wie ein neuerer gelehrter Schriftsteller zu vermuthen geneigt scheint. Michaelis Epistol. ad Pringle S. 30.

Denn erstlich, überall, wo werden wir in der Schrift gelehrt, daß die Engel, diese beständigen Diener am Throne Gottes im Himmel, je anders, als auf seinen ausdrücklichen Befehl, von dannen kommen? Man sehe Psalm CIII, 20. 21. Luk. I, 19. Hebr. I, 14. — und zweytens, zu welcher Absicht geschieht wol in dem gegenwärtigen Falle des Umstandes von dem Engel Erwähnung, daß der Prophet gebetet habe, daß er sehr in Gnaden stehe, und daß gerade um diese Zeit das Gebot ausgegangen, als um den Grund von seiner gegenwärtigen Absendung anzugeben?

Man sehe auch die ähnliche und ausdrückliche Stelle Kap. X, 11. 12. die die Sache ausser allem Zweifel setzen muß.

b) Vers 2.

a) So hat die alte und sehr angesehne Version, die man die Vulgate nennt: Septuaginta hebdomades abbreviatae sunt. Und auf eben die Art auch diejenige, die man die Siebenzig Dolmetscher nennt: ἑβδομηκοντα ἑβδομαδες συνετμηθησαν „sind zusammengezogen oder kurz geschnitten„. Auf diese muß man hier um so viel grössere Rücksicht nehmen, da das Wort im hebräischen Originale nur in dieser Stelle vorkommt, und daher in einem solchen Verstande muß erklärt werden, als der ist, auf welchen diese alten Uebersetzungen zu führen scheinen.

Man vergleiche auch Röm. IX, 28. wo das griechische Wort im Originale mit dem hier in den Siebenzig Dolmetschern einerley ist.

falls, dessen mehr dann einmal Erwähnung geschehen war [b]), und worauf hier eine sehr starke Beziehung gemacht zu seyn scheint — „und um der Sünden ein Ende und eine Versöhnung für die Ungerechtigkeit zu machen„, überhaupt, so daß die Strafe derselben nicht länger mehr soll ausgeübt werden, „und um die Gerechtigkeit der alten Zeit wieder hervorzubringen„, das heißt, der frühern und tugendhaftern Zeiten des jüdischen Staats, und die, wenn sie fortgedauert hätten, alle die gegenwärtigen Unordnungen und Strafen würden abgewendet haben — „und um zu versiegeln oder zu schliessen das „gegenwärtige Gesicht, oder die Reihen von Gesichten und „Weissagungen„, durch die vollkommne und gänzliche Erfüllung derselben — „und um den allerheiligsten „Platz„ oder das Heilige des Heiligen „zu salben.„

Ganz augenscheinlich will er mit allen diesen verschiednen und nachdrücklichen Ausdrücken anzeigen, daß keine von denen Begebenheiten, deren in denselben Erwähnung geschieht, und über die er so grosse Bekümmerniß an den Tag gelegt hatte, vollkommen vor dieser Zeit in Erfüllung gehen werde.

So fährt das folgende weiter fort, eben dieses mit noch grösserm Nachdrucke und Deutlichkeit zu erklären.

„Wisse demnach und merke, daß von der Zeit an, „da das Wort ausgehet„, über das du nachgedacht hast [c]), „zu der Wiederherstellung, oder betreffend die Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems, bis auf den Meßias, den Fürsten„, oder bis auf den gesalbten Fürsten, wie Cyrus ausdrücklich genannt wird, und wie von ihm, als einem solchen geweissagt wird im Jesaias Kap. XLV, V. 1. wozu man auch setzen kann Kap. LXIV, 26. 27. 28.

b) Kap. XI, 30. Kap. VIII, 23. c) Man vergleiche Vers 2.

28. — „seyn werden sieben Wochen„, nämlich von Jahren, oder eben so viel mal sieben Jahre; denn der Ausdruck muß aus dem zweyten Verse erklärt werden, auf welchen er sich bezieht, und in welchem von Jahren und nicht von Tagen gesprochen wird.

„— Und zwey und sechzig Wochen„, die Rechnung ist noch immer von demselben Zeitpunkte an, wo das Wort ausgegangen ist, „soll die Strasse und die Mauer „wieder gebaut werden„, das ist, die Mauern und Strassen von Jerusalem — „obgleich in unruhigen Zeiten„, oder, ohngeachtet der Unruhe derselben.

Höchst wahrscheinlich zielt er damit auf den Widerstand, den das jüdische Volk anfangs von den Samaritern und ihren höchst unfreundlichen Nachbarn erfahren muste, und wovon schon oben einige Erwähnung geschehen ist [d]).

„Und nach den zwey und sechzig Wochen wird „Meßias„, das ist, ein anderer Meßias, oder gesalbte Person, „ausgerottet werden„ — dieß soll wol der fromme Hohepriester Onias seyn, dessen schon vorhin Erwähnung geschehen ist, „aber nicht um sein selbst willen„, oder so, daß er wegen einer eignen Verschuldung und üblen Amtsverwaltung solche Strafe verdiente oder nothwendig machte — „und das Volk des Fürsten, der kommen „wird„ — dieß ist Epiphanes, „wird die Stadt und „das Heiligthum zerstören, und das Ende derselben wird „mit einer Ueberschwemmung seyn„, das ist, mit der überwältigenden Gewalt und Geschwindigkeit einer Wasserfluth, wie wir bereits bemerkt haben, daß dieselbe Metapher in diesen Weissagungen bedeutet [e]), — „und dem „Ende des Kriegs sind Verwüstungen bestimmt„, worüber

d) In der Einleitung Kap. I. e) Kap. XI, 22.

ber man das eilfte Kapitel, und den Kommentar über dasselbe, an verschiedenen Stellen nachsehen kann [f]).

„Und er wird den Bund mit Vielen bestätigen„, oder einen festen Bund machen mit vielen, „in der einen, oder letzten, oder noch übrigen Woche„, — dieß mag wohl auf seine Verbindungen und Intriguen mit den Abtrünnigen gehen, deren bereits vorhin ist erwähnt worden; man vergleiche Kap. XI, 30. und die Anmerkung zum 22. Verse — „und in der Mitte der Woche wird er machen, „daß das Opfer und Speisopfer aufhört, und durch die „Verbreitung der Gräuel„ — von welchen man auch dasselbe eilfte Kapitel, und die Begebenheiten, deren da bey Vers 31. Erwähnung geschehen ist, vergleichen muß — „wird er Verwüstung anrichten, bis zur Vollendung oder „Ende, und bis das, was beschlossen ist, ausgegossen ist „über das Verwüstete„ — oder mit andern Worten, bis das, was beschlossen ist, wird ausgeführt seyn; wie dieselbe Idee vorher ist ausgedruckt worden [g]).

Aber angenommen, daß dieß eine erträglich richtige Erklärung von dieser Weissagung überhaupt ist — denn es scheint kaum der Mühe werth zu seyn, sich in eine sehr ausgearbeitete und umständliche Prüfung der einzelnen Theile und Stellen derselben einzulassen, so lange eine solche Vermuthung noch nicht gehoben ist — wie müssen wir uns die Zeiten, deren in derselben Erwähnung geschieht, vorstellen?

Man bemerke also für das Erste, daß von dem Ausgange des Gebots oder Worts des HErrn, Jerusalem betreffend, an Jeremias, im vierten Jahre Jojakims, und ersten Nebucadnezars [h]), bis zur Erscheinung des Cyrus in

f) Vers 35. 36. 40. Kap. XII, 1.
g) Kap. XI, Vers 36.
h) Jerem. XXV, 1. 2.

in öffentlichem Charakter, und als Anführer und General der vereinigten Macht der Meder und Perser gegen Babylon, gerade die erste von den drey Perioden ist, deren der Text erwähnt; das ist, eine Periode von neun und vierzig Jahren, oder sieben Jahrwochen — Man sehe Prideaux Tafeln, oder irgend ein anderes Jahrbuch.

Und wenn wir von demselben Zeitpunkte an, oder vom Ausgange des Worts des HErrn an den Jeremias, betreffend Jerusalem, wieder zwey und sechzig Jahrwochen mehr rechnen, oder eben so viel mal sieben Jahre, wird es uns größtentheils auf die Zeit hinbringen, wo die vorhin erwähnte Ermordung des Onias geschehen ist. Ueber diesen Punkt muß man gleichfalls dieselben Schriftsteller vergleichen — Aber ob dann ein solcher Anfang dieser zweyten Periode von demselben Zeitpunkte an, wie die vorige, überall gerechtfertigt werden kann, und einigen Grund im Texte hat, das wird die aufmerksamste Betrachtung verdienen i).

Wenn

i) Man sehe in der Anmerkung über den zwanzigsten Vers die Gründe davon. Diesen füge ich jetzt einen Theil von Harduins Anmerkungen über dieselben bey.

Abbreviatas autem vulgatus interpres haud dubie non diceret, nisi pervidisset ipse quoque, ita esse hebdomadas accipiendas, pro contracto, videlicet ac breviato hebdomadum septuagenario numero. Quo sensu vox illa rursum occurrit ab eodem usurpata Iob. XVII, 1. *Dies mei breviabuntur*. Prov. X, 27. *Anni impiorum breviabuntur*. Matth. XXIV, 22. *Et nisi breviati fuissent dies illi*. Et Rom. IX, 28. *Verbum abbrevians*. Nam si vox hebraea *definitas* tantummodo significat, ut volunt: unde interpres tam dissimile verbum adhibuit? — Intellexit haud dubie, nisi eo sensu abbreviatae hebdomades forent, ut idem esset initium hebdomadum septem, ac sexaginta duarum, non fuisse Gabrielem Danieli dicturum, post hebdomades sexaginta duas Christum occidendum esse, sed post hebdomadas sexaginta novem — Neque enim sine caussa partitio facta

Wenn man aber dieß zugiebt, so kann man für das dritte bemerken, daß von der Zeit der Ermordung dieses frommen Hohenpriesters an, bis auf die Zeit der Wiederherstellung der jüdischen Angelegenheiten und der Reinigung ihres Tempels durch Maccabäus, ohngefehr eine Woche mehr von diesen Jahren war — wie man wieder sehen kann, wenn man dieselben Annalisten zu Rathe zieht — Und wie gerade während der Hälfte von dieser letzten Woche, Epiphanes das tägliche Opfer aufhören gemacht, und der Gräuel, der verwüstet machte, oder den verwüstenden Gräuel, so zu sagen ausbreitete, und stolz aufstellte, auf die Hörner oder Flügel des Altars im Tempel, worauf das Verbreiten im Texte wahrscheinlicher Weise geht; das haben wir bereits zu oft Gelegenheit gehabt zu bemerken [f]), so daß wir jetzt nicht nöthig haben, den Gegenstand von neuem vorzunehmen.

Aber gewiß müssen doch die Einwendungen gegen die gemeinere und weit gewöhnlicher angenommene Erklärung dieser berühmten und so sehr bestrittnen Weissagung groß seyn, wenn eine so verwerfliche, wie diese ist, den Vorzug verdienen kann?

Ich antworte sehr gerne — da mich dieß in den Stand setzen wird, dem Leser eine so ziemlich genaue und voll-

cta est hebdomadum in septem primum, deinde in sexaginta duas: nec satisfaciunt eruditis ii, qui cum *Grotio* ajunt, nihil aliud hoc loco mysterii subesse, quam quod numerus perfectus scinditur in particulas. Quasi vero inferior denario numerus ita uspiam in sacris literis, mysterii causa, dividatur. *Harduini* Opera S. 595. 596.

Und abermals an einem andern Orte: — — Septuaginta tibi igitur hebdomades numerandae sunt; sed abbreviatae; quamvis integrae tamen: nec dierum illae, sed annorum. Seite 593.

f) Kap. XI, 31. Kap. XII, 7. 11.

vollständige Uebersicht von der gegenwärtigen Lage dieses Arguments zu geben, und künftigen Untersuchern die Punkte anzugeben, auf welche sie ihre Aufmerksamkeit vorzüglich richten müssen — daß dieß diejenigen sind, denen dieß weniger deutlich und überzeugend vorgekommen ist, als dasjenige, das wir befolgt haben, aus einem oder dem andern, bisweilen aus allen von diesen Gründen.

Erstlich, weil man die Rechnung der streitigen Wochen nicht von dem Zeitpunkte anfängt, der der natürlichste und wirklich auch einzig wahre und passende zu seyn scheint — das heißt, entweder von dem Ausgange des Worts oder Gebots an Jeremiam prophetisch, oder aber bis zu dem Ausgange desselben an die Juden von Cyrus in der That und wie es sich wirklich ereignet.

Denn auf welche andere Zeitpunkte, oder Worte, oder Gebote, von denen die Schrift überhaupt weiß, oder die nicht blosse Wiederholungen und Bestätigungen des ersten Fundamentaledikts sind, sollten wir es wohl ziehen können?

Zweytens, weil noch keiner, wer sich auch daran gemacht, in einem erträglichen Grade den Grund von einer solchen förmlichen Theilung der ganzen siebenzig Wochen in die drey unterschiednen und geringern Perioden von sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen und einer Woche angegeben hat, die jedem Leser dieser Weissagung nothwendig in die Augen fallen muß, und von der er auch nothwendig glauben muß, daß sie den Hauptzweck ausmacht, um so viel mehr, da für jeden derselben ein so besonderer und wichtiger Grund angegeben ist. Und daraus scheint auch, wie ich nicht unterlassen kann im Vorbeygehn zu bemerken, ein sehr starker innerer Beweis, der alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, zu entstehen, daß alles wenigstens in so weit in dem gegenwärtigen hebräi-

schen Texte und unserer gemeinen Kirchenversion richtig ist, daß vielleicht keine Kritik, die auf blossen Vermuthungen beruhet, ihn weder kann noch darf bey Seite setzen [l]).

Und drittens, weil oft schon diejenigen, die von dieser Partey sind, sich in die harte Nothwendigkeit versetzt gesehen haben, Mondenjahre zu Hülfe zu nehmen; von denen wir doch mit Gewißheit wissen, daß sie die Juden niemals weder gehabt noch haben können, wenn von mehreren Jahren zusammen geredet wird, wie Prideaux mit Gründen bewiesen hat, die sich nicht widerlegen lassen.

Und diesem kann man vielleicht noch zuletzt beyfügen, daß, wenn man zugiebt, die vorhergehende Uebersetzung dieser Weissagungen sey richtig, daraus auch ein anderer Grund, wenigstens von der wahrscheinlichen Art, gegen die gewöhnlichere Erklärung entstehen wird — oder, mit andern Worten, es entsteht daraus eine gegründete Vermuthung, daß derselbe Gegenstand, der in allen andern Weissagungen Daniels so deutlich zum Ziel gemacht und erläutert wird, auch in dieser der Hauptgegenstand seyn müsse.

Aber ehe wir von diesem Grunde gehörig urtheilen können, wird es nothwendig seyn, die noch übrige Weissagung näher zu betrachten.

Fünftes Capitel.

Ueber die prophetische Vorstellung derselben Gegenstände im zweyten Kapitel.

Die Erklärer und Schriftsteller über den Daniel sind einmüthig der Meinung, daß die verschiedenen buchstäblichen sowohl als bildlichen Vorstellungen, die wir im siebenten, achten und eilften Kapitel betrachtet haben, blos

l) Doch kann man in dieser Rücksicht den Ritter **Michaelis**, **Hrn. Blayney** u. a. m. vergleichen.

blos eben so viele Erweiterungen von Nebucadnezars Traume im zweyten sind. Wir kommen daher jetzt zu der Quelle und dem Ursprung des Ganzen; oder um mich eines andern bildlichen Ausdrucks zu bedienen, zu der Wurzel des Baums, an dem wir zeither nur die Aeste betrachtet haben; und brauchen blos nur, um dieses ganze Argument vollkommen zu machen, zu beobachten, wie alle die verschiedenen Vorstellungen, die vorhergegangen sind, leicht und glücklich aus folgendem kurzen Zeitbegriff derselben hergeleitet werden können.

„Du, o König, sahest, und siehe, ein grosses Bild: „dieses grosse Bild, dessen Glanz vortreflich war, stand vor „dir, und die Gestalt desselben war schrecklich„ m).

„Der Kopf dieses Bildes war von feinem Golde, sei„ne Brust und seine Aerme von Silber, sein Leib und sei„ne Seiten n) von Erz.„

„Seine Kniee von Eisen: seine Füsse zum Theil von „Eisen und zum Theil von Thon.„

„Du sahest, bis ein Stein abgeschlagen wurde ohne „Hände, der das Bild auf seine Füsse schlug, die von Ei„sen und Thon waren, und sie in Stücken zerbrachen.„

„Darauf wurde das Eisen, der Thon, das Erz, „das Silber und das Gold in Stücken zerbrochen, und „wurden wie Spreu auf der Sommer-Tennen, und der „Wind verwehete sie, daß man sie nirgend mehr finden „konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward „ein grosser Berg, daß er die ganze Welt füllete.„

„Dieß ist der Traum; nun wollen wir die Deu„tung vor dem Könige sagen:

m) Kap. II, 31.
n) So übersetze man mit der Englischen Randübersetzung.

„Du König bist ein König aller Könige; dem „Gott vom Himmel Königreich, Macht, Stärke und „Ehre gegeben hat.„

„Und alles, da Leute wohnen, dazu die Thiere auf „dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, in deine „Hände gegeben, und dir über alles Gewalt verliehen hat.„

„Du bist dieß güldene Haupt.„

„Nach dir wird ein andres Königreich aufkommen, „geringer dann deins [o]): und noch ein anderes drittes Reich „von Erz„ — das ist, welches durch Erz in dem bereits angeführten Traume ist vorgestellt worden, — „welches herrschen wird über die ganze Erde.„ — Hier muß der Leser nothwendig wieder bemerken, wie sorgfältig dieser auszeichnende Umstand in dem Reiche des Alexanders erwähnt wird, wie es vorher geschehen ist in der Beschreibung desselben in dem siebenten und eilften Kapitel [p]).

„Und das vierte Reich wird hart seyn wie Eisen:„ — in so fern Eisen in Stücken zerbricht, und alles zerschlägt — „denn gleichwie Eisen alles zermalmet und zerschlägt,„ — nämlich die vorhin erwähnten Metalle — „ja wie Eisen „alles zerbricht, also wird es auch alles zermalmen und „zerbrechen.„

„Daß du aber gesehen hast die Füsse und Zähen eines Theils Thon und eines Theils Eisen, das wird eben „so ein zertheiltes Königreich seyn„ — das ist, das vierte Reich, von welchem jetzt gesprochen wird, wird auf gleiche Weise getheilt oder getrennt, oder ungleich seyn, „doch „wird von des Eisens Stärke darin bleiben„ — hiermit wird auf die Juden gezielt, und ohngeachtet diese Theilung,

o) Wieder ein Beyspiel von dem unbestimmten Gebrauche und der Verwechselung der Worte König und Königreich, davon wir bereits mehrmals Beyspiele gesehen haben.

p) Kap. VII, 6. und Kap. XI, 3.

lung, als eine solche, fast immer die sichre Anzeige von Schwäche und Unvermögenheit ist, „wie du denn gesehen „hast Eisen mit Thon vermengt.„

„Und daß die Zähen an seinen Füssen eines Theils „Eisen, und eines Theils Thon sind, so wirds zum Theil „ein starkes, und zum Theil ein schwaches Reich seyn.„

„Und daß du gesehen hast, Eisen mit Thon ver„mengt, so werden sie„ — die die bestimmten und übereinstimmenden, aber zugleich auch getrennten und ungleichen Theile dieses Reichs sind — „sich auf gleiche Weise mit „dem Saamen vermischen, oder, durch den Saamen oder die Zeugung „von Menschen: aber sie werden doch nicht „an einander halten, gleichwie sich Eisen mit Thon nicht „vermengen läßt.„

Dieß ist die Nachricht, die uns hier von dem Reiche gegeben wird, das an die Stelle desjenigen kommen sollte, das „die Herrschaft über die ganze Erde haben würde„, oder mit andern Worten, an die Stelle von Alexanders Reiche. Und kann wol irgend etwas deutlicher seyn, als daß das Reich der Griechen, das ist, der Seleuciden und Lagiden, dadurch gemeint sey?

Denn erstlich haben wir bereits gesehen, daß dieß Reich, oder diese Reiche, von Alexanders seinem in verschiedenen Theilen dieser Weissagungen unterschieden wird, die ich anjeßt nicht wieder anzuführen brauche; und wir haben Ursache zu glauben, daß die alten Juden und jüdischen Geschichtschreiber sich allgemein diese Vorstellung von ihnen gemacht haben; wenn gleich gelehrte Neuere, so wie auch diejenigen von den Alten, die viel weitern und in dem gegenwärtigen Fall weniger richtigen Grundsätzen folgen, es bequem gefunden haben, sie mit einander zu verwechseln — Ja was noch weit mehr zu unserm Zwecke dient, so haben

wir in diesen Weissagungen selbst eine merkwürdige Stelle gesehen, in welcher von ihnen so gesprochen wird, als ob sie mit den zwey andern, die um eben die Zeit auf Alexanders seins gefolgt sind, nur ein einziges Reich wären q).

Und zweytens haben wir nicht in den vor uns liegenden Stellen eine solche Beschreibung von diesem vierten Königreiche, als man sie bey einer solchen Voraussetzung erwarten kann? — Denn, lassen sich wohl Dinge denken, die in ihrer Natur unähnlicher, und der Vereinigung mit einander weniger fähig sind, als Eisen und Thon, was man sich auch für Mühe geben mag, beide mit einander zu vereinigen? — Und war nicht der getrennte und zerrissene Zustand dieser zwey Reiche von Syrien und Egypten in Ansehung des einen gegen das andere gerade so beschaffen, obgleich ihre Vereinigung so oft durch wechselsweise Vermählungen ihrer Fürsten r) und durch andere Mittel war versucht worden?

Und doch war in Ansehung der Juden in diesem sonst so unähnlichen und getrennten Reiche der Juden ein hinlänglicher Grad oon Aehnlichkeit und Uebereinstimmung in Ansehung des Betragens, oder, mit andern Worten, dennoch „die Stärke des Eisens„ s).

„Und

q) Vergleiche Kap. VIII, 23.

r) Man sehe den Kommentar über das eilfte Kapitel an verschiedenen Stellen.

s) Man sehe zur weitern Erläuterung eine merkwürdige Stelle in Josephi jüdischen Alterthümern Buch XII. Kap. 3. In derselben wird bemerkt, daß in den häufigen und lange daurenden Uneinigkeiten zwischen Egypten und Syrien das Schicksal der Juden, die das Unglück hatten, zwischen ihnen zu seyn, fast immer einerley war, indem sie einem Schiffe gleich waren, das in einem Sturme auf der See hin und her geworfen wird, und fast immer sicher seyn konnten, daß sie leiden mußten, auf welcher Seite auch nur der Sieg war.

„Und in den Tagen dieser Könige oder Reiche [t]), „wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das „nimmermehr zerstört wird; und das Reich wird keinem „andern Volke überlassen werden, sondern es wird in Stü„cken brechen, und alle diese Reiche verzehren, und es wird „auf immer bestehen.„

„Wie du denn gesehen hast einen Stein, ohne Hän„de vom Berge herabgerissen, der das Eisen, Erz, Thon, „Silber und Gold zermalmet.„

Hier muß man bedenken, ob irgend ein anderes Reich, als das römische, gemeint seyn könne; von welchem Grotius bemerkt, daß es von der göttlichen Vorsehung aufgestellt worden, und größtentheils in eben dem Verstande, und auf eben die Art, wie man es von andern Reichen anzunehmen pflegt [u]), gerade in eben der Zeit, deren hier gedacht wird; und daß es auch zerbrochen und verzehrt habe, oder mit andern Worten, unterjocht und besiegt habe alle diese andern Reiche; wie dieß einem jeden bekannt ist, der nur überhaupt eine ganz geringe Bekanntschaft mit der Geschichte hat — Auch vermuthet er, daß es eben so schicklich durch Stein, oder einen Stein vorgestellt werde, wie die andern durch ähnliche Substanzen, als Gold, Silber, Erz u. d. m. — und durch einen Stein, der ohne Hände von dem Berge abgerissen worden, worüber man Kap. VIII, 25. nachsehen kann, um seine plötzliche und fast unbemerkte Entstehung, besonders in Rücksicht auf das orientalische Volk anzuzeigen, das wenig davon bemerkte, und anfangs, wie es scheint, sehr wenig mit demselben zu thun hatte — Und in welchem

t) Man sehe die Anmerkung zum 39sten Vers.

u) Vergleiche Kap. VII, 14. mit Kap. II, 37. und setze noch folgende Stellen hinzu Ps. LXXV, 6. 7. Röm. XIII, 1. u. a. m.

chem Sinne eben dieser Verfasser annimmt, daß es noch fortdaure, und daß es in dem geheimen Rath und der Vorsehung Gottes bestimmt sey, unter der einen oder andern Gestalt so fortzudauern bis ans Ende der Welt, das brauchen wir fast gar nicht zu erwähnen, da wir schon oben über diesen Theil unseres Gegenstandes gesprochen haben.

Und nun kann also der Leser bey sich selbst überlegen, ob er nicht dieser Meinung beytreten muß; wenigstens kann er sie, sowohl von Seiten ihrer Deutlichkeit, als von Seiten ihrer Wichtigkeit, mit der einzigen andern, die wir bereits vorgetragen haben, vergleichen, ehe er sie verwirft; ich meine mit der ungläubigen des Porphyrs, deren ich bereits oben Erwähnung gethan habe, und mit der gewöhnlichern und gemeinern, mit welcher kein Leser unbekannt seyn kann; und von welcher ich nichts weiter sagen will, als daß, wenn er bey einer sorgfältigen und unparteyischen Betrachtung und Untersuchung der ganzen Reihe und des ganzen Zusammenhangs dieser Weissagungen mit einander, keine Ursache finden wird, sie zu verwerfen, ihm alle Gründe sich darbieten, warum er sie annehmen muß —

Was aber den Verfasser dieser Schrift anlangt, so würde er es für eine hinreichende Belohnung und für Lob genug halten, wenn man von ihm sagte, daß, vielleicht nur dieses einzige Stück ausgenommen, diese Weissagungen nunmehr mit weit weniger Schwierigkeit verknüpft sind.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Amner, Richard,

Versuche über die sämmtlichen Weissagungen Daniels, nebst Anmerkungen über die berühmtesten Erklärer desselben

Halle 1779

Exeg. 41 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409794-2
VD18 11815965